

Mit 2 Taf. 24. XI. 24.

Ha 179





Wenigstens del. et. p.

Peter Schmoll

und

seine Nachbarn

von

Verfasser des Erasmus Schleicher



Zweiter Band

Kudolstadt

1799

Peter Scholl,
und
seine Nachbarn.

Vom Verfasser des Erasmus Schleicher.

Zweiter Theil.

Ero obligatam redde jovi dapem,
Longaque sellum militia latus
Depone sub laura mea, nec
Parce cadis tibi destinatis.

H O R A T.

Vierte Periode,

der Zeitrechnung nach bis 1797.

Der arme brave Mann.

Erstes Kapitel.

Du fröhlicher Jüngling, mit Pfauen ums Kinn,
Und Glut in den wonigen Blicken!

Wo ist deine fröhliche Laune nun hin?

Was sticht dich im Busen? was liegt dir im Sinn?
Was thut dir das Herzchen so drücken?

Ist's Sünde? so beichte — Was du hast gethan?
Ich will dir die Sünde vergeben! —

Wie? oder es nagte mit giftigen Zahn

Ein tödtlicher Wurm dir das Herzchen schon an?
Fress ab dir dein jugendlich Leben? —

Laß fahren die Grille, bekämpfe den Schmerz!
Die Freude kehrt herrlicher wieder.

Ein ruhig Gewissen macht fröhlich das Herz,

Auf giftigem Grunde gedeihet kein Scherz,
Denn Tugend und Freude sind Brüder. —

Ja, das war curios! — Seitdem Carl jenen alten Mann gesehen hatte, war er gar der Mensch

nicht mehr. Einst schien er mit alle dem was nicht unmittelbar zur Freude gehörte, so unbekannt zu seyn, wie mit den Bewohnern des Mondes, so, daß es als Ideal derselben aufgestellt werden konnte; jetzt saß er oft Stunden lang, und stierte die Wand an, und alles — ich glaube gar die ganze weite Welt, schien ihm zu enge.

Nettchen wußte gar nicht mehr, was sie mit dem närrischen Teufel anfangen sollte. — Daß er traurig, oder sonst in einem peinvollen Zustande gewesen wär, konnte man nun eben nicht sagen; er war vielmehr zuweilen ausgelassen fröhlich, so fröhlich, daß er hätte für Freuden die Wände hinan laufen mögen; aber — diese Freude war gar nicht mehr so natürlich, wie sonst, sondern schien vielmehr ein Rausch zu seyn, der eben so schnell wieder verflog, als er kam. — Und immer, immer war das Gespräch von dem alten Manne! —

Sie wurde fast eifersüchtig; denn er schien ordentlich in den alten Mann verliebt zu seyn! —

„Ober ist's vielleicht darum,“ dachte sie endlich, „weil er ihm, in der ersten Aufwallung, jenes Geld alles gegeben hatte, welches ihm, da er sich davon was für sein Lieblingspiel, Pferde, kaufen wollte, so viel Freude zu machen schien? — Immer möglich! denn der Mensch soll ja wirklich oft gerade das Gegentheil von dem seyn, was er scheint, und sich ordentlich zu einer schwärmerischen Neigung für eine Sache zwingen, die

ihm doch nichts weniger als eigen ist, bloß um einen übereilten Streich, denn er deswegen machte, gegen sich selbst zu entschuldigen; wirklich zu zwingen, ganz gegen seine Ueberzeugung, eine Sache, um derentwillen er in der Stunde der Leidenschaft etwas — und zwar etwas, das ihm sehr lieb war, anopferte, für ganz vortrefflich, und jeder — auch der größten Anopferung, unbezweifelt werth zu halten, bloß um den unangenehmen Gefühle der Reue zu entgehn. Das närrische Thier!

Sie dachte, und spielte ihm, bey jeder Gelegenheit, anders Geld in die Hände, und ließ ihm merken, daß er ja nun gehen, und sich Pferde kaufen könne. — Gott bewahre! Keinen Schwanz kaufte er sich, geschweige denn ein Pferd, sondern trug alle das Geld dem alten Manne zu; — ja, er kam sogar jetzt dann und wann, und bat sie um welches, wenn sie etwa lange (das heißt, einige Tage vielleicht) nicht selbst daran gedacht, und ihm welches gegeben hatte. Sein Dank war so innig und heiß, als gäb sie ihm in einigen Ducaten die größte Glückseligkeit der Erde. Das war doch sonst nicht so gewesen! und sie konnte sich schlechterdings nicht erklären, wie er über einige Ducaten in so schwärmerisches Entzücken gerathen konnte. — War dann seine Börse gespickt, so war er noch ängstlicher als zuvor, und hatte an keinem Orte Ruh, bis er sich wieder wegstellen, und alles seinem Alten zustecken konnte. — Dieß schien jetzt seine herrschende Leiden-

schaft, und die Liebe selbst derselben untergeordnet zu seyn. Eine Bemerkung, die Menschen zwar nicht machte, doch aber gemacht haben würde, wenn sie nicht so gnügsam in der Liebe gewesen wäre, deren Umfang und besonderes Interesse sie nicht einmahl kannte. — Sie war bloß um seinen Verstand besorgt, und freute sich herzlich, wenn er dann und wann etwas that, oder nur sprach, was man, ihrer Meinung nach, unmöglich mit zerrüttetem Verstande thun oder sprechen konnte; worunter sie denn natürlicher Weise auch die Liebe zählte, deren sie versichert zu seyn glaubte. — Dieses konnte sie auch, denn, im Falle er sie auch wirklich nicht in dem Grade geliebt hätte, wie er sie wirklich liebte, so würde er sie doch wenigstens als den alleinigen wohlthätigen Quell haben lieben — über alles lieben müssen, aus dem ihm jetzt alles zufließ, wodurch er jetzt seine Leidenschaft für den unglücklichen Alten so nach Herzens Wunsche befriedigen konnte. — Nichts fesselt ja mehr, als Unterstüßung, in Befriedigung der Leidenschaften, so wie nichts unwiederstehlicher hinreißt als diese. — Beydes, versteht sich, nur auf einige Zeit — (einige Zeit, die mit dem Bedürfnisse gleichen Schritt und Dauer hält) denn Festigkeit kann in der ganzen Welt, und unter allen Umständen, nur die Ueberzeugung geben; und diese kann nirgends aufkommen, wo Leidenschaft die Hand im Spiele hat. — Ein einziges vertritt zuweilen, bey schwachen Kö-

pfen, die Stelle der Überzeugung, und fesselt eben so fest als diese; Vorurtheil und Gewohnheit.

Wer die Welt und Menschen kennt, der wird auf den ersten Blick recht geben; nur der glückliche Schwächling, der, mit seinen Kassen voll Geld, unbekümmert dahin schleudert, und der, dem nichts einleuchtet, als was er selbst (oft schief genug) denkt, werden es nicht glauben, und mir Einwendungen machen. Ich lasse mich aber in meiner Meinung, durch diese, die ohnehin bey der denkenden Welt keine sonderlich geltende Stimme haben, nicht irre machen, und will doch — ob gleich die Gelegenheit, bey der dieser Gedanke mir aufstieß, fürs Allgemeine nicht eben besonders wichtig ist, um derer Willen, denen eine nähere Beleuchtung desselben, in ihrem Leben und Situationen, von besonderer Wichtigkeit seyn könnte, noch einen kritischen Blick auf die Sache werfen. —

Das Leidenschaft hinreißt, unwiderstehlich hinreißt, und oft so sehr fesselt, daß es scheint, als würden nur Zeichen und Wunder, und der, der alles bricht, der Tod diese Fesseln brechen können, daran zweifelt wahrscheinlich niemand; denn auf jedem Schritte durch die Welt hin, stoßen einem ja traurige und lächerliche Beyspiele die Menge davon auf, und — wer auch nicht just dazu gemacht

ist, oder darauf umgeht: heilsame Bemerkungen zu machen, dem wird's oft so nahe gelegt, daß er mit der Nase darauf stößt, und — er mag wollen oder nicht, es aus der Erfahrung lernen muß: daß Leidenschaft, im Beherrschen des Menschen und seines Willens, stärker ist, als Ueberzeugung. Auch geht dieses ganz natürlich zu, denn — Leidenschaft gibt sich von selbst, Ueberzeugung hingegen, muß mühsam erworben, und nicht selten dabey — zuweilen unter dem schmerzhaftesten Kampfe, diese oder jene Leidenschaft — und vielleicht gar eine Lieblingsleidenschaft, aufgeopfert und überwunden werden. —

Eben so nahe liegen aber auch jeden die Beyspiele, zur Ueberzeugung von der Kürze der Dauer solcher Fesseln, welche Leidenschaft knüpft. — Sie gleicht just den Fesseln auf dem Theater, die viel scheinen, aber wenig sind. Und die ganze Welt ist ja ein großes tragikomisches Theater — Zeit und Umstände die Coulissen, welche die Scenen verändern, die Menschen die Akteurs, das Spiel unser Leben. — Figuranten und Hauptrollen, alles muß so seyn! —

Aber, durch eine dienstfertige Unterflügung zu der so süßen Befriedigung der Leidenschaften, hat doch schon mancher — besonders bey den Großen dieser Erde, sein Glück gemacht! wird man mir hier zurufen; und — ich geb' es, unter gewissen Einschränkungen, herzlich gern zu. Dieses aber

waren bloß einige Kinder dieser Welt, die freylich immer klüger sind als die Kinder des Lichts, und also Zeit und Umstände zu benutzen, und das Eisen zu schmieden wußten, weil's warm war. — Ein ehelicher dummer Teufel, der, gnügsam mit dem Gegenwärtigen, sich um die dunkle und sichere Zukunft unbekümmert läßt, wird — wenn der Hauch der Leidenschaft verflohen ist, indem man eines so gefälligen Dieners bedurfte, vergessen, und hat von Glück zu sagen, wenn er bloß vergessen, und nicht sogar verachtet wird. Und — wie bald ist ein solcher Hauch verflohen? — Der Herbstwind streicht nicht so schnell nach dem lieblichen Sommer über die Stoppeln hin als über einen solchen gefälligen Diener, nach dem kurzen Schimmer seines Glücks, die traurigste Vergessenheit. — Andere Leidenschaften zu deren Dienste er nicht gemacht ist, treten an die Stelle der vorigen; — andere Leidenschaften, andere Diener! und diese andern, vielleicht klügeren Diener, treten dem abgesetzten in die Hacken, schwingen sich lachend über ihn empor, der seinen moralischen und politischen Werth aufopferte, stolzierte, indeß er, als ein unbrauchbares Möbel, von einer Seite zur andern gestoßen wird, und häuten sich und ihren Familien Häuser, indeß er — der nicht das Eisen zu schmieden wußte, weil es warm war — mit seinem kärrlichen Futter vorlieb nehmen, und — da er sich nicht zur rechten Zeit in ein gewisses Ansehen gesetzt hatte, seufzen, und — schweigen muß. —

Ich wende voll Mitleiden mein Angesicht weg von diesem Jammerbilde; denn unter Gottes großer Sonne gibts doch wahrlich keine elendere Creatur, als einen solchen vergessenen gefälligen Diener. Alles läuft über ihn hin, wie die Herde Schaafe über den matten Spätling, der in einer Fahrgleise stecken blieb — alles schnuppt und stößt ihn aus einem Winkel in den andern — alles darf sich an ihm reiben, denn er ist gleichsam vogelfrey: — alles, was er spricht, ist unvernünftig, so vernünftig es oft ist — alles, was er thut, Thorheit: ob es gleich kein Mensch hätte besser machen können. —

Her! vor diesen Spiegel; immer her! ihr, die ihr es bereits seyd, solche gefällige Diener, oder euch wenigstens auf dem sichersten Wege befindet, es zu werden. Ihr werdet euch schüteln, aber mir's danken! —

Er ist ohne Rettung verloren! und wenn er übrigens der ehrlichste Mann von der Welt ist; denn nichts ist schwerer wieder zu erlangen, als — einmahl verlorenes Zutrauen. Wahr ist's: was soll der Große, wenn er aus seiner Leidenschaft erwacht, und zu Verstande kommt, von einem halten, der bey kaltem Blute, so schwach war, sich zum Diener seiner Schwachheiten brauchen zu lassen? aber — wer darf widersprechen, wenn sie wollen? wer darf nein sagen, wenn sie befehlen?

Armer Teufel! der du nicht ganz die Gegegend dieser Klippe meiden kannst: und nicht Vorsichtigkeit genug hast dich um sie hinum zu winden, oder Muth genug, ihr die Stirn zu bieten; wehe Dir! wenn der Hauch verfliehet, und das Blut wieder in seine Ruhe zurückkehret. Unvermeidlich ist eine gräßliche Nullität! und — o, Nullität! welch ein trauriges Schicksal? — Außerst felt! denkt der dann kalte Grobe daran, daß der geillige Diener, nur aus Hochachtung für höchste Befehle (wofür man auch herablassende Bitten nehmen muß) gegen sein eignes moralisches Gefühl sündigte, und behandelt ihn wenigstens mit der billigen Schonung, wie er sollte; denn — sie waren ja damals beyde schwach. Armer Teufel! du kannst dann schlechterdings deinem politischen Tode nicht ausweichen. — Wehe! wehe dir doppelt, wenn du nicht dein Bündel schnüren, und sagen kannst:

Juveni portum; spes et fortuna, valet!

Überzeugung allein fettet die Menschen so fest an einander, daß sie die körperliche Zusammensetzung aushalten. — Überzeug ich mich vom Werthe meines Freundes, o! so schließ ich ihn ungetrennlich an mein Herz. — Überzeugt sich der Grobe von der Redlichkeit und Klugheit seines Dieners, so vertraut er sich und das Glück seines Landes ihm ruhig an, und weder Neid noch Kabale sind im

Stande, ihn verdächtig zu machen. — Aber — Gott! wie weh thut der Seufzer, der sich hier aus meiner Brust drängt — selten geht ein Großer den mühsamen Weg der Ueberzeugung, sondern folgt dem sich leichter aufdringenden Vorurtheil, und der verführten Gewohnheit. — Das Vorurtheil ist ein glattes Eis, auf dem schon mancher Große gestrauchelt und gefallen ist, wenn er nicht glauben wollte, daß er — auf Eis ging. Kein Nahme gibt einem Manne Verdienst! und doch ist es oft der bloße Nahme, der einen Menschen zu einem Posten erhebt, auf dem er es so nöthig braucht; der bloße Nahme! — weil man einmahl gewohnt ist, alle diejenigen, die diesen oder jenen Nahmen führen, für lauter redliche verdienstvolle Leute zu halten. — O weh! o weh! und diese Vorurtheile und Gewohnheiten sitzen wirklich oft so fest als selbst die festeste Ueberzeugung; und — obgleich ein Geschlecht sich durch Schwachköpfe, das andere nur durch die stinkendsten Betrügereyen an seiner Wohlthäterinn auszeichnete, so bleibt es dennoch bey dem alten eingewurzelten Vorurtheile; daß kein anderer Mensch als diese was gutes und großes leisten können; und die leidige Gewohnheit: alle Verdienste nur bey diesen zu suchen, schließt jeden andern ehelichen Mann aus, indem man die Mühsamkeit scheut, durch Beobachtungen, sich Ueberzeugung zu sammeln. — Drückt und schindet also nur zu! das Vorurtheil schüßt euch. Flickt und

hänfelt an der lahmen Maschine, so lang es gehn will; auch wenn sie vollends zusammenknickt — unlängbar durch eure Schuld zusammenknickt; so wird die Gewohnheit: nicht ohne euch leben zu können, euch dennoch erhalten!

Nettchen konnte von der Liebe ihres Carl versichert seyn; denn es waren nicht ihre seiner gutartigen Leidenschaft so sehr schmeichelnden Dufaten, die ihn an sie fesselten. Auch wenn sie keinen einzigen mehr gehabt hätte, würd er sie eben so unaussprechlich geliebt haben; denn es war Ueberzeugung von der Güte ihres Herzens. —

Wohl dem Mädchen, auch einst als Weib! deren Liebhaber seine Neigung auf diesen uner-schütterlichen Grund baute.

Zweytes Kapitel.

Ein unbiegfam Fatum waltet
Über mich und dich,
Und sein dunkles Buch entfaltet
Keinem Auge sich.
Was die Menschen alle trieben,
Stand darinnen schon geschrieben,
Eh noch Stunde, Tag, und Jahr,
Erde, Mensch und Liebe war.

Alles, alles war beschlossen
Unveränderlich!
Was wir litten und genossen,
Alles share sich! —
Was die Menschen thun und lassen,
Was sie lieben, was sie hassen;
Alles! Keiner konnte mehr,
Keiner konnte weniger.

Alles läuft im ew'gen Kreise
Unaufhaltsam hin!
Bettler, Reiche, Kinder, Greise,
König, Königin. —
All' das Drängen, all' das Treiben,
Könnt ihr also lassen bleiben.
Nicht ein Haar breit kommt, o Thor:
Dir der größte Weise vor.

Dunkel hüllt der Lebens Erben
 Erstes Daseyn ein;
 Dunkel wird's einst, wenn wir sterben,
 Auch im Grabe seyn,
 Also ist des Menschen Leben,
 Und sein ganzes Thun und Streben,
 Mehr, so wahr ich lebe! nicht,
 Als — ein einz'ger Blick ins Licht.

„**D**u sprichst immer von deinem Alten, sagte
 Metchen einst, den Arm freundlich um ihren Carl
 schlingend, als er eben mit glühendem Entzücken
 davon gesprochen hatte — du sprichst immer von
 deinem Alten, und wunderst dich vielleicht, daß ich
 nicht gleichen Antheil an ihm und seinem Schicksa-
 le nehme, Carl! aber ich weiß ja noch nicht das
 Allergeringste weiter von ihm, als daß er ein al-
 ter Mann ist, und viel Unglück gehabt hat. Also
 — sey ja nicht unbillig, und beschuldige mich et-
 wa einer unverdienten Gleichgiltigkeit oder Härte,
 — Sieh! mein Vater ist auch ein alter Mann,
 und hat viel — sehr viel Unglück gehabt; hat
 Millionen verloren, und Hoffnung, und Freunde;
 Carl! ich kann nichts tieferes empfinden, — als
 sein Schicksal, bis ich (welches Gott in Gnaden
 verhüte) von einem noch traurigern höre.“ —

„So muß ich schweigen! sagte Carl; um nicht
 tiefer noch die Wunde zu schlagen, die schon in dei-
 nem Herzen blutet — (erust) Auch euch häßt
 es gehen können, wie diesem! aber mit euch (lä-

Helnd) hat ja das Schicksal nur gespielt; diesen hat es — (mit schmerzhafter Theilnahme) zu Grunde gerichtet! —

Nettchen (erschrocken). Gott bewahre! — Noch schlimmer als uns, wär's ihm gegangen? —

Carl (gleichgültig). Was ist euch denn geschehen? — Ihr habt ein Bischen überflüssig Geld verloren; und — doch, wie ich merke, noch so viel übrig, daß es euch nicht inkommodiren würde, wenn ihr auch noch einigemahl so viel verlieren solltet; — (gezwungen lächelnd) und ihr klagt? — (natürlich) Ihr macht euch! so wahr ich lebe! von der ganzen jetzt leidenden Welt lächerlich! —

Nettchen. Es ist vorüber! und das vergangene Böse macht vielmehr Spaß, weil es überstanden ist, so wie des vergangenen Guten Erinnerung Schmerz verursacht, weil es nicht mehr ist; aber — (mit einem verhaltenen Seufzer) ich erinnere mich zwar kaum noch, denn ich war ein unverständiges Kind — ach, Carl! — es ging uns sehr übel.

Carl. Aber, wie du sagst, es ist vorbey! und — wer wehret euch, euch von den aus dem Schiffbruche geretteten Trümmern, in irgend einem ruhigen Winkel der Welt eine Grafschaft zu kaufen, und, ungestört von der leidigen Freyheit, darauf so glücklich und zufrieden zu leben, als nur immer die glücklichste Familie? —

Nettchen. Das würde sich machen! aber,
mein

mein Vater — o Gott! mein Vater, der in seinen ruhigen Geschäften zu leben gewohnt war, ganz — o! so ganz aus seiner alten Sphäre verschlagen —

Carl. Sphäre hin! Sphäre her! — Wie mancher ehrliche Mann wird jetzt aus seiner Sphäre verschlagen, und muß doch leben! Nimm mirs nicht übel, Nettchen! das kann man in diesen Zeiten und Umständen der allgemeinen Weltläufe gar nicht in Anschlag bringen; denn der solide feste Mann muß in jeder Sphäre leben können, und sich so drein zu finden wissen, daß er auch gut und glücklich darinnen lebt. — Alte Gewohnheiten, die man eigentlich Grillen nennt, und Mangel an Bekanntschaft in der Welt, und jeder andern; auch guten Lebensweise in derselben — Nettchen! das macht, wie ich merke, das größte Unglück deines Vaters aus, und damit — (schüttelt den Kopf) darf er sich ja nicht viel heransmachen und klagen, sonst — (streicht ihr die Backen) lachen euch die Leute noch obendrein aus. —

Nettchen (ernst). Darinnen kannst du recht haben; denn — ich seh es nur an mir. Einst, als ich noch nichts wußte, als — wie man eine Suppe kocht, und höchstens ein Strümpfchen strickte, noch keine Menschen kannte, als meinen Vater und unsere Hausleute, nichts gelesen hatte, als das Evangelium, und — wenns garstig Wetter war, daß mein Vater nicht in die Kirche gehen konnte,

Pet. Schm. 2, Epl.

8

des Sonntags ein Kapitel aus der Bibel, und eine Predigt aus der Postille — ja, Carl; damals befand auch ich mich äußerst übel hier, und dachte; es gäbe kein glücklicheres Leben in der Welt, als jenes, aus dem wir verdrängt worden. Jetzt — da ich so viel schöne Bücher gelesen hab, und weiß, wie man auf verschiedene Art in der Welt glücklich lebt, ach, Carl! und dich kenne; (zufrieden) o! jetzt dünkt ich, in jeder Sphäre leben zu können.

Carl. Siehst du? — Zwar bin ich nicht stolz, dieses alles auf meine Rechnung zu schreiben, was du, liebe Schwärmerin! mir schönes sagst; aber — wahr findest du doch also, daß es bey deinem guten Vater bloß auf mehr Bekanntschaft mit der Welt ankommen würde, um alles Vergangene zu vergessen, und glücklich zu seyn? —

Nettchen. Sehr wahr! — Es scheint mir sogar, als wäre seine und meine Lebensweise vorwärts sehr elend gewesen, und wir müßten es uns im Grunde für ein Glück schätzen, daraus verdrängt worden zu seyn, so das wir unter diejenigen gehören, die, durch die Revolution mehr gewonnen als verloren haben. —

Carl. Ich wollt es nicht gerade so sagen, Nettchen! — da du aber selbst sagst, so gestehe ichs, daß ichs dachte. — (demonstrirend) Es ist doch wahrlich nichts elenderes in der Welt, als das ewige Zahlenmahlen im mechanischen Pflanzenleben eines Kaufmanns, wo man es so ganz ist, wie in

verschiedenen Häusern unsrer Landschaft. — Liebes
 Neutchen! und ob ich gleich alles verloren habe,
 was ich hätte zu hoffen gehabt, so ist mirs doch —
 (ernst und schmerzvoll) abgerechnet den Verlust mei-
 nes Vaters, der mich ewig schmerzen wird — in
 allem Ernste lieb, daß ich aus jener Sphäre ver-
 schlagen worden bin; in welcher es eben auch mein
 Schicksal gewesen seyn würde, unter dem ewigen
 einserley von Geld und Zahlen zu versauern; denn
 — ich habe — zwar nicht viel, aber doch von vie-
 len etwas oberflächliches, besonders aber — Men-
 schen kennen, mit Menschen umgehen, und in
 jede Situation der Welt mich finden, und darin
 glücklich zu seyn gelernt. — Eine Wissenschaft,
 Neutchen! die ich wahrlich deinem Vater, um alle
 sein Geld, nicht verhandeln möchte. —

Nettchen. Ich wollte dir's auch nicht ra-
 then; ob ich gleich meinem Vater nur etwas
 davon herzlich wünschte. — Dich würd, in seiner
 Lage, die Langeweile bis zur Verzweiflung quälen,
 er aber — ist's einmahl gewohnt, und empfindet
 den Verlust nicht, da er das Gegentheil desselben,
 den Gewinn, nie kannte. — Nur dahin wünscht
 ich ihn zu bringen, daß er — weil ihm einige
 Menschen fürchtbar geworden sind, nicht alle
 scheute. — (mit einem lauten Seufzer) Ach, Carl!
 — lieber Carl! — was hätten wir da für Aus-
 sichten? —

Carl. Ich hoffe alles vom Frieden! der doch

— da sich alle Kriegsführenden Mächte täglich mehr erschöpfen, nicht allzufern mehr seyn kann. — Hört er denn nichts mehr von gemarterten Menschen, verbrannten Städten, und verwüsteten Provinzen — hört er, wie die Großen der Erde doch am Ende nichts gewonnen haben, sondern — so gut es gehn will, sich werden ausgleichen müssen, so wird er sich schon auch wieder mit den Menschen ausgleichen, und mit der Welt wieder vertragen lernen. —

Nettchen (sorgsam). Fast zweifle ich! denn er glaubt an nichts mehr, mag man ihm auch vorreden, was man will. — Auch an die Zeitungen glaubt er nicht mehr! — (wir haben ihm verschiedene kommen lassen) Auch an diese glaubt er nicht mehr, an die er doch sonst so fest als an seine Bibel glaubte. — Lieber Carl! er wirft sie weg, tritt sie mit Füßen, und spricht: es wären verfluchte Wische, worinnen die Jacobiner ehrlichen Leuten nur etwas weis machen wollten; nur Schmähschriften auf die großen Herren, die die Verfasser sollten hängen lassen. —

Carl. So ziemlich auf einen Schlag mit meinem Alten, oben auf dem Forsthaufe. — Der kann auch all das nicht begreifen, und meint immer noch: die Franzosen müßten alles wieder herausgeben.

Nettchen. Der meinige glaubt bis diese Stunde noch nicht, daß sie was haben! denn er

meint: die Deutschen würden sich nichts nehmen lassen.

Carl (seufzend). Die guten Deutschen! ja, wenn ihre Fürsten und Könige nicht so verschiedenes — oft sogar entgegengesetztes Interesse hätten — ja! dann glaub' ich's selbst, daß sie sich keine Furcht, geschweige denn den ganzen Acker nehmen ließen. Und die Niederländer — ja! die vormahls so biedern furchtbaren Niederländer, die einst Kraft und Muth genug hatten, aus freyer Faust das Joch einer Monarchie abzuschütteln, in der die Sonne niemahls untergeht — ha! mein Alter oben glaubt diese Stunde noch nicht, daß die Niederlande in französischen Händen bleiben werden.

Nettchen (lächelnd). O! meiner hat noch niemahls geglaubt, daß sie d a r i n n e n sind.

Carl (mit schmerzhafter Empfindung). O, Gott! wie glücklich sind doch oft die Menschen in der Einbildung! — Es jammert einen, und doch muß man ihnen Glück wünschen.

Nettchen. Ich meine doch, daß sie mehr zu bedauern sind; denn was hilft ihnen ihre ganze Einbildung ohne Genuß?

Carl. Und doch! — Meinst du nicht, daß ihnen auch die Einbildung den reinsten Genuß gewährt? — Der Alte, dort oben, freut sich kindisch, auf den sich uns immer nähernden Frieden; denn — o, lieber Gott! was hat der für Wünsche! — was für Hoffnungen! — Wenn nur der

zehnte Theil davon erfüllt wird, so ist er der glücklichste Sterbliche.

Nettchen. Mein Vater hat weder Hoffnungen noch Wünsche mehr. — Seine Freunde, seine Wechsel, — o! die machten ihm anfangs auch sehr viel zu schaffen; aber jetzt ist das alles vorüber, und er hofft und wünscht nichts mehr.

Carl. Wohl ihm! — denn ich denke: wer jetzt hofft und wünscht, der hofft und wünscht umsonst; da der Tod seinen Rachen so weit aufsperrt, als wollt' er ganze Nationen und Welttheile verschlingen.

Nettchen (schüttelt sich). Hu! wie mir graußt! daß in dieser großen Zerstörung so mancher schöne Wunsch, so manche süße Hoffnung verblutet. — (ängstlich) Aber, sage mir nur, Carl! wie wir auf diesen traurigen Ton gestimmt wurden? (mit einem Seufzer) Wir waren so frohlich! —

Carl. Mein Alter droben bracht' uns auf diesen Ton. Und wenn ich mich nicht mit Gewalt von ihm losreisse, so sieht ihn mein Auge mit jedem Blicke, und in jedem Schlage fühlt ihn mein Herz — (etwas finster und in sich gekehrt). Es ist, als wär ich von ihm bezaubert! —

Nettchen. Es scheint mir selbst so! denn schier vergift du mich über ihm. — Eifersüchtig bin ich nun eben nicht; denn ich weiß doch, daß

du wieder kommst, zu deinem Nettchen; aber ver-
driessen thut's mich fast! —

Carl. Schertz bey, Seite, Nettchen! — Ich
bin allemahl sehr ernst gestimmt, wenn ich von
ihm spreche.

Nettchen. Das empfind' ich wohl! und —
(mit Bedeutung) du sprichst sehr oft von ihm.

Carl (ihr um den Hals fallend). Das thut
weh! — (an ihrem Busen) sehr weh.

Nettchen. Wirklich? — Nun, wenn dieß
meine Strafe seyn soll, so will ich's recht oft sa-
gen. —

Carl. Du solltest ihn nur kennen (feurig).
— Sein Hoffen ist so sehnlich, sein Wünschen so
warm. — Ach Nettchen, und wie schmerzt es mich,
wenn ich dabey steh' und denke: wahr schein-
lich umsonst.

Nettchen. Weißt du was von seiner Ge-
schichte? so theile mirs mit, daß ich mich auch für
ihn interessiren, und deine Leiden um ihn mit dir
theilen kann.

Carl. Wenig weiß ich. — Er ist wie du
und ich, und wie wir alle. Wir trauen einander
selbst nicht, ob wir gleich einerley Schicksal tra-
gen, indem es der traurigen Beyspiele so viel gibt,
daß Vater und Sohn, und Brüder und Schwe-
stern einander verriethen, und im fanatischen Ei-
fer, der Freund dem Freunde den Dolch ins Herz

stieß. — So viel weiß ich: Er war eben in Handelsgeschäften zu Lyon, als dort der Sturm ausbrach, und mußte, um nicht am Laternenpfahle sein Ende zu finden, die Musquete aufhocken, und — vive le Nation rufen.

Nettchen. Gott bewahre — (mit herzlichem Bedauern) Ach, der arme Mann; — Wie mag ihm da um's Herz gewesen seyn?

Carl. Und das war alles noch nichts. — Alles nur noch ein leidliches Präludium, zu dem bösen Spiele des Schicksals mit ihm, zu welchem er noch obendrein ein heiter Gesicht machen mußte. — Mit einem andern Haufen unglücklicher Schlachtopfer der Freyheit wurde er nach der Bende geschleppt, dort unter ein wüthendes Heer Nationalgarden gesteckt, und mußte — wollte er sein elendes Leben fristen, nicht allein alle jene die Menschheit empörenden Greuelscenen mit ansehen, sondern sogar manchen Banditenstreich selbst mitmachen (Nettchen schüttelt sich). Das brachte ihn schier um den Verstand. Hätte er nicht gehofft, aus diesem grauenvollen Gewirre der Zeiten, doch noch einst seinen geliebten verlorenen Sohn wieder heraus zu finden — so wahr Gott lebt, er hätte — wie er oft schon im Begriffe war, sich selbst die Wohlthat erzeugt, und — den Dolch ins Herz gestossen.

Nettchen (wie zuvor sich schüttelnd). Ein

Wunderwerk muß ihn gerettet haben, daß er noch lebt. —

Carl. Nein. — Nicht unser Herrgott, nicht die für so edel gepriesenen Franzosen, deren manchem er sein Elend klagte — selbst einige alte gute Bekannte nicht, die er einst aus dem Elende gerissen — ein ehrlicher Jonan erbarmte sich seiner, und half ihm, mit Gefahr seines eigenen Lebens, davon. — In meinen Augen das armseligste Geschenk, daß mir einer in diesen Umständen hätte machen können, für ihn alles, denn er hoffte ja. —

Nettchen (mit inniger Theilnahme). Der arme Mann. — Ach Carl, und wie du meinst, also vergebens?

Carl (finster und in sich gekehrt). Auf alle Fälle. Wenn Gott nicht Zeichen und Wunder thut; denn — aus einem solchen ewigen Gewirre von fünf Millionen Menschen einen einzigen heraus zu finden, wie wäre das möglich? und jene Zeiten der Wunder, sagen die Schriftgelehrten, sind vorbey (nach einer Pause). Nettchen, und das ist es eben was mich so sehr schmerzt; und durch Mitleiden, und Gott weiß, welche Gefühle, so fest an ihn kettet. Er hat alle Mühseligkeiten dieses elenden Lebens — Hunger und Kummer, Durst und Blöße — in Wind und Wetter, und was noch mehr ist als dieß alles, dieses elende

de Leben selbst so standhaft ertragen, unter dieser einzigen Hoffnung; hofft noch jetzt so fest und unerschütterlich — ist so ganz in diese Hoffnung versunken — lebt so ganz darinnen; und — (in peinlicher Unruhe), soll umsonst das alles ertragen haben? — umsonst noch jetzt so fest hoffen.

R e t t e n (entschlossen). Führe mich zu ihm. Ist's so? Carl; so müssen wir ihn in den Stand setzen, alle Segel der menschlichen Hoffnungen anspannen zu können.

Carl fiel dem wackern Rettchen um den Hals, und es wurde beschlossen: ihn am nächsten schönen Tage gemeinschaftlich zu besuchen.

D r i t t e s K a p i t e l .

Der alte brave Mann!
Wer hat ihm was gethan? —
 Ich würd' es stets bereuen,
 Nie würde was mich freuen;
Hätt' ich ihm was gethan,
Dem alten braven Mann. —

Dem alten braven Mann
Liegt also viel daran
 Mit allen seinen Sünden
 Den lieben Sohn zu finden.
Ach, alter braver Mann!
Was hat dein Sohn gethan! —

O! was dein Sohn,
Du alter braver Mann!
 Wird sich in seinen Sünden,
 Als eine Jugend finden;
Und — es vergibt ihm dann
Der alte brave Mann. —

Mettchen stand wie versteinert, als sie den alten braven Mann sah. — Sein graues Haar, sein ruhig leidendes Gesicht, und die geduldige Hoffnung, die sich in jedem seiner Blicke spiegelte — das gab ihm ein außerordentliches Interesse, für das gefühlvolle Mettchen.

„Ist dieß das Mädchen? rief er, und griff nach seinem Mützchen — ist dieß das Mädchen, das mich so reich macht, und in meinem Elende so glücklich?“ —

Carl blieb in der Ferne stehen, und überließ, im süßesten Wohlbehagen, es der Natur, diese Scene vollends auszumahlen. — Er that sehr wohl daran.

Nettchen stürzt, im überströmenden Gefühl, dem Alten entgegen, und ehe zwey der flüchtigsten Augenblicke verflogen, waren sie so bekannt, als hätten sie mit einander in ihrer Jugend Versteckens gespielt. — Auch will ich gar nicht in Abrede seyn, daß es nicht vielleicht der Fall gewesen seyn könnte.

„Wie soll ich dir's denn aber bezahlen? — herrliches Mädchen! — rief der Alte, seine Hände zum Himmel streckend; ich habe ja wahrlich nichts, als ein dankbares Herz!“ —

„Genug! — rief Nettchen; überflüssig genug! und auch deine Dankbarkeit wird mir weniger seyn, als ein einziger zufriedner Blick in deinem Auge, wenn du einst glücklich bist.“

Der Greis (wie zuvor). O, Gott, — Gott! — werd' ich das auch je wieder werden?

Nettchen. Das wollen wir hoffen, guter Alter! und — (ihm die Hand schüttelnd) der Hoffnung entgegen arbeiten.

Der Alte (zufrieden, mit einem Blicke zum Himmel). Hoffnung! — o, ja! ja! wenn du nicht wärst — Hoffnung! — o! dann hätt's schon lange mit mir ein Ende gehabt, in diesem erbärmlichen Leben. Aber — (mit einem herzlichen Seufzer) ach, Kind! — ich hab' ihr entgegen gearbeitet; und — (traurig) ach! — und kann nun nicht mehr! —

Nettchen (schnell). Und sollst nicht mehr! — (mit Feuer und Innigkeit) Sollst in verdienter Ruh hier deines ehrwürdigen Alters pflegen, wie der aus dem Schiffbruche gerettete Seemann, und um nichts dich mehr kümmern als um deine körperliche Erhaltung, durch innere Ruh' und Zufriedenheit; indes wir — (auf ihren Carl zeigend) dieser gute Jüngling, und ich — das übrige besorgen, was deine Wünsche befriedigen kann.

Der Greis (schmerzhaft). O, meine Wünsche! — Mädchen! du müßtest aus dem Geschlechte des Allmächtigen stammen, wenn du sie mir erfüllen könntest. — Sie sind so groß, und so bescheiden, so weit dem Verstande, dem Herzen so nah! — Dieser gute Mann hat mich mit allem, was der Mensch zum eigentlichen Leben braucht, so reichlich versorgt, als ob ich noch hundert Jahre leben sollte; noch gestern ließ er mir ein Faß Wein anfahren — (lächelnd) o, lieber Mann! den werden die mitleidigen Menschen trinken, die mich zu Grabe tragen. — Ich weiß es zu schätzen, und

danke dir; aber — ö! meine Bedürfnisse sind so mäſig, wo andere Menschen ſchwelgen; aber das Herz — ach! das fordert ſo ungeſtüm, und ſeine Wünſche. —

Nettchen (ihn unterbrechend). Ich kenne ſie! — weiß den Schmerz zu ehren, der es zerreißt, ob ich gleich nur ein unerfahrenes Mädchen bin, das noch um nichts trauert' als um Kinderpoſſen, keine noch als der erſten Liebe Schmerzen empfand, und — werd' alles aufſuchen (mit Nachdruck) alles, was nur einigermaßen zur Erfüllung deiner Wünſche beytragen kann. — (mit zufriedener Leichtigkeit fortfahrend) Wir ſind ja in einerley Verdamniß; lieber Alter! und müſſen alſo einander auszuhelfen ſuchen, ſo gut es gehen will. Wohl' mir, daß ich's kann! — Mein Vater hat in dem Sturme, der uns überräſchte, glücklicherweiſe juſt das beſte ergriffen, und es gerettet — mich, und ſein Geld! und es freut mich doch jezt, daß wir ſo hübsch beyſammen geblieben ſind. — Mein Vater zwar iſt ſehr in Sorgen, daß es nicht zulangen mögte, und lamentirt ſchrecklich um ſeine Wechſel, die jezt alle mit Proteſt zurückkommen, und über ſchlechte Zeiten: aber — ich hab's ſo ohngefähr überſchlagen, daß wir — im Fall wir auch tauſend Jahr alt würden, doch jähelich einige fünfzig tauſend Livres zu verzehren haben; und damit, dächt' ich, wär' ſchon leidlich auszukommen (ernſt). Alter ich kenne zwar die Welt nicht,

aber dieser — (auf Carl zeigend) dieser hat sie durchstreichen, und muß sie also kennen. — Geld steht zu Diensten! und mit Geld ist ja vielerley möglich zu machen; dieser also mag dafür sorgen, daß an allen Orten und Enden der Welt der Name deines Sohnes genannt, und er an einen uns allein bekannten Orte beschieden werde (schiebt sanft die Hand des Alten zurück, mit der er die ibrige ergreifen will, um sie zu küssen). Genug jetzt, dieß ist nur so mein Gedanke; weiß einer einen bessern, so ist mir's auch recht. — Es ist ein Mädchengebäude! müßt ihr denken, und damit zufrieden seyn; aber gut ist er wenigstens gemeint. Arbeitet ihr ihn aus; ihr seyd Männer!

„Zauberin! — rief der Alte, verjüngt; wer könnte besser ihn ansarbeiten, als du ihn hergeworfen hast? — Es hat schon lange so etwas vor meiner Seele geschwebt; aber — wer konnt' es ausführen? als — du (fällt ehe sie es hindern kann, vor ihr nieder und umfaßt ihre Kniee) o! du — süße Göttin des Friedens, für mein Vaterherz! — (sie kämpft um sich loszureißen; aber er hält sie fest, und fährt in jugendlicher Schwärmerey fort.) Du! — du gibst meinen Nerven wieder Kraft, und meinem Geiste neues Feuer, daß er wieder Dinge begreift, die ihm vor Augenblicken noch unbegreiflich waren, und machst, daß ich es diesem edeln Jünglinge nun doppelt danke, daß er mir dieß Restchen armseliges Leben gerettet hat.

welches durch dich noch so schön werden kann. Empfange hier den Dank des Menschen!“ —

Nettchen (windet sich mit Mühe los). So dankt kein Mensch dem andern (reißt ihn von der Erde auf). Nur vor Gott kniet er! Greis! und bist du mir einst was schuldig? so gib mir deinen Segen! —

Der Greis (legt ihr feyerlich die Hand auf's Haupt, und sie kniet gerührt vor ihm nieder). Empfange den Segen des Vaters! — (hebt sie auf) Bis hieher durftest du knien; denn — Vatersegen kommt von Gott — (tief gerührt, sie an seine Brust drückend). Es gehe dir wohl! Edles Mädchen! und auch dann habte dieser Segen auf dir und deinem Geschlechte, wenn's dir nicht gelingt, die traurigen Tage meines Herbstes noch so schön zu machen, als kaum die wenig genossenen Tage meines Frühlings waren; denn — du meintest es doch gut! und — was konntest du dafür, daß du nicht allmächtig warst? wenn nur Allmacht dazu gehörte, mich glücklich zu machen? — O, Mädchen! ich werde dann doch glücklich seyn; denn — ihr Glücklichen empfindet es nicht so, wie unsereins; wie wohl es thut, wenn man gute Menschen findet. Und werde zufrieden sterben! denn — ich muß dann denken: es war gegen den unerforschlichen Rathschluß Gottes! — du sollst deinen Carl nur jenseits wiedersehn.

Nett.

Nettchen. } (sehn einander bedeutend an,
Carl. } zugleich). Deinen Carl? —

Der Alte (fährt ruhig fort, in süßer Erinnerung). Es war ein guter Junge, mein Carl! — so blühend und hoffnungsvoll. — Ach! es reißt doch keine Seligkeit unter dem Monde. —

Carl. Auf dem rechten Wege nicht! wohl aber durch Zufälle. — Zufälle tyrannisiren die Welt; geben aber auch oft der schlimmsten Sache den besten Ausschlag. — Ich bin mit ihnen zufrieden! denn sie haben mich, aus dem Sturme der Welt, in einen Hafen verschlagen, den ich, mit dem leichtesten Verstande, nicht besser hätte wählen können. —

Der Alte. Du willst mir eine Correction geben? — Meinst, auch ich könnte mit ihnen zufrieden seyn? — (schüttelt ihm die Hand) Ich bin's! — und wär' ungerecht gegen euch und das Schicksal, wenn ich's nicht wär'. Aber — o, Jüngling! so gut du bist — (läßt seine Hand schnell los, schleudert sie weg, und kehrt sich von ihm) du kannst doch nicht empfinden, was der Vater empfindet! —

Carl. Du nennst mich gut? — und in deinem Herzen heißt es doch wohl: er ist ein Flüchtling!

Der Alte. Sey nicht ungerecht gegen uns beide! — Der Wüßling kann auch Gutes thun; das weiß ich! und er thut's mehr, und uneigen-

nüßiger, als der kalte Heilige — (mit Nachdruck). Aber — wer seine Lieblingsleidenschaft aufopfert, und Gutes thut, wie du —, der ist doch wahrlich gut? —

Carl. Du siehst dieses alles in einem zu hellen Lichte, guter Alter! da du bisher im Schatzen standst. —

Der Alte. Nicht immer ist dieß der Fall! — Gestern noch dankt' ich dir bloß; denn ich glaubte, du hättest genug, um mir von deinem Ueberfluß geben zu können; heute, da ich nun weiß, daß du, deiner Lieblingsleidenschaft zu schmeicheln, für eben dieses Geld, wodurch du mich, so großmüthig, nicht allein für Mangel gesichert, sondern sogar in Ueberfluß gesetzt hast, eigentlich Pferde kaufen wolltest; heute, Jüngling! übersteigt noch Hochachtung meine Dankbarkeit, und ich weiß nicht, ob ich dich mehr bewundern und anstaunen, als lieben soll. —

Carl (etwas beleidigt, mit einem Seitenblick auf dem Oberförster). Es gibt also auch hier solche allezeit dienstfertige Leute, die das Schlabern nicht lassen können. —

Der Oberförster. Ist's denn ein Schelmstreich? — Und was kein Schelmstreich, oder — unter großen Leuten, wo sie alles bey fremden, etwas subtilern Nahmen nennen — etwas dem Aehnliches ist, das können ja, denk' ich, alle Leute wissen, und — man braucht sich nicht das Herz

davon abdrücken zu lassen, besonders — wenn man noch so mancherley darauf hat, wie unsereins.

Der Alte (sieht ihn von der Seite an).
Herr Oberförster! —

Der Oberförster. Schon gut! schon gut!
— Ich sage hohl's der Teufel nichts, von dem Briefe.

Der Alte schien derangirt zu seyn — der Oberförster, der sich selbst nicht trauen mogte, lief fort — und Carl und Mettchen wendeten das Gespräch auf andere Gegenstände, weil sie nicht wußten, was etwa mit diesem Briefe für unangenehme Erinnerungen für ihn verbunden waren, wovon sie, um aller Welt Wunder willen, nicht die Ursache seyn mogten; denn jeder Trauerblick dieses guten Greises that ihnen beyden so weh, als sahen eben so viel Dolchstiche in ihre eigenen Herzen.

Sie trafen die Saite, deren sanftes Berühren ihm wohlthat: es war die Erinnerung — O! jetzt saß der Alte rüstig auf seinem Leibsteckenpferdchen, und ritt über alles — selbst über die gräßliche lateinische Zeile seines Jammers und Elendes so muthig hin, wie der Knabe über die Strickstrümpfe der Mutter, und die Ruthe des Vaters hinreutet, war ganz jung, in dieser Erinnerung, und lebte in seine glücklichsten Männerjahre zurück, wo ihm — um der glücklichste Sterbliche zu seyn,

nichts gefehlt hatte als ein anderes Herz, oder ein anderes Vaterland. — Beides aber war nicht zu ändern, und also sein Elend unvermeidlich. — Aber über das alles war er ja weg, sobald er auf seinem Steckpferde saß; so leicht, wie der Westwind über Rosen und Belladonna's hinwegstreicht. — Er schilderte ihnen seinen Liebling mit so brennenden lebhaften Farben, daß ihn der einfältigste Dorfwächter würde erkannt haben, wenn er, von einem so mahlerisch richtigen Steckbriefe verfolgt, durch die vier Pfähle seiner Obhut passirt wäre. — „Aufgeschossen, wie eine junge Birke, zeichnete er sich unter allen seinen Gespielen aus — (rief er entzückt) — die angenehmste Leichtigkeit in allem, was er that, überströmte sein ganzes Wesen, und riß alles unwiderstehlich hin. — Alles schien er zu überspringen, wo sich ein anderer Mensch mühsam durcharbeiten muß; und doch war er nicht der Flüchtling, der er schien. Es war bloß das Feuer seines Geistes, und die Leichtigkeit des Bluts, was ihn schwebend empor trug, indefß andere schwerfällig krochen; aber das Herz war durchaus gut, und weich wie Wachs. — Kaum hatte er 12 Sommer gesehen, und die klugen Mütter unserer Sphäre fingen schon an, um ihre lieben Töchterchen zu zittern; denn er schien alle Anlagen zum unwiderstehlichsten Verführer zu haben; aber — (sorgsam, und mit einem herzlichen Seufzer) was auch vielleicht die böse Welt aus ihm gemacht haben mag

— ein Verführer ist er gewiß nicht geworden! —
 Und wenn er einer geworden ist, (ängstlich) o Gott!
 dann ist er gewiß einer der fürchterlichsten, den es
 jemahls gegeben hat; denn sicher ist ihm keine
 Pflicht und kein Gesetz zu heilig, kein Schloß und
 kein Niegel ihm zu fest, wenn sich sein Herz frey
 gemacht hat von dem guten Gefühle, das in ihm
 klopfte.

Der Alte schwieg, und sah, in tiefem trauc-
 rigem Nachdenken, starr vor sich hin; denn ihn graus-
 te der gräßliche Gedanke jetzt fürchterter als je-
 mahls an: seinen Sohn unter dieser Gestalt ein-
 mal wieder zu finden. —

Nettchen warf einen forschenden Seitenblick
 auf ihren Carl, und es war ihr nicht anders, als
 säh sie den nähmlichen unwiderstehlichen Verführer
 da vor sich stehen, welchen der Alte, so fürchter-
 lich schön, und mit so treffenden Farben geschildert
 hatte.

Carl stand wie im Traume; denn diese Schil-
 derung des Alten hatte ihn, der sich doch eigentlich
 nicht leicht konfus machen ließ, so konfus gemacht,
 daß er nicht wußte — war er's? oder war er's
 nicht? — Er fühlte sich so getroffen, in diesen
 Schilderungen — fühlte, daß er wirklich seinen
 Vater nicht mehr lieben und ehren können würde,
 als er diesen ehrwürdigen Alten liebte und ehrte —
 sein Mähme sogar traf überein! — „wie viel solche
 leichte Flüchtlinge, wie du, kann's in der weiten

Welt geben? dachte er endlich, und wie viel derselben just auch Carl heißen? — Ist doch dein Vater nie nach der Schweiz gekommen, vielweniger ein geborner Schweizer gewesen, wie dieser. — Hätte dein Vater so fein gefühlt; o! dann hätte er dich gewiß nicht, um leidigen Gewinns willen, dem u. sichern Sturme der Welt preis gegeben.“ —

So dachte er; aber — sein leichtes Blutwälzte sich einmahl um, in den schwellenden Adern, und — weg war's! alles rein weg! und was einem andern, an seiner Stelle, dabey weiter hätte einfallen können, und ganz gewiß eingefallen seyn würde, das verfloß! —

Ha! ha! — was stand dann dort Mettchen so armselig, als ob's ihr der Vater zur Buße so auferlegt hätte? —

Das gab ihm einen so unerwarteten Stoff zur fröhlichen Laune, daß aller Ernst, der sich ihm eben aufdringen wollte, und alles ernste Nachdenken, welches hier am rechten Orte zu seyn schien, auf einmahl wieder dahin war.

Einige Flaschen alter Rheinwein, die dazu kamen, behaupteten bald vollends ihr altes Recht, und stimmten den Ton der Gesellschaft in einigen Minuten wieder so meisterlich um, daß weder an einen Rück- noch Vorblick mehr zu denken war. — Das Vergangene war ja so verworren, die Zukunft so dunkel, ach! und das Gegenwärtige so schön! — und sie genossen einen der seltensten Tage der

Sterblichen, bis die sinkende Sonne die jungen
Leutchen wieder nach ihrem einsamen Natteneste
rief. —

— quid æternis minorem
Consiliis animum fagitas? —

HOR.

Viertes Kapitel.

Du alter Knasterbart!
Und Eichel-Daus-Gefichte! —
Besinne dich, und richte
Die Leutchen nicht zu hart!

Gefälliger als du
Drückt selbst die strengste Jugend
Zum Spiel der lieben Jugend,
Manchmahl ein Auge zu. —

Das all — wenn man's bedenkt —
Sind freylich, sprichst du, Beerchen,
Womit man die Monkbörnchen,
Schnaps! wie die Zippen, fängt;

Der Teufel — sogenannt —
Pfleget freylich zuzuschüren,
Daf vor dem Copulieren
Schon manches sich verbrannt;

Doch, denke nur daran:
 Wie's einst auch dir zu Muthe,
 Da noch in Mark und Blute
 Der Jugend Feuer rann? —

Wie konnten da in Ruh
 Die Reh' und Hirsche grasen!
 Wie manchen Fuchs und Haasen
 Und Daucher fehltest du? —

Du sahst so jämmerlich
 Wie Kubbachs Hauspostille
 Und warst so mäuschenstille
 Als drückte Murchen *) dich;

Und wenn's dich überfiel,
 So hatten deine Treiber,
 Und alle Grafenweiber
 Ein hundeböses Spiel.

Dein Caro selber spürt,
 Jetzt daß er Herrendiener,
 Stand dir nicht recht die Hüner,
 Und wurde maltrairt.

Bis endlich — heisaba! —
 Mit einem Lottenblicke,
 Zu seinem tausend Stücke,
 Dein Hännchen sagte: ja! —

Nun war — o, Sündenknecht!
 Der Vogel auf dem Zaune
 Nicht so wie du bey Laune;
 Dir wieder alles recht! —

*) Ein bekannter Provinctallismus, statt: Asp. —

Was stand der Caro jetzt!
 Traff wieder deinen Haasen —
 Die Weiber durften grasen —
 Bis dann zu guter Letzt. —

Ha, ha! — zu guter Letzt
 Da murmelten die Leute —
 Und hatten ihre Freude,
 Als würd' ein Bär gebezt.

Nu! nu! — was macht das aus?
 Du warst ein armer Sünder,
 Wie mancher Mann nicht minder;
 Brachst Ruh und Kalb in's Haus. —

Drum alter Knasterbart!
 Mit deinem Fuchsgesichte —
 B' sinne dich, und richte
 Die Leuten nicht zu hart!

Der Oberförster schüttelt den Kopf, strich mit der flachen Hand über den Bart, und zog ein Gesicht, als hätte er einen Grenzhirsch zu Holze geschossen, da er die beyden jungen Leuten, in der Abenddämmerung, wie die Rehböckchen durch den Garten hinaus hüpfen sah. — „Na! meinethwegen!“, — brummte er, stopfte sein Pfeifchen nach, und rückte das grüne Sammetmützchen hin und her, wie er's so an der Art hatte, wenn ihm was Bedenkliches aufstieg. — „Na!“ — brummte er noch einmal, räusperte sich, und lehrte um; ohne Zweifel, um mit seiner Hauschre nun Noten zu diesem Sexte zu machen; denn das pflegen sie so, um die-

se Zeit, wenn er nicht auf dem Anstande oder Schnepfenstriche war. — Dann saß er, mit seinem Pfeifchen, im Sorgenstuhle, sie, ihre vom Tageswerke ruhende Hände in den Schooß gelegt, auf der Ofenbank, und — Gnade Gott nun den Menschen, die nur den geringsten Flecken an sich hatten! —

Es waren äußerst gute Leute, der Herr Oberförster und seine Frau. — Kam ein Armes an ihre Thür, o! das ging gewiß nicht ohne reichliche Gabe davon. Oder — lag irgend ein Krankes hilflos in einem Winkel, oder eine redliche Witwe konnte nicht Brot genug schaffen, für ihre Kinder — ach! wie war da der Herr Oberförster und die Frau Oberförsterin so geschäftig! — und hätte sie sollen ihre schönen Ziegenkäse, und er seinen Schnepfenstrich darüber versäumen — den Leuten mußte geholfen werden. Sie hatten's! denn er hatte einen guten Dienst, und sie — mehr noch als ihr Mütterliches ihm zugebracht; also — da's ihre Herzen wollten, so konnts auch ihr Bbeutel! und sie waren in der ganzen Gegend als die besten wohlthätigsten Leute bekannt; aber — gab's irgend ein Familiengeschichtchen, oder sonst was dem Aehnliches, wo man gern gesehn hätte, daß Gras darüber gewachsen wäre — ja, da half in der Welt nichts dafür — es mußte durch ihre Mäuler! Auch sogar kleine Mägdegeschichtchen, und wenn etwa ein ehrliches Hausweib, um ihrem Manne, wegen der

Ausgaben, bis auf's Quartal Ruhe zu lassen, ihre goldne Kette verfest hatt', und so und dergleichen — kurz, alles — alles wurde von ihnen beschneffelt, und hin und her gezogen, und bekritlet, und belacht, und benasertümpft; — am allermeisten aber, wenn irgend ein Mädchen einen faux pas machte; ey, du mein Himmel! da waren sie ganz unerträglich; da gingen die Mäuler wie die Klappermühlen, und weder an ihm noch an ihr blieb ein guter Bissen. — Auch wenn es nur so hieß, und auch allenfalls noch keine Beweise da waren, ging es bey dem Herrn Oberförster und der Frau Oberförsterin schon frisch weg, und auf wen nur einigermaßen gerathen werden konnte, der mußte, ohne Gnad' und Barmherzigkeit, die fürchterlichste Musterung passiren, und mit alle seinen wirklichen, und von alten Weibern ihm angedichteten Sünden, ihrer Kritik blank stehn. — Ohne Zweifel hatten sie vergessen, daß der ehrliche Pfarrer einst auch viel zu spät das Kreuz über ihren Ehestand gemacht hatte. —

Das waren aber bloße Schwachheiten, die nicht den geringsten Einfluß auf ihr übriges moralisches Betragen hatten; Gott bewahre! — Stand in dem nämlichen Augenblicke, da sie es durchzogen und bekritleten, dieses nämliche Mädchen an ihrer Thür, oder hörten sie nur in dem nämlichen Augenblicke, daß es ihr nicht wohl, wenigstens nicht so wohl ging als ihnen selbst; — o! dann war's

was anders! dann standen ihm alle Kisten und Kasten, und alle Beutel und Herzen offen; denn ihre Meinung war im geringsten nicht, jemanden übel zu thun — Gott bewahre! — sondern es war nur so was Angebornes, dieses in der großen Welt sogenannte Medisiren, daß sie es — und hätt' es die Köpfe kosten sollen, nicht lassen konnten. — Es gehörte, nach so langer Praxis, nun gleichsam zu ihrer Existenz, und keine Tasse Kaffee, und keine Suppe schmeckte ihnen, wenn sie nicht dabey was zu medisiren hatten.

Auch jetzt also war der Herr Oberförster im Begriffe, an dieses edle Werk zu gehen; aber indem er sein zweytes bedächtiges „Na!“ brumnte, welches immer das Signal zu solchen Unterhaltungen war, und sich nach der Hartenthür umdrehte, stand der Alte vor ihm. —

Er hatte die guten Leuten herunter begleitet, und sein Gesicht war eben so gedankenvoll, als das Gesicht des Oberförsters. — Sie schienen einander anzusehn, was sie dachten, und mich dünkt', es gehörte nicht viel dazu; denn es lag in der Natur der Sache: wenigstens et was dabey zu denken, es müßte denn eins ganz vernagelt gewesen seyn; und das waren sie beyde nicht. —

Der Oberförster rücte sein Müßchen, daß es hätte Henkers werden mögen, und man sah es ihm an, daß er gern fort zu seiner Alten wollte; denn es hätt' ihm ja sonst das Herz abgedrückt; aber —

versucht! der Alte lehnte ja gerade in der Garten-
thür, daß er här' über ihn wegspringen müssen,
und lehnte so fest, als wollt' er in dieser Stellung
eine theuer bezahlte Leichenpredigt anhören. Das
war eine Meisterprobe, für den armen Herrn Ober-
förster! —

Keiner sprach ein Wort; und doch schien je-
der diese stumme Scene sehr Instructiv zu finden. —

„Ist das aber nicht ein ganz scharmanten Frauen-
zimmer?“ fragt' endlich der Alte. —

„Ja, ja,“ sagte der Oberförster unruhig;
„ein ganz scharmanten Frauenzimmerchen, das ist
sie.“

Der Alte. Sie zwingt einem ordentlich
die Bewunderung ab, daß muß ich sagen; und auch
der junge Mensch schien sehr gut und vernünftig
zu seyn.

Der Oberförster. So scheint's. — Gut
ist er, das ist wahr; herzensgut. — Ich könnt'
Ihnen Tag und Nacht davon erzählen, wie er die-
ses in unserer Gegend schon auf so viel und man-
cherley Weise gezeigt hat, und würde doch nicht
fertig; aber (mit einem bedeutenden Nasenrumpfen)
wegen dem vernünftig — da möcht's wohl ein-
weilen beym Scheinen sein Bewenden behalten
müssen.

Der Alte. Meinen Sie? Mir wollt' es
fast mehr noch als scheinen; und ich hätte mich al-
so betrogen?

Der Oberförster. Ich will nun eben nicht sagen, daß er dumm wär'; im Gegentheil' hat er sich, als vor einigen Jahren die Bauern hier heram auch ihre Späschen machen wollten, äußerst klug bey der Sache betragen, und so viel Gutes geklistert, und so viel Böses abgewendet, daß ihm alle gutgesinnten Leute schier auf den Händen tragen, weswegen er auch bey seinem Herrn, dem der größte Theil dieser Gegenden erb- und eigenthümlich gehört, so sehr in Ansehen steht, daß er ihm alles anvertraut und überläßt, was in's Fach der Politik gehört; aber (mit einem bedenkllichen Kopfschütteln) es ist ein kleines Wörtchen: vernünftig, und doch glaub' ich, es gehört viel, sehr viel dazu, wenn man von einem, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, soll sagen können: er ist's. —

Der Alte. Da haben sie vollkommen recht! denn man betrügt sich, besonders heut zu Tage sehr oft. Aber in diesem hätte ich mich doch nicht geglaubt zu betrügen.

Der Oberförster. Ich auch nicht! Aber — (figurirend) wie's nun geht! Wenn der Mensch oft am meisten sein Wischen Verstand zusammen nehmen sollte, so schludert er oft am meisten! denn — ha! sie denken: hum! darüber bist du lange weg. Ja! und wenn Gott den Schaden besteht, hum! da findet man den gepappelten Schaf, und

so und dergleichen. Drum — wer da steht, der sehe wohl zu, daß er nicht falle.

Der Alte. Wohlgesprochen, Herr Oberförster! und ein Wunsch, ein rechter christlicher Wunsch! — ganz an seinem Orte.

Der Oberförster. Lieber Gott! wer sollt auch seinen Nächsten nicht alles Liebes und Gutes wünschen? — Je, dann und wann zwar entfährt einem auch mitunter das, was man gern zurück hätte; aber mein Ernst ist's dann nie! — Nur dann ist's mein Ernst, wenn's gut ist.

Der Alte. Daran hab' ich nie gezweifelt, denn jener liebe junge Mann brachte mir eine so vortheilhafte Meinung von Ihnen und Ihrem Hause bey, daß Sie wirklich nur halb so gut hätten seyn können, als ich Sie wirklich fand, und ich wäre doch vollkommen zufrieden gewesen.

Der Oberförster (zufrieden). Ey, gehorsamer Diener, gehorsamer Diener! — Je nun, lieber Gott! man thut, was man kann. Wäre unsereins nicht ein Schinder an seinem eigenen Leibe, wenn man sich nicht dergleichen Freuden machen wollte? sonst lebte man ja hier ganz und gar mit der wilden Gans um die Wette.

Der Alte. Das macht Ihrem Herzen Ehre! denn dergleichen schönen Anbau findet man äusserst selten in solchen Wüsteneyen. Herr Jockim hat mir nicht zu viel gesagt, als er mir versichert

te: daß ich hier die teutsche Redlichkeit im Originale finden würde.

Der Oberförster (wie oben). Ey, gehorsamer Diener! gehorsamer Diener! — Ja, der Herr Oberbereiter ist ein gar lieber charmanter junger Mensch, und sehr gütig gegen mich und mein Haus. Sonst — ja, sonst war er fast alle Tage bey uns; denn der Herr Michelsen hat, bey der Anlegung seiner Stuterey dort unten, sehr gut für's liebe Vieh, desto schlechter aber für die Menschen gesorgt, so, daß sie dort gar kein Unterkommen haben. Ja — aber jetzt — seitdem er mit der Wamsfell auf dem Bärensteine Bekanntschaft hat — (mit einem bedenklichen Kopffschütteln) kommt er sehr selten.

Der Alte. Sagen Sie mir doch, Herr Oberförster! Was denken Sie von den beyden jungen Leuten?

Der Oberförster. Alles Lieb's und Gut's im Grunde (die Achsel zuckend). Aber — wenn man die Sache mit einem kritischen Auge betrachtet? — (greift sich mit einem verzerrtem Gesichte an's Ohrläppchen) Ey, ey! —

Der Alte. Das mein' ich eben, denn daß wir beyde von diesen Leuten Gutes denken, ist wohl ausgemacht. — Das kritische Auge hingegen sieht weder Freund noch Feind; also; — doch, Sie verstehen mich schon! —

Der

Der Oberförster. O, vollkommen! — vollkommen, mein lieber Herr! He — — (hustet) Herr! wie Sie heißen — ja! — (die Achsel zuckend) und da muß ich nun freylich sagen ja! — doch — man soll von niemanden Uibels reden; also — —

Der Alte (gelassen). Das wollen wir auch nicht; Gott bewahre! denn dazu sind sie uns ja beyden zu lieb — das versteht sich. — Ich meine nur so, was man zu sagen pflegt, unter uns.

Der Oberförster. Aha! so — der Person Freund, und der Sache Feind, meinen Sie? ja — das ist ein aliud rem — aha! jetzt hab' ich's verstanden; so nur, wie man zu reden pflegt. Ja! (zuckt die Achsel) darüber ließ sich denn nun freylich so viel und mancherley sagen — ja! denn — es ist oft nicht alles Gold, was glänzt.

Der Alte (betroffen). So? — (gefaßt) Nun ja! das mein' ich eben. Mein bester Freund kann seine Fehler haben; ich verzeihe sie ihm als Freund; aber als Mensch und Bürger müssen sie, ohne Gnade und Barmherzigkeit, die strengste Musterung passiren.

Der Oberförster (übereilt). Darin ist besonders meine Frau stark, denn unsereins — je nun, das sieht freylich wohl auch ein Bischen weiter als auf die Nasenspitze; aber — sans comparaison — die Hündin hat allemahl eine feinere

Pet. Schm. 2. Thl.

D

Nase als der Hund; das ist in der ganzen Welt wahr. Also — kommen Sie! kommen Sie! — (zieht ihn mit sich fort) tres faciunt collegium.

Daß es dergleichen Menschen in Menge gibt, denen es ordentlich schlimm wird, wenn sie ihres Herzens Meinung nicht so geradezu von sich geben können — ist zu bekannt, als daß ich nöthig hätte, mich darüber weiter zu verbreiten. — Es sind immer die besten Menschen im Grunde; thun aber auch oft den größten Schaden, ohne es zu wissen und zu wollen.

An einem Hofe sollte man solchen Menschen ohne Guad' und Barmherzigkeit — Schlösser an die Mäuler legen, denn sie haben da viel Gelegenheit Böses zu stiften; Gutes — mit dem besten Herzen — wenig, oder gar nichts.

Fünftes Kapitel.

Böse Zungen stechen sehr ;
Falsche Herzen noch viel mehr.
Böse Zungen sind zum Scherz ;
Falsche Herzen machen Schmerz.
Nur den Zungen
Thun die Zungen ,
Nie dem Herzen leid ;
Falscher Herzen
Grelle Schmerzen!
Rauben Muth und Fröhlichkeit.

Anfangs wollte zwar die Frau Oberförsterin nicht so recht mit der Sprache heraus ; denn sie war eben so wenig bözartig als ihr Herr Gemahl , und hätte sich , wie sie zu sagen pflegte , lieber in den Finger gebissen , als jemanden durch üble Nachrede , und so und dergleichen nur das Allergeringste zu Leide gethan : als aber der Herr Gemahl selbst schönstens den Ton angab , und versicherte : daß sie es — ob gleich der alte Herr dabey war — nur so unter einander redeten ; o dann löste sich nach und nach das Band ihrer Zunge , und der alte Herr , der die Bemerkung des Oberförsters , daß

Hierinnen seine Frau ziemlich stark sey, sehr richtig fand, hörte so viel, daß er sich hätte die Ohren zustopfen mögen.

„Und alles das abgerechnet, was sich schickt, und was sich nicht schickt (schloß endlich die Frau Oberförsterin ihre Oration von einer Viertelstunde, mit einem besondern Schwunge) so weiß man ja nicht einmahl, wer sie selbst, oder wer ihre Hühner und Gänse sind, und das, muß ich sagen, gefällt mir ganz und gar nicht, — denn — wenn ich ein gut Gewissen, und einen ehelichen Rahmen habe, so kann ihn auch die ganze weite Welt wissen.“ —

Freylich war dieser guten Frau, die gern alles wissen wollte, just dieses am fatalsten; aber der alte Herr fand sich hier selbst betroffen, und konnte nicht umhin — so fest er sich's eigentlich vorgenommen hatte: nie einem Weibe zu widersprechen, hier wenigstens eine Anmerkung zu machen. —

„Nicht immer ist dieß der Fall!“ sagte er: „in Beziehung auf den Schluß ihrer Rede. Mein Rahme, den morgen die ganze Welt wissen kann, kann mir bey jetzigen Zeitläuften den Kopf kosten. Also — wär wohl füglich hier eine Christliche Einschränkung zu machen, Frau Oberförsterin.“

„Ey, mit Ihnen ist's ganz was anders,“ rief sie: „ganz was anders! — und Ihren eigentlichen Rahmen, den wissen wir ja.“

Der Alte sah den Oberförster betroffen an; denn als dieser seinen wahren Namen durch Zufall erfahren hatte, (jetzt nennt' er sich Husten) hatt' er ihm heilig versprochen, es auch seiner Frau nicht zu sagen: und es also doch nicht gehalten. —

„Hat nichts zu bedeuten,“ sagte der Oberförster, mit einem Winke; „nicht das Geringste zu bedeuten, denn — wenn sie was weiß, so ist's so gut, als wüß' ichs allein; darauf kennen wir uns.“ —

„Und das ist auch ganz was anders,“ fiel die Frau Oberförsterin ein; „denn Sie, lieber Herr — Hum hum! — Sie sieht man doch; aber jenen — der auf der Bärenburg wohnt, hat noch kein Mensch mit einem Auge gesehen, geschweige denn mit beyden. Also mag mir eins sagen, was es will (figurirend), die Leute können ganz gut seyn, aber mit ihrer Sache sind's faule Fische; dabey bleib' ich — und das laß ich mir nicht ansprechen, in meinem Leben nicht.“

Der Alte hatte nie den unglücklichen Gedanken gehabt: mit einem Weibe was ansprechen zu wollen, am wenigsten hatte er Lust, es mit dieser zu versuchen, da sie schon im voraus so sehr dagegen appellirte! nur einige Milde rung ihres harten Ausspruches drang ihm sein gutes Herz ab; aber er brachte sie auch durch das Wenige so in die Hitze, daß sie nun eine ganze Predigt anfan-

gen zu wollen schien. O Himmel! da traten dem alten ehrlichen Manne die hellen Tropfen Angstschweiß auf die Stirn, denn nichts in der Welt, sagt ein gewisser anerkannter Held, selbst die grimmigste Schlacht nicht, ist fürchterlicher, als eine solche Predigt — und er mußte nicht allein schweigen, denn dieses Schweigen hätte sie noch immer für Unglauben an ihre Behauptungen nehmen können, sondern sogar mit einstimmen. Er thats endlich, und — die erhitzte Frau Oberförsterin war so besänftigt, daß sie die bittersten Thränen über das traurige Schicksal dieser guten armen Leute weinte.

Natürlicherweise hatte der Alte darüber seine herzlichste Freude; denn er wünschte immer für gute Menschen alles gut gestimmt zu finden; aber auch diese Freude hatte leider das Schicksal so mancher Erdenfreude; — sie dauerte nicht lange! —

Gott weiß, was für ein neuer ihr von ungefahr aufstossender Gedanke sie von neuem aufreizte — war's der Alte auf dem Bärensteine, den sie nun einmahl schlechterdings sehen wollte, oder was war's sonst? — im Grunde wußte sie es vielleicht selbst nicht; denn die Weiber wissen ja überhaupt selten, worüber sie zanken — kurz, sie brach auf einmahl wieder los, und es ging noch ungleich fürchterlicher über die armen Leute her, als zuvor.

„Und ich glaube nicht einmahl, daß ein Aelter oben ist auf der Bärenburg, sondern der Herr Oberbereiter hat sich das sogenannte Mamsellchen, wer weiß wo, mit hergebracht, und sie leben droben mit einander aus der freyen Hand; denn, bey der jetzigen Welt — hum! da kann man ja alles machen, wenn man nur Geld hat. Zu unsern Zeiten war's freylich anders! — o! da hätte eins so was nicht versuchen dürfen; denn da nannte man noch jede Sache bey ihrem rechten Nahmen. Jetzt heißt's Galanterie — großer Ton — Freyheit — und Gott weiß, was sie dem tollsten Zeuge noch alle für artige Nahmen gehen werden!“

Ihr Herr Gemahl hatte sich ohne Zweifel verköst; denn er bekam einen entsetzlichen Husten.

„Aber — ich denke, ich denke!“ — fuhr sie endlich fort, als sich der fatale Husten des Herrn Gemahls gelegt hatte: — „Ich denke, ich denke, — das Spielchen wird so gar lange nicht mehr dauern, und einmahl — ehe sich's eins versteht, ein Ende nehmen mit Schrecken; denn — (figurirend) das sogenannte Mamsellchen sieht mir infam spizig aus.“ — „Gotts Witz, mein Wildpret'sbraten! — schrie sie, da sie eben ein Bißchen verschnaufen zu wollen schien, um dann vielleicht mit desto größerer Energie wieder ansfangen zu können, riß den Stuhl über den Haufen, und sprang fort. —

Niemand war froher über diesen Wildpretsbraten, als der alte Herr. — Er wischte sich, wieder frey athmend, den Angstschweiß von der Stirne, und hütete sich nicht nur diesen Abend, sondern überhaupt in der Folge, sorgfältigst: sie jemahls wieder auf dergleichen Gespräche zu bringen. — Konnte er's denn aber doch nicht immer vermeiden, so stimmte er nicht allein auf das Lebhafteste mit ein, sondern suchte sogar — eine herkulische Arbeit! — sie zu übertreffen; und auf diese Art glückte es ihm wirklich, sie einige Male zu entwaffnen.

Die Rede des Alten: „Wer seine Lieblingsleidenschaft aufopfert, um Gutes zu thun, der ist gewiß gut!“ — kam Mettchen nicht aus dem Sinne. Sie fühlte tief diese Wahrheit, und ihr Carl wurde ihr, bey jedem Gedanken, an die Art und Weise, wie er's gethan hatte, immer theurer. — „Aber, du mußt auch belohnt werden!“ — dachte sie; „zwar belohne sich diese That selbst, durch das Bewußtseyn; aber — ich kann mir doch die Freude auch nicht versagen, diesem Lohne, wenigstens als Mensch, auch Etwas hinzugesetzt zu haben. — So weit war sie mit sich selbst einig; aber wie? — Mit diesem Gedanken trug sie sich lange herum, bis sich einft

unvermuthet die schönste Gelegenheit fand, ihn auszuführen. —

Der Frühling kam; und um diese Zeit sollte er wirklich in's Mecklenburgische gehn, um für den Herrn Michelsen junge Pferde zu hoblen; aber — da er alles über diesen Günstling des Glücks vermogte, so wurde es ihm leicht, sich dießmahl von dieser ihm sonst so angenehmen Reise los zu machen.

Ein anderer Bereiter wurde also dazu beordert; und dieser kam, um vom Carl — weil dieser besser in jenen Gegenden bekannt war, noch einige besondere Instructionen und Empfehlungsschreiben abzuholen. — Wie ein Lichtstrahl fuhr es ihr durch die Seele — schnell, und schön, und natürlich; — geschwind steckte sie dießm Bereiter eine Goldbörse mit ungefähr zwey hundert Carlin zu, und sprach zu ihm — (mit Erlaubniß zu sagen, Vater Homer!) die geflügelten Worte: „Bringen sie mir auch Pferde mit! wie viel? daran liegt nichts! aber, so schön als sie zu haben sind — (mit Bedeutung). Das schlechteste darunter bekommen Sie für ihre Bemühungen! verstanden?“ —

„So werde ich nichts Schlechtes kaufen,“ sagte er; „das versteht sich!“

Er wollte noch lange fragen — noch mancherley wissen; aber ein Seitenblick auf ihren Carl sagte ihm alles, und mehr noch, als er hatte wissen wollen; und er schwieg, und ging. —

Dieser junge Mensch war klug und ehelich;

eine seltne Verbindung der Eigenschaften, — und in zwey Monathen hatte Nettchen das Vergnügen, ihrem Carl fünf Pferde zu präsentiren, deren sich kein König schämen durfte. Sie überraschte ihn damit unter der bekannten großen Eiche, ließ ihm weismachen, sie wären zu verkaufen, und als sie den stillen Wunsch in seinem Gesichte las: daß er sie gern haben möchte, fiel sie ihm um den Hals, und sagte: sie sind dein.“ — Es läßt sich denken, daß er da stand, wie versteinert; denn es waren wirklich die schönsten Pferde — (aus dem Piesenschen Gestüt) die seit langen Zeiten aus diesem Lande herausgekommen waren.

Ein majestätischer Goldfuchs, mit Blässe, und vier weißen Füßen, der seinem Vater, einem gebornen Engländer, um ein Haar den Rang streitig gemacht hätte, trat zuerst hervor; ihm folgte eine Rehhefalte mit schwarzen Tigerflecken. Ihr Vater war ein Corse, die Mutter eine Dantin. Sie hatte alle Tugenden ihrer Mutter, und kein einziges von den Lastern ihres Vaters geerbt, der brav wie ein Löwe, aber so böse war, daß er alle Jahre abgeschafft werden sollte, und doch wegen seiner seltenen Bravour und Schönheit immer beybehalten wurde.

Das dritte war ein kastaniendrauner Wallach, von väterlicher Seite ein Araber. Zwey Dampf säulen stiegen unaufhörlich aus seinen weiten Nasenlöchern empor, und der dicke Schweiß lag immer auf den Rücken. — Das Herz that dem armen

Carl ordentlich weh, für Freuden, und nur mit Mühe hielt er sich, in den Armen seines Reiters; — so brannte er, schon auf diesem Wildfange zu sitzen! —

Ein köstlicher Schimmel folgte diesem auf dem Fuße nach. — Ein äußerst gutmüthiges Thier! dem man es ansah, daß ihn einst Reiter reuten würde.

Und den Beschluß machte eine seltne Schecke. — Schneeweiß, mit hellbraunen Ohren, Schweif und Füßen, und eben solchem Sterne auf der Stirn. Der Zeichenmeister hätte ihren Wuchs zum Originale des schönsten Pferdes gewählt. — Da stand Carl, und alle, die diese Seltenheit sahn — staunden, und wußten nicht, ob sie es für einen Traum — für ein Gemählde, oder für ein wirkliches Pferd halten sollten. — Selbst Hausen (der diese Pferde gekauft hatte) stand, und staunte, und bewunderte sich selbst in diesem Handel. — Bloß der Neid zwischen einem Juden und einem Christen hatte ihm das zu geholfen; und noch obendrein hatte er nur das Pferd, nicht die Seltenheit der Farbe bezahlt. —

Carl war ordentlich erschrocken, und umarmte bald sein Reiter, bald seine Schecke.

„Nun, so geh nur!“ — sagte Reiter endlich lächelnd; „ich kann dir unmöglich länger die Pein anthun: bey mir zu bleiben. Geh nur! — und komm mir wenigstens in drey Tagen nicht wieder; denn sonst muß ich doch nur deine Zärtlichkeit mit der Schecke theilen. —“

Carl fiel ihr um den Hals. — So wahr Gott lebt! und Freudenthränen standen ihm in den Augen. — Er schwieg; denn er konnte nicht widersprechen, weil er zum Schmeichler viel zu ehrlich war. —

„Ich habe doch nun die schönsten Pferde, und das herrlichste Mädchen!“ — rief er taumelnd für Entzücken, und hätte ganz gewiß jetzt das, was er hatte, um keine Krone vertauscht; denn dieses war ja von jeher das einzige Ziel seiner Wünsche gewesen.

Was wurde nun gepuzt, und gewaschen, und geritten! Um ein Haar hätte es Nettschen gereut, ihm diesen Spaß gemacht zu haben; denn sie behielt ihn jetzt kaum einige Stunden des Tags für sich, und manche Nacht sogar brachte er bey seinen Pferden zu; aber sein Herz behielt sie dennoch ungetheilt; denn dieses war ja nur Leidenschaft; in seinem Herzen klopfte für sie ruhiges Gefühl. Und, je ruhiger dieses ist, desto fester und unauflöschlicher ist es ja. — So sagte die Erfahrung!

Der freye Platz um die große Eiche herum wurde nun seine liebste Reutbahn; und sie hatte doch wenigstens das Vergnügen, ihn, von ihrem Fenster aus, diese schönen Pferde täglich reuten zu sehn. —

Fünfte Periode,
der Zeitrechnung nach, bis zur Mitte 1797.

Peter wacht auch auf.

Sechstes Kapitel

Was hilft dir, Mensch, dein' Ungeduld?
Du bist an allem selber Schuld;
Darfst ja nur anders denken,
So wird sich auch zu jeder Zeit
Das, was dir so zuwider ist,
Allmählich anders lenken.
Angstgewimmer
Macht's nur schlimmer;
Alle Sorgen
Reichen doch nur kaum auf morgen.

„Hans Bast!“ — rief, an einem schönen May-
morgen, Herr Peter — „Hans Bast! gib mir
doch mahl meinen großen Tubus herunter.“ — Hans
Bast stierte ihn an; denn — er hatte wohl noch
eine konfuse Idee von so einem Dings, wie ein
groß Blasrohr; aber, wer hatte damals an das

Dings gedacht, als sie mit genauer Noth die Geld-
kasten und das Hauptbuch hatten fortbringen können?

„Ich trete dich mit Füßen! — du altes Vieh!“
fuhr Herr Peter fort, als er in der ersten Minu-
te noch keine Antwort erhielt; — „Mit Füßen tret'
ich dich! wenn du mir ihn hast zu Schaden kom-
men lassen.“ —

Hans Bast. In der großen Tapetenstube,
meinen Sie, das große lange Dings, sieht wie'n
Blaserohr? —

Peter. Nun, ja doch, Esel! — (klopft
heftig mit dem Fuße) So mache doch nun, und hohls
herunter! —

Hans Bast (mit einem verzerrten Lächeln).
Haha! — Wo haben Sie denn die Tapetenstube? —

Da hatte sich der Herr Peter einmahl garstig
verrechnet! — Ey! ey! — was ärgert ihn das? —

„Und das alte verfluchte Blindvieh kann noch
hertreten, und lachen? — brummt er in den Bart
— warte!“ — Dießmahl mußte sich Hans Bast
in allem Ernste retiriren, sonst wäre gewiß die ewi-
ge Drohung einmahl in Erfüllung gebracht worden. —

Aber die gute Laune des Herrn Peter war nun
auch auf einmahl wieder so ganz hin, daß er in ei-
nigen Monathen kein Wort mehr sprach, und kei-
nen Menschen mehr ansah. —

Er war böse mit den Menschen, daß sie solche
dumme Streiche machten; böse mit der Welt, daß
sie solche Menschen nährte; böse mit unserm Herr.

golt, daß er sie erschaffen hatte; böse mit sich selbst, daß er einer war — kurz, mit allem böse, was zu den Einrichtungen unter der lieben Sonne gehörte, die er, seinen Gedanken nach; weit anders und besser gemacht haben würde, wenn unser Herrgott es ihm überlassen hätte. Billig wird dieses von vielen und von uns selbst bezweifelt, indem wir überzeugt sind, daß dann die ganze Welt, ihre Oekonomie, und ihr ganzer Mechanismus, der doch jetzt so mannigfaltig ist, und jeden für unschuldige Freuden empfänglichen Menschen zuweilen so sehr divertirt, aus nichts als aus Zifern und Geldlasten, Wechselln und laus Deo's bestehen würde, welche die Menschen so oft inkommodiren. Uns also ist es nicht zu verdenken, wenn wir eine natürliche Abneigung gegen eine Einrichtung der Welt empfindeten, die wir von ihm, einen gebohrnen Kaufmanne, zu erwarten gehabt haben würden, und — geh es uns zuweilen noch so krumm, dennoch unser Votum zur Beybehaltung der jetzigen geben; aber ihm hingegen war es eben so wenig zuzumuthen, daß er mit dieser Einrichtung, die ihn in seinem Fache, außerhalb welchem er keine Glückseligkeit kannte, so sehr inkommodirte, zufrieden seyn sollte. Wir lassen also jenem ehrlichen Manne, der nach Gefühl, Ueberzeugung, und Gewohnheit urtheilt und wünscht, (welche letztere zuweilen allein die Stelle der beyden erstern zugleich vertritt) in Gottesnahmen seine Meinung, so wie wir wünschen, daß jedermann uns

im ruhigen Besitze der unsrigen lassen möge, wünschen ihm Glück zur Ausdauer, und gehn mit der Geschichte weiter. —

Der ehrliche Hans Bast schlug sich in der Stille vor den Kopf, daß er — (um seinen eigenen Ausdruck beyzubehalten) so ein Dohse gewesen, und den alten Herrn, auf einer so dummen Seite, an die vergangenen Zeiten erinnert, aber — ob ich gleich überhaupt manchen Leuten nicht gern, und also auch diesem, den ich zwar nicht von Person zu kennen die Ehre habe, nicht widerspreche — muß ich doch sagen, daß es auch nichts Kleines war, ihn nicht daran zu erianern, indem es, ihrer Situation nach, fast unmbglich, und für den ehrlichen Hans Bast wenigstens eine zu unerschwingliche Kunst und Feinheit war, ihm jene Zeiten vergessen zu machen. Und wenn auch nichts mehr gewesen wär, was ihn daran hätte erinnern können — lieber Himmel! so schmeckt ihm etwa einmahl der Kaffee nicht, und er sagte, wie sonst: „Hans Bast, laß mir doch mal 'n Täßchen aus Nro. IV. machen.“ — Und Hans Bast, dem es herzlich weh that, ihn noch immer im Traume so glücklich zu sehn, und — erwecken zu müssen, stand da wie ein armer Sünder, daß er seinen Irrthum ihm an der Nase ansah, und sich so ärgerte, daß ihm in acht Tagen kein Tropfen mehr schmeckte. Freylich hätte Hans Bast sein sein, sich auf dem Absatz herum drehn, und sagen können: „gleich, Herr Peter!“ hätt ihn den
Kaffee

Caffee ein Wischen Cichorie, Vanille, oder sonst was besonders darunter thun, und ihn frisch weg für Nro. IV. aufstischen können —; die Einbildung, welche bey dergleichen Leuten viel thut, hätte auch hier das ihrige gethan, und der ehrliche Alte wär ohne Aergerniß und Schmerz, in seinem süßen Wahne geblieben, aber diese seine Politik ihm abzufordern, wär die größte Ungerechtigkeit, und — im Fall ihm wirklich etwa dieser sogenannte Pfiff eingefallen war, hätt er sich's vielleicht der Sünde gefürchtet, davon Gebrauch zu machen, und dennoch geschwiegen.

Nicht so gewissenhaft — wenn man anders dasjenige, was man, mit einiger Verleugnung der strengen Wahrheit, thut, um jemanden nöthigen Verdruß, Aergerniß, unangenehme Erinnerungen, oder sonst des etwas zu ersparen, was nur allzuoft der Menschen süßeste Träume stört, und ihnen ihre schönsten Tage verbittert, für einen Verstoß gegen die Gewissenhaftigkeit ansprechen kann — war Minettchen. — „Dummkopf!“ sagte sie, da ers ihr erzählte, deutete auf die Steine, und ging.

Er nahm es ihr nicht im geringsten übel; daß sie ihm beym rechten Rahmen nannte; denn er hatte sich selbst mehr als hundertmahl schon so genannt, und war keiner von denen, die ihre Schwäche wohl fühlen, nur aber schlechterdings nicht leiden wollen, daß andere Leute sich auch kennen, und davon sprechen sollen; aber er konnte nur Gottes Alls
 Pet. Schm. 2. Thl. E

macht nicht genug bewundern : wie die Wamsel just so das rechte Fleckchen getroffen ? Als sie lange schon fort war , stand er immer noch voll Verwunderung auf dem Fleckchen , wo er zu diesem Ehrentittel , nicht wie so mancher ohne Verdienst und Würdigkeit , gekommen war , und dachte der Sache nach : wie es möglich seyn könne ? Begreifen konnte er es nicht , ob er gleich allen möglichen Respect vor dem Verstande und der edlen Austragekunst des schönen Geschlechts hatte .

Minettchen bestellte indeß für den Vater ein Perspectiv , von ungefähr eben der Art und Größe , wie der seinige zu Hause gewesen war , bestreute das Außerkliche desselben (nur die Gläser nicht) ein Wischen mit klarem nassen Caffeesatz , um ihm noch mehr Aehnlichkeit mit jenem beliebten Zummelplage der Spinnen und Fliegen zu geben , und als einst von ungefähr der Alte nach etwas griff , o Himmel ! da hatte er sein geliebtes Sperpectiv (wie er es nannte , wenn ihm der hochtrabende Rahme : Tubus , nicht gleich einfiel) in der Hand .

Unausprechlich war seine Freude darüber , denn immer hatte das ihm zu Hause viel Spaß gemacht , so in einer gewissen Entfernung den Leuten die Knöpf auf den Röcken zu zählen ; und wenn er dann etwa Sonntags über Tische , bey einem Gläschen Wein guter Laune war , und seine Comtoirdiener fragte : „wie viel hat Hans oder Kunz Knöpfe auf dem Rocke ?“ und sie es nicht wußten , pfleg-

te er sie recht herzlich auszulachen, und zu sagen: „Seht ihr Lumpe! ihr stört alle Kirchen und Schenkfen aus, und wißt das nicht? und ich weiß es, und komme nicht aus dem Hause!“ — Sie wußten das Geheimniß recht gut, wie es zuging; aber sie ließen ihm den Spaß, und thaten, als ob sie darüber erstaunten, wie das möglich seyn könne? da er selten seine Stube verließ; denn er war übrigens ein sehr guter Kreuzbraver Mann, der außer seinen gewöhnlichen Schimpfreden, die ihm nun einmahl zur andern Natur geworden waren, kein Kind beleidigte; also konnte man ihm doch wohl, ohne niederer Speichellecker zu seyn, eine solche kleine, keinem Menschen schädliche Schwachheit zu gute halten!

Alles, was er eben vor hatte, wurde auf die Seite geworfen, das Spectoriv ausgezogen, ins Fenster gelegt, und so gierig hinaus gelugt in die weite Welt, so weit er die Gegenstände nicht hatte, und mit seinen ohnehin etwas schwachen bloßen Augen erkennen können, als ob er einen neuen Trabanten des Uranns suchte. Dort in der Ebene, wohin sich die Aussicht am weitesten öffnete, sah er weidendes Vieh, thätige Menschen, und alle Spuren ländlicher Glückseligkeit — ach! da klopfte ihm das Herz. Er wußte nicht zu sagen, warum? denn er war nur die originelle Stimme der Menschheit, die ihm zum geselligen Leben rief; aber er fühlte doch jetzt seit langen Zeiten das erste Mahl wieder,

daß er Mensch war. Aber so süß in ihrem Entsetzen diese Gefühle waren, einen so empfindlichen Stachel bohrten sie in sein Herz; denn sie erinnerten ihn an seine Freunde, die den einzigen Cirkel seiner Gesellschaft ausgemacht hatten. — Mit einem lauten Seufzer legte er das Gehrohr weg, und beschloß, es nie wieder zu gebrauchen; aber nicht lange blieb dieser Entschluß fest; einige neue Gegenstände, die seine Neugier reizten, verdrängten ihn. Er ergriff also mit zitternder Hand den Feind seiner Ruhe wieder, und in kurzen Zwischenräumen immer wieder; und es war ihm immer weniger schmerzhaft, die Menschen da vor sich herum grabeln zu sehen, so, daß er endlich gar seine Freude daran hatte, und das Fernrohr — wenn er allein war, fast nicht mehr weg legte; denn er entdeckte immer neue Gegenstände, die seiner Neugier schmeichelten, ob er sich gleich manches, was sie treiben, nicht zu erklären im Stande war, aber es war nicht anders, als ob er sich schämte (wie ein schwangeres Weib, wenn es nach was sonderbaren Appetit hat) und sobald er jemanden kommen hörte, legt er geschwind sein Dings weg, und nahm was anders vor.

Endlich aber überraschte ihn doch seine Tochter so geschwind, daß es ihm unmöglich war, sein Perspectiv weg, und was anders vor die Hand zu

Kriegen; da stieg ihm eine flammende Noth ins Gesicht, wie sonst, wenn er — welches jedoch äußerst selten geschah, über etwas recht böse wurde. Aber Minettchen war zu klug, als daß sie nicht auch dieses hätte sollen abwenden können. Sie merkte seine Veränderung und Gemüthsbewegung sogleich, that aber gar nicht, als ob sie weder diese Veränderung noch den Tubus selbst bemerkte, sondern bath ihm bloß einen freundlichen guten Morgen, machte sich was unbedeutendes um ihn herum zu schaffen, und gieng dann eben so unbefangen wieder fort. Das gefiel ihm, ob er sich's gleich nicht erklären konnte, wie sie sein Perspectiv nicht sollte bemerkt haben, — und wurde immer sorgloser über seiner neuen Lieblingsbeschäftigung; nur ärgerte es ihm, daß es nur Bauern und alte Weiber hier herum gab — niemanden, dessen Knöpfe er zählen konnte. Seinen Hans Bast im Sonntagsrocke auf eine gewisse Distanz hinaus gehen zu lassen, war vor der Hand das einzige Mittel gewesen um seinen ehemahligen anerkannten Habitus im Knöpfezählen zu exerciren; allein, wenn er von sich auf andere schloß, so wagte sich gewiß dieser nicht so weit hinaus, und wenn er es recht überlegte, konnte es ihm nicht einmahl mit gutem Gewissen zumuthen. Es fiel ihm ein, ob es nicht angehe, damit er sich nicht fürchte, seine Tochter mitzuschicken? O ja! das wäre wohl angegangen; aber — ob's nicht desto gefährlicher war? war eine andere Frage.

Lange schlug er sich mit diesen Gedanken herum, die ihm so wichtig waren als irgend einem andern Menschen die seinigen; ob gleich mancher darüber lachen wird, und denken; Der alte Narr! — Ich lachte nicht mit, und gesetzt, ich lache; so trifft dieses Lachen gewiß nicht ihn, sondern nur die Sache; denn ich weiß recht gut, wie viel zur innern Zufriedenheit eines alten Mannes, oft eine solche Grille beyträgt. O, daß manche Grille eines weit jüngern Mannes doch nicht schädlicher wäre als diese, dem man sie aus unbedingten Gehorsam lassen muß.

Hans Bast war gestimmt, und that eben so wenig als Minettchen, wenn er was bey dem Alten zu thun hatte, als ob er das Perspectiv und seine Beschäftigung damit bemerkte! so daß endlich die sämtlichen deßhalb vorgefallene Irrungen gänzlich vergessen wurden, und er, der Alte nun ohne Scheu damit sein Wesen trieb, und bald alle Gegenstände kannte, die in seinem Gesichtskreise lagen, ohne jedoch zu wissen, wo er eigentlich sey? und was so mancherley, das er sich nicht erklären konnte, zu bedeuten habe? Nur sprach er lange noch weder mit dem Hans Bast, noch mit seiner Tochter über etwas, das nicht zu ihrem täglich gewöhnlichen Gespräch gehörte, welches so gleichlautend war wie die Liturgie; sonst hätten sie ihn doch ein Bißchen ausforschen und erfahren können, ob er etwa — (wie sie beyde um seiner und um ihrer selbst willen

so sehnlich wünschten) — nach seiner Art wieder einigen Geschmack an der Welt zu bekommen anfangen? Selbst davon anfangen durften sie nicht: darauf kannten sie ihn; er war sonst im Stande, bey der nächsten unangenehmen Erinnerung aus seinem Leben in derselben (und welche Klugheit war fähig sie alle zu verdecken)? Tubus und alles, was ihm wieder Spaß zu machen anfing, wieder wegzuschmeißen, und zu sagen: es ist doch eine dumme Welt! — Dann waren sie auf einmahl wieder just so weit zurück, als sie in langen Jahren mit ihm vorwärts gekommen. Darüber vereinigten sie ihre Meinungen, legten sich auf die Lauer, und überließen das übrige der Zeit und den Umständen.

Siebentes Kapitel.

Die Welt ist doch so schön!
 Und Berge, Thäler, Auen,
 Und Mädchen, Weiber, Frauen,
 So lieblich anzuschauen,
 Wie sie in Büchern stehn.

Gehl's drauf auch noch so frumm,
 So bleibt sie, mögen schmolten,
 Und gisten, schimpfen, grollen
 Die Menschen, wie sie wollen,
 Doch ein Elisium.

So mancher Teufelsstreich
 Gibt zwar in unsern Herzen
 Den Abschied Lust und Schmerzen,
 Füllt sie dafür mit Schmerzen,
 Macht rothe Wangen bleich;

Doch ist noch lange nicht
 Unheilbar diese Wunde,
 Bewahrt Gott! im Grunde
 Nur eine böse Stunde,
 Nur Schatten in das Licht;

So nur der Dinge Lauf! —
 Die Wolken ziehen weiter,
 Bald wird der Himmel heiter:
 Und nur ein Bärenhäuter
 Knüpft sich kleinmüthig auf.

Wer Herz im Leibe hat,
 Denkt: es ist Gottes Wille,
 Den ich vergnügt erfülle;
 Und lacht in aller Stille
 Sich über vieles satt.

Einst traf Minettchen ihren Vater so eifrig beschäftigt, daß er sie gar nicht bemerkte. Er sah mit der brennendsten Bier auf einen Fleck hin: und, wie es ihr dänchte, gar nach der Gegend, wo, wie sie eben gesehen hatte, ihr Carl seine Pferde ritt. Es freute sie; denn was freut ein warmes Mädchen nicht, wenn es nur einigermaßen Bezug auf den Geliebten hat? Schade, daß

ſie ſich nicht überzeugen konnte. Denn es war nur ein einziges kleines durchſedbares Fenſterchen in dieſer Stube und ganzen Gegend, und in dieſem ſtand eben ihr Vater ſo feſt. Zugleich dadurch mit ihm dadurch hinausſehn, wollte ſie doch nicht. Einen Naſeweis hätte ſie ſchon dafür hingenommen, aber es hätte ihn, da man jetzt überhaupt noch mit ihm umgehen mußte wie mit einem rothen Ey, ganz unſtimmen können; und das hätte ſie ſich nie vergeben. Sie bezwang alſo ihre Neugierde, trallerte ein Liedchen um ihn herum, und — was die Mädchen ſo ſelten können, wartete es ab.

Endlich veränderte er einmahl ſeine Stellung, bemerkte ſie, und machte eine Pauſe. — Sein Geſicht ſah dieſmahl ſo freundlich, daß ſie wirklich ſelbſt ein Geſpräch angeſponnen haben würde, wenn er es nicht ſelbſt gethan hätte. —

„Willſt du dich auch ein biſchen unſehn? fragte er, ihr das Perſpectiv reichend; 's ſieht ſich allerliebſt hier mit um.“ —

Minettchen. (unbefangen). Je, was haben Sie denn da für ein Dings? lieber Vater! Ein Blaſerohr? — (fröhlich) Ey, das iſt ja recht schön! — Da kann Hans Baſt Sperlinge ſchießen. —

Der Alte. (lachend) Hähä, Nettchen! kennſt du denn meinen Tubus nicht mehr? — Du dummes Mädchen! —

Minettchen. (voll Verwunderung) Je, Herr Jerum! Ja, ſo wahr ich lebe! Das Dings, wo-

durch man so weit sehen kann, das es ist, als ob einem die Menschen auf der Nase herum tanzten? (es betrachtend) Ist's das wirklich? —

Der Alte. (innig zufrieden) Ja wohl! — Je, der alte Esel, der Hans Bast, meinte — hum! — Aber ich, ich dachte, er hätt's verbroschen, und — da hätt' ich ihn auf alle Fälle mit Füßen getreten. Da war's denn da. —

Minettchen. Das freut mich recht sehr; denn ich weiß, daß Sie viel Spaß dran finden, den Leuten die Knöpfe auf den Böcken zu zählen. —

Der Alte. (lachend) Há, há! — Freylich; aber — es geht hier nur alles so unter einander, wie sauer Bier, daß man nicht weiß, was gehauen oder gestochen ist; das steht mir nicht an! denn ich habe, wie du weißt, gern alles ordentlich, und in der Ruhe, wie sich's gehört. — Nettchen, es müssen hier ganz andre Menschen seyn, wie bey uns zu Hause. Meinst du nicht? —

Minettchen. Das sollt' ich nicht meinen, liebes Vätterchen. Es ist wohl möglich, daß es hier allerhand andre Sitten und Gebräuche gibt; aber recht gute Menschen sind's doch auch hier; das muß ich sagen. —

Der Alte. Na, streiten mag ich mich eben nicht; und ihr Weibsen wißt ohnehin immer alles besser als unsereins; aber — kuriose Menschen müssen's denn doch seyn, hier zu Lande, das laß' ich mir nicht ausreden. — Da! (reicht ihr das

Perspectiv) sieh mahl dorthin — (nach dem Walde zeigend) dort — 's ist nicht anders, als ob sie Hahnmännchen zu Fuß und zu Pferde spielten, die närrischen Menschen! Siehst du's nicht, dort? —

Minettchen. Ich seh's wohl! und dazu brauch' ich nicht einmahl ein Perspectiv. —

Der Leser wird ihr dieses wohl ohne Schwur glauben; aber der Alte, der, in seinem dunkeln Schreib-Stübchen, schon vor etlichen und funfzig Jahren eine Brille gebraucht hatte, konnte nicht begreifen; daß ein Mensch im Stande sey, weiter als höchstens auf acht bis zehn Schritte die Gegenstände zu unterscheiden. Er brummte daher eine ganze Lection, über die Besserwifferey der Weiber; und, da sie ihm alles sagte, was der Reiter sowohl, als der Fußgänger an hätte, war er um ein Haar in allem Ernste böse geworden. Dahin wollte sie es nun aber, aus ihren guten Ursachen, besonders jetzt, nicht kommen lassen; nahm also das Perspectiv, und besah sich dadurch die Scene, welche sie schon so oft mit bloßen Augen gesehn hatte. Das gefiel ihm wieder; und ausgesöhnt mit ihren naseweisen Augen: ergab er sich endlich drein, daß man in der Jugend — zwar gewöhnlichermaßen heller sehe als im Alter: deswegen aber doch nicht allemahl richtiger. Diese Lection nahm sie mit hin; denn sie hatte leider keine Beweise für das Gegentheil. —

„Was treiben denn aber die närrischen Leute

dort? fragte der Alte. Das ist ja wahrlich nicht anders, als ob sie nicht richtig in den Köpfen wären.“ —

Nettchen demonstirte es ihm; aber ihre Demonstration machte es ihm immer dunkler, indem er — wie von vielen Sachen, die nicht in sein Fach schlugen, also auch von der Reitkunst nicht den mindesten Begriff hatte. Er schüttelte bedenklich den Kopf, und meinte: das müßt eine kuriose Kunst seyn, die Reitkunst, denn er hatte doch in seiner Jugend auch geritten, und recht gern geritten; aber in seinem Leben kein Wort davon gehört, daß man, wie toll, immer im Kreise herumreiten, und einer mit der Peitsche hinterdreingehen müsse. Nettchen hätte schier verrathen, woher sie so viel von dieser Kunst wußte, indem sie sich so viel Mühe gab, es ihm begreiflich zu machen. Sie wurde roth, wie ein Butterkrebz, als sie sich besann, und lenkte, so gut es geben wollte, noch in der Zeit ein. Es war aber überhaupt kein spekulativer Kopf, auch in seinem Fache, sondern überließ gewöhnlichermaßen alles unsern lieben Herrgott und dem Glücke, so, daß es übel um ihn und seine ganze politische sowohl als Civilexistenz gestanden haben würde, wenn nicht, wie gewöhnlich, das Glück mit allem Respecte übrigens von ihm gesprochen, der Dummen Vormund gewesen wär, und der liebe Gott, mit ganz besonderer Gnade und Barmherzigkeit, seine Hand über ihn gehalten hätte; vielweniger stund

von ihm zu erwarten, daß er, auch bey offenen Thüren und Fenstern, in das geheime Cabinet eines Mädchens sollte blicken können. Er schüttelte also bloß den Kopf; und bewunderte ihre Kenntnisse. —

Die Knöpfchen.

„Aber, die Knöpfe!“ — rief der Alte, da Nettchen ihm die Farben der Kleider und Pferde richtig hergerechnet hatte; wenn ich dir auch glücken will, Nettchen! daß du alles, sogar mit bloßen Augen, erkennen und unterscheiden könntest! die Knöpfe, Nettchen! die kann man doch nicht erkennen, vielweniger zählen! und du weißt.“ — Er wollte wahrscheinlich hinzusetzen: daß ich sonst eine ordentliche Wuth hatte, sie zu zählen; aber er mochte wohl das Kindische dieser Wuth selbst fühlen, und sprach also, aus billiger Schonung seiner selbst, diesen Paragraphen nicht aus, sondern behielt dasjenige bey sich, wovon alle Menschen, die ihn kannten, schon lange aus Gewohnheit, nicht mehr sprachen. Nettchen nahm sich die Freyheit, das Gegentheil zu behaupten, nämlich: daß man sie recht gut erkennen könne; worüber der Alte beynah wieder fuchswild geworden wär, wenn sie nicht hinzugesagt hätte: freylich aber — zählen kann man sie nicht! — Da lachte er sie recht herzlich aus, und meinte;

so wär's, wenn junge Leute immer alles besser wissen wollten, als die Alten; sie machten sich am Ende doch lächerlich, und, wüßstens nicht! und, glaubtens nicht! wenn auch ein vernünftiger Mann sich die Mühe nahm, es ihnen zu sagen. — Dadurch fühlte sie denn freylich ihr Wischen Eigenliebe sehr gekränkt; da es aber der übrigens so gute Vater war, der es sagte, so hätt's allensfalls, wie saurer Wein, auf den Kamm gebissen werden, und hingehen mögen. Indeß, um auch am Vater, für ihre gekränkte Eigenliebe, ein Wischen Rache zu nehmen, versuchte sie es noch einmahl, und versicherte wenigstens, (wie sie es auch ohne Fernglas gekonnt hätte) daß es glatte vergoldete Knöpfe wären. —

Der Alte. Schweig doch nur, Naseweis! — Daß es helle Knöpfe sind, sehe ich auch; daß du mir aber weismachen willst, sie wären vergoldet, ist Naarenposse! denn ich habe mehr in der Welt gesehn, als du, und muß also wissen, was dazu gehört, in dieser Ferne Silber und Gold zu unterscheiden. Es kann sogar Messing seyn! — Im Sonnenstrahle glänzt alles! und der größte Schimmer trügt am meisten. —

Darin hatte der Alte vollkommen recht. In Glanze des Hof's machen oft die unbetendsten Verdienste den größten Spectakel. In der einfachen Hütte wären sie gar nicht bemerkt worden. —

„Ich habe Sie noch nie belogen, lieber Va-

ter! antwortete bescheiden das artige Nettiſchen; es hätte denn ein Scherz ſeyn müſſen, in welchem Ja und Nein einerley geweſen. Sagte ich ihnen aber beſtimmt Ja, oder Nein; dann war es gewiß Wahrheit. Und ſo ſage ich ihnen nochmahls: es ſind glatte vergoldete Knöpfe, die jener Reiter auf ſeinem Rocke trägt! Noch mehr — (ſieht noch einmahl durch's Fernglas) auf jedem derſelben ſteht ein himmelblaues Vergifmeinnichtchen.“ —

„Unerhört!“ rief der Alte; „was nie das Neſſchen da weismachen will! — (laut lachend) Ein himmelblaues Vergifmeinnichtchen! Ein himmelblaues Vergifmeinnichtchen! — (rufend) Hans Baſt! Hans Baſt! —

Hans Baſt trat herein, und erhielt den Auftrag: durch das Perſpectiv zu ſehn, und zu ſagen, was der Reiter dort am Walde für Knöpfe auf ſeinem Rocke habe? — „Das weiß der liebe Gott!“ ſagte er, nach langem Suchen; der ganze Kerl ſieht aus wie'n Knopf. —

Der Alte (lachend). Da haben wir's! — habaha! — Siehſt du? Nettiſchen! wenn du nie nur nicht gleich, in aller Geſchwindigkeit eine Naſe drehn wollteſt. —

Mine t t c h e n. Ach, was weiß denn der! — Der ſieht nichts als ein Scheunthor, und kennt keinen andern Vogel als ein Schwein — (ſtößt ihn). Wiſche dir erſt die Augen recht aus und dann gucke noch einmahl hin. —

Hans Bast. Müßt eins behegt seyn, wenns hier nicht ausschlafen wollte, was nichts weiter zu thun hat, als essen und schlafen — (sieht hinein). Hum! Wenn doch die Leute nicht unserm Herrgott nachpfuschen: und der lieben Natur Gesetze vorschreiben wollten. — (brummend, indem er weggehen will) Meine Augen sind zu alt, um anders sehen zu lernen. —

Der Alte. Nicht wahr? du siehst auch nichts weiter, als daß die Kerls dort wie toll untereinander umher reiten. —

Hans Bast. Das hab ich schon lange, mit meinen eigenen Augen, satt gesehn. —

Mine tchen. Du bist ein Narr! — (faßt ihn am Arme, und lehret ihn wieder gegen das Fenster, wo der Alte noch immer das Perspectiv hält) Hast's auf alle Fälle nicht recht gemacht! — (heimlich) Hans! bist du dummt? — (laut) Du mußt's recht abpassen, wenn er sich hierherwärts wendet und dann die Augen recht aufsperrn. —

Hans Bast. Und wenn ich sie so weit aufsperrte, daß ich die Augensperre kriegt', und sie in meinem Leben nicht mehr zumachen könnte. — (sieht wieder hinein) —

Mine tchen. Du mußt den Athem recht an dich halten, daß du nicht zitterst — (schnell). Jetzt paß auf, jetzt, jetzt! — Siehst dus? siehst dus?

Hans Bast (lehrt sich brummend weg) Ich seh nichts.

M i o

Mine t t c h e n (lehrt ihn mit Gewalt wieder hin). Sey doch nur kein Esel, du mußt sehn.

Hans Bast. Je nun, wenn ich muß, so bin ich gezwungen. Aber, anders zu sehn, als michs unser Herrgott durch meine zwey Augen gelehrt hat, dazu soll mich doch kein Teufel und Weibsen zwingen.

Mine t t c h e n. Bald wirst du gar grob, Hans Bast (stößt ihn). Und ich will doch darauf wetten, es ist dein Ernst nicht, sondern nur so ein Mittel ding zwischen Ja und Nein, um einem von uns beyden nicht den Spasß zu verderben (mit einem bedeutenden Winke). Versuchs nur, und sieh noch einmahl hinein (lehrt ihn gegen das Perspectiv); versuchs nur. Es hilft dir ja nichts, und schadet dir nichts; und kostet dich auch kein Geld.

Hans Bast (brummend, indem er hinein sieht). Schwernoth! Muß man sich, in seinen alten Tagen, noch so zum Narren brauchen lassen.

Mine t t c h e n. Nur Geduld! Nur Geduld — das gibt sich alles mit der Zeit. Es dachte mancher Wunder, als ging Kopf und Kragen darauf, wenn er ein Narr würde, und am Ende befand er sich besser dabey, als der klügste Mann (nach einer Pause.) Nun? Nicht wahr, lieber Hans Bast, du siehst die Knöpfe?

Hans Bast. Hum! Ich seh zuweilen was, wie eine Stecknadelluppe dort sinkeln; aber —

Mine t t c h e n (freudig). Das sind sie, das sind sie (tanzt um ihn herum). Hab' ichs nicht ge-

sagt, daß es sich geben würde? Nicht? Aber Väterchen will mir immer nicht glauben, das böse Väterchen. Und in der Mitte drauf, Hans Bast, in der Mitte die Himmelblauen Bergifmeinnichtchen? nicht wahr? Hans Bast?

Hans Bast. Wie groß sollen denn die Dinger eigentlich seyn?

Mine ttchen. Je nun, alter Naar! Ebenso groß als ein Bergifmeinnichtchen, die jeder Esel kennt, der einmahl an einem Bache weidete. Verstehst du mich?

Hans Bast. Vollkommen! Aber wenn sie nicht wenigstens so groß seyn sollen als ein Scheunthor (zuckt die Achsel) so kann ich nicht dienen.

Mine ttchen (ärgerlich). Ach mit dir alten Narren ist auch in der ganzen Welt nichts anzufangen. Wenn man dich nicht mit der Nase worauf drückt, so begreifst du's auch nicht.

Hans Bast. Ach, (figurirend) was das anbelangt, begreifen thu ichs wohl, aber Begreifen und Wollen steht nur zuweilen auf verschiedenen Blättern.

Mine ttchen (böse; indem sie schnell zur Thür hinausgeht). Das war ganz malitids! — (schlägt die Thür zu).

Der Alte (lächelnd). Da hast du's nun, alter Esel, nun hast du sie doch böse gemacht.

Hans Bast. Hum, wenn's weiter nichts ist? — Sie wird schon wieder gut werden.

Der Alte. Hättest ihr aber doch nur recht geben können, so wär's gut gewesen.

Hans Bast (den Finger an die Nase gelegt). Alles hat seine Ursachen. — Lassen Sie's nur gut seyn.

Der Alte. Ey meinetwegen, wenn ihr mit einander maulen wollt? ich habe nichts dagegen. Nur laßt mich aus dem Spiele; das sag ich euch, sonst sezt's, so wahr ich lebe! was Warmes; denn ich kann nun einmahl das verfluchte Maulen nicht leiden, das weißt du. Tret ich dich einmahl mit Füßen, je nun, so tret' ich dich. In der Stunde drauf sind wir doch wieder die besten Freunde.

„Zu dienen, Herr Peter!“ sagte Hans Bast, und ging auch. Und Peter guckte wieder ruhig und ungestört hinaus in die Welt; welches interessante Spielchen ihn nach und nach wieder zu amüsiren anfing.

Achtes Kapitel.

Hast die das Späßchen
Schön ausgedonnen,
Und um ein Häßchen
Das Spiel gewonnen.

Nur bleibt, so seltsam
Es immer sey
Seinem Systeme
Der Alte treu.

Doch, armes Mädchen!
Mußt nicht verzagen;
Bald wird der Morgen
Der Liebe tagen.

Ich jauchz' im Stillen
Schon; denn die Zeit,
Die alles aufhebt,
Ist nicht mehr weit.

Acht und zwanzig, acht und zwanzig, rief der
Alte am andern Morgen, und kam seinem Net-
zen, als sie ihm das Frühstück brachte, entgegen

gestürzt. — Die Freude glänzte ihm aus den Augen, und sein ganzes Wesen war mit einer Behaglichkeit überzogen, die nur den Glücklichen auszeichnet. — Wohl dem der nicht mehr bedarf um glücklich und zufrieden zu seyn. — „Acht und zwanzig, acht und zwanzig! — Auf jeder Seite vorn herunter acht thut sechzehn: drey auf jedem Ermel sind zwey und zwanzig, und in den Falten sechs — (in die Hände klatschend) Acht und zwanzig, acht und zwanzig?“ — So rief er, und tanzte ordentlich um sie herum für Freuden. — Mettchen that natürlicherweise ganz fremd; und als er sich deutlicher erklärte, war sie ganz erstarrt für Erstaunen. „Aber sehn Sie, liebes Väterchen!“ sagte sie dann: „und gestern war ich fast in den Verdacht bey ihnen gekommen, als wollte ich Ihnen eine Lüge aufheften. Sie können also noch besser sehn als ich.“

Der Alte. Stille! — denn mit deinem Vergifmeinnichtchen — ist es noch immer, wie's ist. Aber — laß dir nur erzählen (setzt sich, und hält sie bey beyden Händen fest). Höre! — (verschmausend). Da kam er diesen Morgen ganz nah hier vorbeÿ geritten, und gerade unter dem Fenster da, auf dem Hügel hielt er — o! wohl eine Viertelstunde lang, manersille, daß ich das Weiße in den Augen erkennen konnte. Mettchen! ich zitterte und bebte; denn er sah einigemahl freundlich herauf, und da dachte ich, er möchte mich sehn;

endlich aber wagte ich's doch, mein Perspectiv hinter dem Vorhange zu appliciren, und da sah ich alles, bis auf die Vergißmeinnichtchen. — Das war was Scharmantés.

Minettchen. Ach! und wenn Sie sich recht die Mühe genommen hätten, so hätten Sie auch diese gesehn.

Der Alte. Mein sage ich dir, nein! Ich habe alles gesehen, was ein menschliches Auge sehen kann. Mit deinem donnerhagels Vergißmeinnichtchen war's nichts! — rein nichts! aber ein hübscher Mensch, ein sehr hübscher Mensch war's; das muß ich sagen! Hätte ich nur seine Physiognomie recht wegstreichen können, daß man wüßte, was an ihm war. —

Um ein Haar wär jetzt Minettchen mit der Sprache ihres Herzens herausgefahren, und — hätte vielleicht das ganze Spiel verderbt. Ich sage: Spiel! denn, daß dieses alles — sein so nahes Heranreuten und Stillhalten nicht Zufall, sondern Verabredung gewesen sey, daran wird wohl keines meiner Leser zweifeln; aber es war, als ob ihr ein Gott einflüsterte: „still!“ — und sie nahm sogar die Freyheit, dem Herrn Vater abermahls zu widersprechen und zu versichern: daß es ihr im Gegentheile ein sehr windiger Patriot, und nicht viel an ihm zu seyn scheine.

Da wurde der Alte hizig, so hizig, daß Hans Bast glaubte, sie würden mit einander zur Decke

hinausfahren — warf mit dummen Gänsen, nase-
weisen Dingen u. s. w. um sich herum, wie der
Pfarrer auf der Kanzel mit biblischen Sprüchen;
lobte ihn durch alle Genera und Species aller Lo-
benswürdigkeiten, wie der Kammerdiener seinen
Candidaten, den Se. Excellenz versorgen sollen,
und es fehlte nicht viel, daß er nicht hinzusetzte:
Du sollst ihn heirathen. — Ob er es wohl hätte
riskiren können?

Es läßt sich denken, wie freudig dem armen
Mädchen das Herz klopfte; dennoch gab sie nur
so viel in ihrer Meinung von diesem Menschen nach,
als dazu gehörte, um mit dem Alten im Faden der
Unterhaltung zu bleiben, und setzte bescheiden hin-
zu, daß freylich ein Mann einen Mann besser be-
urtheilen könne als ein Mädchen.

Dieses Bekenntniß machte den Alten noch ver-
günstiger, als er schon war; und da sie sich endlich
nach einigen Dissonanzen in einen ruhigen Ton ge-
stimmt hatten, entspann sich ein Gespräch unter ih-
nen, an welches sie sämmtlich in der Folge sehr oft
dachten. — Ich will es mittheilen, ob ich gleich
nicht hoffen kann, daß es jeden Leser, der nur
schaurige Histörchen, nicht aber Geschichte des mensch-
lichen Herzens verlangt, eben so merkwürdig seyn
werde.

„Nettchen!“ sagte der Alte nach einer Pause,
da er sich behaglich in den ledernen Armsessel hin-

gestreckt hatte, in welchem von den Urahnen der Besizer dieser Burg schon manche Sorgen und Kummernisse glücklich verschlummert worden waren — „Nettchen! sage mir doch einmahl, sage mir, woran liegt es, daß wir nicht mehr so froh sind, einen Zufluchtsort gefunden zu haben, als einst? einst, da ich hier auf die Kniee fiel, und sagte: Gott Lob und Dank!“

Nettchen. Sagen Sie mir lieber erst: was es nun endlich mit uns hier werden soll? Ob wir hier in diesem elenden Mattenneste versauern wollen?

Der Alte drückte seine Federmütze in die Augen, und verstummte; denn — dieses war wohl ein Gedanke, zu dem er mit der Zeit auf diesem Wege hätte gebracht werden können; aber — so schnell — so überraschend, als es ihm jetzt kam, wußte er sich nicht heraus zu finden. Alles fiel ihm ein, was er so gern vergessen wollte, und sein Genie war zu schwach, um alle den Einfällen Grundsätze entgegenzusetzen und sich trösten zu können.

Nettchen erschrak, und bereute herzlich, daß sie ihn durch ihre rasche Frage im ruhigen Gange seiner Ideen gestört hatte, denn sie fürchtete nicht ohne Grund, daß dieser Schimmer von Hoffnung nun — wo nicht auf immer, doch wenigstens auf eine lange Zeit wieder verschwunden seyn werde. Sie machte sich ein ruhiges Geschäft um ihn herum, und beschloß, ein andermahl vorsichtiger zu Werke zu gehn; da er so ganz von Menschen ent-

wöhnt, wie ein Bild zu betrachten war, den jeder Gedanke an dieselben schreckt. — Indeß war er dießmahl schon zu weit vorgerückt, als daß er ganz hätte zurückkehren können, und viel zu lebhaft seine Fantasie erwacht, als daß dieses ihm selbst noch dunkle Bild von einem Etwas hätte ganz verschwinden sollen. Es war nur eine Art von augenblicklicher Betäubung, in der ihn die rasche Frage seiner Tochter versetzte, weil sie ihn an so vieles erinnerte, was ihm so weh that.

„Wie lange sind wir denn nun eigentlich hier?“ — fragte er endlich, mit einem lauten Seufzer.

„Ich weiß es nicht genau!“ sagte Nettchen, die ihn nicht gern wieder mit einer erschreckenden Antwort auf den Hals fahren wollte: „Sie müssen den Hans Bast fragen.“

Der Alte (mit bedenklichem Kopfschütteln).
Lange, sehr lange muß es her seyn!

Nettchen (mit einem Seufzer). Ach, ja wohl! — Ich war ja noch so klein, so unempfindlich für alles, so leichtsinnig; ich weiß mich's kaum zu erinnern, wie's einst war, da wir noch in Gesellschaft lebten.

Der Alte (tief seufzend). Ich recht gut! (mit einem wehmuthsvollen Blicke zum Himmel) O, Gott!

Nettchen (schmeichelnd an seinem Halse).
Vater! was frommen solche traurige Erinnerungen, wenn sie uns nicht mehr lehrreich seyn können? —

Nichts als daß sie uns das Gegenwärtige verbit-
tern — (bittend). O! lassen Sie uns an eine
glückliche Zukunft denken!

Der Alte. Die meinige liegt jenseits dem
Grabe. Wie weit hab ich noch dahin?

Nettchen. Und, wie lange liegen wir schon
lebendig begraben in dieser Wüsteney?

Der Alte (mit inniger Zufriedenheit). Doch
eine schöne Wüsteney: Nettchen! wenn man
nur wüßte, ja! wenn man nur wüßte, wie die
Menschen wären?

Nettchen. O! die Menschen sind gut. Aber,
ihre gute Seite nützt uns hier eben so wenig, als
uns ihre schlechte schaden kann; denn wir haben ja
keine Gemeinschaft mit ihnen? nicht mehr wenigs-
stens als wir haben müssen, um nicht zu ver-
hungern.

Der Alte (lachend). Hast Recht, Netto-
chen! — Habaha! — Wir stecken just hier, wie
der Dachs im Loche, wenn's schneyt! habaha!
Nettchen! Ey du lieber Himmel! Wie lange haben
wir nun keinen Geburtstag gefeyert?

Nettchen. Und, und wie lange sind wir
in keine Kirche gekommen?

„Heiliger Gott!“ rief der Alte, wie vom Don-
ner gerührt, und sprang auf; denn dieß war ein
Fleckchen, wo jeder Stosß ihn am empfindlichsten
schmerzte: „Kind! woran erinnerst du mich? Um
Gotteswillen! (ängstlich die Hände ringend) drum

kann's uns nicht wohl gehen, und darum gebt's uns nicht wohl. Aber, geschwind! — geschwind! — ruf mir den Hans Bast; geschwind! — Ich will uns, in dem alten Saale drunten, selbst eine Kirche bauen lassen, und einen Pfarrer fürstlich besolden, der uns, von nun an, drey mahl in der Woche predigen soll (sich vor die Brust schlagend). Ach, ich großer Sünder! —

Nettchen. Vater! — wenn nun zwanzig Zimmerleute u. s. w. um Sie her klappern, und die Ungezogenheiten und Gassenlieder der Handlanger Sie des Abends in den elendesten Schlaf wiegen, und des Morgens wieder aufschrecken, Vater! Sie haltens nicht aus.

Der Alte. Das hilft nichts! Das hilft nichts! — Ich gebe jedem hundert Thaler extra; daß er nicht zankt, nicht flucht, und nicht trellert oder singt. — Gott! Gott! So lange nicht in die Kirche gekommen? — (die Hände ringend) Gott im Himmel! — Barmherziger Gott! Erbarme dich meiner armen Seele!

Nettchen. Ueberdies sind wir in der ganzen Gegend für so reich ausgeschrieen; und was bahnen wir da für Menschen den Weg in unser Haus? —

Der Alte (zitternd). Da hast du wieder Recht (mit einem wehmüthigen Blicke zum Himmel.) Du lieber Gott! wie ist man doch auf alle Fälle so übel daran, in deiner Welt. Hat man nichts,

so läuft man Gefahr zu verhungern; hat man ein Paar Dreyer erspart, um im Alter nicht betteln oder hungern zu müssen, so läuft man Gefahr, geradewegs todgeschlagen zu werden.

N e t t e n. Unter den besten Menschen gibts Ausschuß; man muß sich vorsehen.

Der Alte (sehr ängstlich). Aber um's Himmelswillen! *Nettchen!* wie soll man das anfangen?

Nettchen. Dort, hinter jenem Berge, kaum eine halbe Stunde von hier, liegt ein Dorf, und darinnen ist eine Kirche und ein Pfarrer.

Der Alte (froh). Da können wir ihn ja lassen herkommen? (schnell rufend) *Hans Bast!* — *Hans Bast!*

N e t t e n (lächelnd). Aber der Pfarrer trägt seine Kirche nicht auf dem Rücken mit sich herum, wie die Schnecke ihr Haus. Das überlegen Sie.

Der Alte (wieder ängstlich). Aber, du lieber Gott im Himmel! wie soll man's denn also machen? —

N e t t e n. Man muß hinüber gehen in die Kirche; so ist in einem halben Wege die ganze Sache abgemacht.

Der Alte. Da hast du wohl recht; aber, wie soll man hinüber kommen? und, wenn man hinüber kommt, wer soll das Haus beschützen?

Nettchen. Das Haus beschützen! — *Pa.*

ter! wo ist denn ihr eisenfestes Vertrauen auf unsern Herrgott hin? — Und das Hinüberkommen, überlassen Sie mir. Ich werde es bestens besorgen. —

Der Alte. Nettchen! und wenn ich auch glauben will, daß unser Herrgott alle seine Hände über unser Haus halten werde, indes wir in der Kirche sind; Nettchen! wie wollen wir hinüberkommen? —

Nettchen. Unser Reisewagen steht ja noch unten; ich besorge also nur ein Paar Pferde.

Der Alte (schnell). Und, ein fremder Mensch soll uns fahren? und der fährt uns vielleicht ein Stück in die Welt hinein, daß wir wieder nicht wissen, wo wir sind? — (ängstlich) O, Gott Gott! —

Nettchen. Seyn Sie ohne Sorgen! Die Bauern sind hier so arglistig nicht. — Es sind ehrliche gute Leute.

Der Alte (ängstlich). Aber der eine, der uns fährt, der eine kann just unter einer Spigbüben's Wande seyn, oder in Zukunft einmahl darunter gerathen; Nettchen! um Gotteswillen! da sind wir alle verloren.

Nettchen. Zu allem Ueberflusse kann sich ja Hans Bast mit auf dem Bock setzen; und im Falle. —

Der Alte (sic unterbrechend). Ach, der Fals-

le sind gar viel, daß man auf einen einzelnen gar nicht rechnen kann (wird). Und sollt' ich verdammt werden, unter solchen Umständen geh ich nicht in die Kirche.

Nettchen (nach einigem Nachdenken). Ich weiß noch einen Ausweg; Vater! — Wie, wenn wir uns an unsern Grundherrn wendeten? Den müssen Sie doch wohl für einen ehrlichen Mann halten? —

Der Alte (froh). Den Einfall gab dir Gott ein! — Aber (bedenklich) Er fährt uns doch nicht selbst? — Nettchen! und wenn er uns nicht selbst fährt, so sind wir immer noch in der alten Sorge. Nettchen! Nettchen! und sollt ich ewig und immer in der Hölle brennen, es geht nicht (windet ängstlich die Hände).

Nettchen. Vater! sehn Sie doch nur auch nicht gar so unbillig gegen alle Menschen, und machen Sie einen Unterschied. Ein Mann von so vielem Vermögen, und so ausgebreiteter Bekanntschaft, wie unser Grundherr ist, ein solcher Mann wird doch in seinem Dienste Leute haben, denen man sich anvertrauen kann?

Der Alte. Das sollt ein's freylich denken; aber die Welt ist einmahl verderbt, und vollends jest in dem Grunde hinein verderbt. — Nettchen, Nettchen! man kann heut zu Tage nicht vorsichtig genug sehn.

Nettchen. Es kommt auf eine Frage an; ob er einen getreuen Menschen hat, auf den man sich verlassen kann. Und wenn Sie wollen, so will ich mich unter der Hand darnach erkundigen.

Der Alte (schnell einfallend). Halt! — Jetzt weiß ich, wie wirs machen (demonstrirend). Ich will ihn bezahlen, tüchtig bezahlen; aber dafür muß er mit mir einen förmlichen Accord abschließen; uns sicher und gut hin und her zu schaffen, und mit seinem ganzen Vermögen für die Sicherheit unsers Hauses haften (schlägt in die Hände). So gehts.

Nettchen. Das ist wahr, und zu allem Ueberflusse, wenn Sie wollen, kann auch —

Der Alte (sie unterbrechend). Oha! da hatten wir abermahls die Rechnung ohne den Wirth gemacht (auf die Stirn deutend). Nettchen, wer soll uns denn den Accord mit ihm abschließen?

Nettchen (übereilt, und mit einem flüchtigen Lächeln). Je, der Herr Oberbereiter.

Der Alte (erstaunt). Wa — wa — was? D — D — Oberbereiter? We — wer ist denn das? —

Nettchen (unbefangen). Je, der junge Mensch, mit den acht und zwanzig Knöpfen.

Der Alte. Der? — (aufmerksam) Kennst du ihn denn?

Nettchen. Ich nicht; aber Hans Bast kennt ihn sehr gut.

Der Alte schüttelt den Kopf, und zog ein Maul bis an die Ohren; denn es schien ihm nicht so ganz richtig mit dieser Conneqion. Aber das Kirchengeschehen lag ihm nun einmahl so sehr am Herzen, und Nettchen, der dieser Einfall nicht gelegener hätte kommen können, ließ ihm schlechterdings von keiner Seite Luft, und so wurde denn Hans Bast gerufen, und erhielt den Auftrag: durch den Herrn Oberbereiter diesen Accord einzuleiten, und abschließen zu lassen.

Auch dieser zog ein infam hämishes Gesicht, als von seiner genauen Bekanntschaft mit dem Hrn. Oberbereiter gesprochen wurd', und er nun erzählen sollte, wie er dieselbe gemacht, aber er verstand den Wink aus Nettchens schwachtenden himmelblauen Augen, und den Tritt ihres zärtlichen Füßchens, räusperte sich, und sagte: ja, ja! ich kenne ihn, kenne ihn sehr gut. Er erzählte nun freisch weg ein Geschichtchen, welches freylich meine Leser, wenn ich es ihm nach erzählte, nicht glauben, sondern sagen würden: das sind faule Fische. Der Alte aber mußt es wohl glauben, und glaubt es wirklich, denn was sein Hans Bast sagte, war ihm von jeher ein Evangelium. Diesmahl hielt das Herz dieses ehrlichen Hausthiers einen enormen Stoß aus. Was sollt' er aber auch machen? Sollt er seinem Alten Wahrheit sagen, und das liebe Nettchen in der Lüge stecken lassen? Das war unmöglich — Hätte sie es ihm vorausge-
sagt,

Bilder vor die Seele, die selbst den Unempfindlichsten hätten reizen müssen; und ganz unempfindlich für die Reize der Natur und des geselligen Lebens, war er nicht; nur abgestumpft waren seine Gefühle, durch die vielen Widerwärtigkeiten, die ihn gemeinschaftlich ergriffen, und denen er so anhaltend nachgehangen hatte; nur entwöhnt war er vom Ausblicke fremder Menschen, deren thätiges Gefühl — wenn er unbefangen mit ansehen können, ihm einst so viel Spas gemacht hatte. — Seine Neugier (einst eine seiner vorzüglichsten Schwachheiten) wurde rege, und er ließ sich in Details ein, die ihn noch gestern nicht im geringsten zu interessiren geschienen hatten. — Nettchen freute sich innig! denn es war nicht anders als bey einem Menschen, der in einer bedenklichen Ohnmacht gelegen hat, und jetzt nach und nach wieder anfängt Athem zu schöpfen. Sie ließ ihm keine Zeit, etwa sich anders zu besinnen, sondern arbeitete nach, was sie konnte, da sie einmahl lockern Boden fand, und bracht' es bald dahin, daß er recht ernstlich wünschte: mit der Welt wieder in eine bessere Connezion zu kommen, als die bisherige gewesen war, die sich leider auf weiter nichts, als auf Essen und Trinken, und überhaupt die nächsten Bedürfnisse des Lebens erstreckt hatte. Nur die Art und Weise wollt ihm nicht in den Kopf. — Es wurde hin und her überlegt, wie die Sache, betreffend ihre künftige mehrere Geselligkeit,

am besten anzufangen sey? da aber kein Fuß knackt, wenn man nicht drauf beißt, und kein Mensch (gewöhnlichermaßen) dem andern ins Haus läuft, wenn er nicht gewiß weiß, daß er, — wenigstens nicht mit den Hunden hinaus gehetzt wird, so blieb er immer bey der alten Regel: man muß den Menschen ein freundschaftliches Herz zeigen, wenn man auf Herzensnäherung Ansprüche machen will; man muß anklopfen, wenn man will, daß einem jemand aufmachen soll. — Es gehört Martyrer, Geduld, und herkulische Arbeit dazu, ihm dieses begreiflich zu machen. Mettchen hielt aus, und überwand doch vor der Hand in so fern, daß er sich entschloß: noch diesen Tag mit dem alten Bauer zu sprechen, der ihnen gewöhnlich ihre Lebensmittel brachte.

Kurios genug fiel diese Scene aus. Der Bauer wußte nicht, wie ihm geschah, als, mit vorgestreckten Händen, dieser seltsame Mann ihm entgegen kam, und er — war der Unterhaltung so entwohnt, daß er aller Augenblicke damit fertig war, und von vorn anfing. Es hatte aber nichts desto weniger seinen guten Nutzen; denn — er hatte doch nun einmahl, ohne gefressen — oder gebissen zu werden, wieder mit einem fremden Menschen gesprochen; ein Muth, den niemand mehr bewunderte, als er selbst. — Er fühlte sich in dieser Herzhaftigkeit ordentlich geschmeichelt, und beschloß: es mehr zu versuchen. —

Nettchen war eben im Begriffe, durch eine glückliche Wendung im Gespräche, wieder auf den Achtundzwanzigknöpfler, auf den Herrn Oberbereiter zu kommen; da fiel er selbst auf ihn, und das mit einer Hitze, daß es Noth gethan hätte, er wär gleich her gehert worden. Ob Nettchen jezt nicht eine solche Hegerrey hätte versuchen können? will ich dahingestellt seyn lassen; aber — sie hat es wenigstens nicht, wenn sie es auch gekonnt hätte, sondern wollte ihn lieber recht begierig drauf werden lassen. — Auf den folgenden Morgen versprach sie ihm dieses Rendezvous; und wir versprechen es unsern Lesern im folgenden Kapitel.

Neuntes Kapitel.

Ist wohl einst der Hüter
Des Himmels so pünctlich:
Ob einer beschnitten,
Der andre vom Pfarrer
Mit Wasser besprenzt sey?
Dann, wehe! dann kämen
Die Völker der Erde,
Die doch so vertraulich
Im Urstoffe lagen,
Nie wieder zusammen.

Es läßt sich denken, daß in dieser Nacht ein lauges wichtiges geheimes Consilium gehalten wurde; und am andern Morgen kam der Herr Oberbereiter, als käm er vom Hause, richtig angetrabt, klopfte, und wurde eingelassen. —

Aber, o Himmel! zum Unglücke hatte er sich, zu diesem Rendezvous recht schön auspuzen wollen, und einen andern Rock angezogen. Das gab einen Teufel-Spuck! und niemand wußte, woher er kam, denn niemand, als der Alte, dachte an die Knöpfe, deren freylich an diesem Rocke ungleich mehr waren, als an jenem simplen Neutrock, in dem er ihm so gefallen hatte.

„Das ist er nicht! das ist er nicht!“ schrie er, und stand mit einem großmächtigen Sauspieß oben an der Treppe, den er, unter den Ruinen der Vorzeit, in Gott weiß, welchem Winkel gefunden hatte: — „Laßt die Hunde los, und schreyt: Feuer!“ — Er hatte den Ankommenden schon hinter den Vorhängen, durchs Fenster belauscht, und freylich die Aussenseite nicht gefunden, welche ihm — bloß darum im Grunde, weil er die Knöpfe hatte zählen können, so lieb und merkwürdig gewesen war.

Alle geriethen in Schreck und Erstaunen über diesen unerwarteten Vorfall, und Mettchen, die wenigstens an einer unangenehmen Verlegenheit laborirte, hätte sich in die Erde vergraben mögen — (versteht sich, wenn der Herr Oberbereiter ihr Gesellschaft geleistet hätte). Dennoch hoffte sie es durchzusetzen! — wenn er ihn nun näher beugapfelt und erkennen würde. Umsonst! — „Feuer! Feuer!“ schrie der Alte aus vollem Halse oben an der Treppe, da sie mit ihm hinauf wollte, und schlug mit dem Eisen so fürchterlich um sich herum, und in die obern marmornen Stufen, daß das Feuer umher sprang und das ganze stiftsfähige Narrennest erzitterte.

Carl sah Mettchen erstaunt an; denn — es war ihm nicht zu verdenken, wenn er glaubte, sie hielten ihn für einen Narren, oder der Alte sey verrückt. — Mettchen hätte weinen mögen; denn

bede Gedanken, die sie auf seinem Gesichte las, thaten ihrem Herzen weh. — „Er kennt dich nicht!“ sagte sie, mit einem um Schonung bittenden Seitenblicke, von einem Händedrucke begleitet, der ihn über weit größere Gottisen ausgesöhnt haben würde, und wendete sich nun an ihren Vater, um, durch vernünftige Vorstellungen ihn zu beruhigen.

„Er ist's nicht! er ist's nicht!“ — schrie aber dieser unaufhörlich, ohne auf ihre Demonstrationen zu hören. — „Er ist so ein verfluchter Bischenmacher, die den Menschen die Köpfe verrücken, und an allen dem Blutvergießen und den Länderverwüstungen Schuld sind, daß man sie, wo man sie findet, an den nächsten besten Baum aufhängen sollte. Schlagt ihn todt, den Hund; Schlagt ihn todt! — Er hat unsern Herrgott abgeschworen, und dem Teufel einen Altar der Vernunft aufgerichtet. — Das sehe ich ihm an den Federn an, und an den Knöpfen! — Acht und zwanzig hat jener hübsche Mensch auf dem Rocke, acht und zwanzig!“

Carl konnte, so unangenehm ihm übrigens der ganze Vorfall war, sich eines Lächelns nicht erwehren; denn wahrlich, er selbst wußte nicht, wie viel er eigentlich Knöpfe auf dem Rocke hatte. Jetzt wußte er's auf einmahl. Und, daß er ihn für einen Franzosen ansah, konnte er ihm auch nicht verdenken; denn sein Rock, den er diesem ersten Rendezvous zu Ehren heute angezogen hatte, war

wirklich nach dem neuesten französischen Geschma-
cke gestuzt und ausgestaffirt.

„Hättest du doch nur deinen Rock mit den Ver-
giftmeinnicht-Knöpfchen anbehalten“ — flüsterete Nett-
chen ihm zu, da er selbst einen Versuch machen
wollte, mit dem Alten zu unterhandeln; und er
musste sich schon dazu bequemen — denn was thut
ein Liebhaber nicht, seinem Mädchen zu Gefallen? —
er musste sich schon dazu bequemen, dem martiali-
schen Alten mit seinem Sauspise (Fangeisen) das
Feld zu überlassen, umkehren, und jenen bekannten
Rock anziehen. Wir wissen, daß er nicht weit
nach seiner Garderobe hatte, sonst würde ihn man-
cher bedauern, der nicht, wie die zierlichen Stuz-
zer, den größten schönsten Theil seines Lebens an
der Toilette verändelt.

Der Sturm hatte sich gelegt, als er mit ge-
rad ausgekämmten Haaren, und im Vergiftmeinnicht-
rock zurückkam. Zwar hielt der Alte noch
immer mit seinem Sauspise Wache an der Trepe,
so heilig ihm Nettchen versicherte, daß sie
nicht das Geringste zu fürchten hätten; aber er
warf ihn sogleich auf die Seite, sobald er die acht-
zehn Knöpfchen erblickte, richtete seine Halskrause
zurecht, und stellte sich in Positur, den angeneh-
men Gast recht artig zu empfangen. — „Aha!“
rief er ihm entgegen; „das ist was anders. So
— das ist der rechte Mann, den ich meine; das
ist er! — (ihm die Hand reichend) Und, so seyn

Sie mir denn recht herzlich willkommen, — herzlich willkommen! — Und wenn sie es vorhin in dem verdammten Rocco und mit dem Dornbusche um den Kopf herum auch waren, wie meine Tochter da versichert, daß ich sie nicht kannte — lieber Gott! einem armen unglücklichen Manne, den die Menschen so oft hinters Licht geführt haben, müssen Sie so was nicht übel nehmen.“

Er gab diesem Mißverständnisse eine komische Wendung, und sie lachten bald sämmtlich über ihre seltsames Entree an der Treppe, welches dem Hogart den reichhaltigsten Stoff zu einem seiner Tableaus würde gegeben haben.

Alles athmete nach diesem Sturme Ruh und Zufriedenheit, und Carl und Mettchen glaubten schon im Hafen zu seyn; denn wenn sich der Alte nur einmahl wieder an Welt und Menschen gewöhnte, so gab sich das andere alles von selbst. Geld — welches leider meistens in der Gesellschaft zweyer Liebenden einen Hauptartikel ausmacht — o, das hatten sie ja genug! — Wohl ihnen! — Und wenn nichts ist, was einen ehrlichen Mann in solch einem Falle kränkt, so ist es der Gedanke, daß just dieses elende Metall es ist, was seinem Glücke im Wege liegt.

Auch die Vergifmeinnichtchen, die der Alte jetzt wirklich auf den Knöpfen des Heern Oberreiters entdeckte, trugen zur angenehmen Abwechslung in der Unterhaltung bey. Der Alte war er-

staunt über den Scharfblick seiner Tochter, aber die Tochter und der Herr Oberbereiter durften einander nicht ansehen, sonst hätten sie sich ver-rathen.

Erst spät konnte der Herr Oberbereiter sein ergebnisslos Compliment vom Herrn Michelsen an-bringen, nebst der Versicherung: daß Wagen und Pferde jederzeit mit Vergnügen zu Diensten stehen würden.

Ich dünkte, ich wollte darauf wetten, daß Herr Michelsen davon kein Wort wußte: das that aber zur Sache nichts; der alte Herr hatte eine unaussprechliche Freude darüber, und es wurde be-schlossen, am nächsten Sonntage diese große Wall-fahrt von einer halben Stunde in Gottesnahmen anzustellen.

Der Herr Oberbereiter bath um Erlaubniß, sie begleiten zu dürfen, und auch dieses wurde an-genommen. So fest hatte er sich schon bey die-sem argwöhnischen Alten ins Vertrauen zu setzen gewußt! Außer sich für Freuden war Nettchen, da alles so glückte, als ob sie sich's beym Schick-sale selbst so bestellt hätte.

Glückliche Sterbliche! — deren interessanteste Stunden und süßesten Wünsche so mit der selte-nen Laune des Schicksals zusammen treffen. Ihr seyd diejenigen, von denen der gemeine Mann sagt und behauptet, sie sind in einem guten Zeichen ge-boren. —

Indeß andere vergebens nach einer Brotrinde streben, esset ihr Fasteten ohne Müß. Indeß andere des Tages Last und Hitze tragen, Nächte durchwachen, und all ihr Wischen Mutterwis zusammen raffen, um etwas zu leisten, daß sie nur einige Fuß hoch über den Staub erhebt, lächelt ihr aus dem leichten Morgenschlummer emvor, und fliegt recta zur Sonne. Wenn ein anderer ehlicher Kerl Wunder denkt, was er gemacht hat, und schon das Maul aufsperrt, um die gebratene Taube in Empfang zu nehmen, ihm aber dafür eine lumpige Mück' in den Hals fliegt, so sperrt ihr nicht einmahl das Maul auf, und die gebratene Taube fliegt euch doch hinein.

Oha! wird einer sagen, wenn das nicht gelogen war, so gibt's keine Lüge. — Ja, sag' ich, und so unmöglich dieses scheint, daß einem, ohne daß er's Maul aufgesperrt, eine gebratene Taube hinein fliegen könne; eben so unmöglich, und noch unmöglicher scheinen oft die Wendungen, die das Glück solcher Menschen nimmt. Der eine läßt sein Creditwesen in Gottesnahmen gehn wie's geht, lacht den Herren Gläubigern, denen die Thränen in den Augen stehen, in's Gesicht, und macht Haarswickel aus ihren Zeddeln. Alle Welt denkt: jetzt, jetzt wirds mit ihm alle seyn! Seine guten Freunde suchen schon ein Paar blinde Dreyer für ihn zum Reisegeld in die andere Welt zusammen, und die Gläubiger, welche es allenfalls verschmerzen kön-

nen, schreiben schon ihre Laus Deo's in die Feuer-
 Esse, da gewinnt der Esel auf einmahl 's große
 Loos in der Lotterie, oder — der liebe Gott thut
 Zeichen und Wunder, daß er eine reiche Frau
 bekommt, und er schwimmt wieder oben auf. —
 Ein anderer arbeitet Tag und Nacht, daß ihm die
 Nägel bluten, und der Kopf brummt, und sorgt
 sich die Wange bleich; ist sich kaum satt, und
 geht des Jahres kaum drey-mahl zu Biere; so wahr
 ich leb'! und dennoch kommt er keinen Schritt vor-
 wärt, sondern leyert sich wohl gar, in halbwege
 drückenden Zeiten oder Umständen, so hinein, daß
 er mit dem Stocke in der Hand aus seinem väter-
 oder mütterlichen Erbtheil heraus wandern muß.
 Sage mir ein's, wie geht das zu? Man nennt es
 im gemeinen Leben Glück, und das Gegentheil
 Unglück. Das weiß ich, und finde wirklich, ob es
 gleich unsere Mode-Philosophen nicht passiren las-
 sen wollen — daß man bey Dingen, die man sich
 nicht erklären oder demonstrieren kann, zu derglei-
 chen Gemeinprüchen seine Zuflucht nehmen müsse
 (so wenig ich eigentlich für Gemeinprüche bin),
 nicht so absurd, als sich darüber den Kopf zu zer-
 brechen, oder wohl gar zu verrücken, und — in-
 dem man über den Verlust eines Genusses grü-
 belt, der doch nun einmahl nicht mehr zu ändern
 oder zurück zu rufen ist, einen andern, vielleicht
 gar mehrere versäumt und ungenossen läßt, die ei-
 nem so nah liegen.

Ich, für meine Wenigkeit, lasse gern solchen Glücks-Kindern ihren meistens rauschenden Triumph; gegen die stille Freude des Mannes, der sich, trotz dem unstäten Glücke, durch alle seine Klippen und Sandbänke, glücklich aus freyer Hand durcharbeitete, kommt er doch nicht in Betrachtung; denn, er ist ja nur eine zufällige Freude, die sich, durch andere Zufälle, Morgen wieder in Trauern verwandeln kann. Der Mann hingegen hat am Unglück seine Kraft versucht, kennt sie nun, und fürchtet sich nicht für den folgenden.

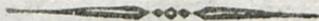
Der Herr Oberbereiter blieb den Mittag zu Tisch, und wußte so schön zu schwätzen, daß der ganze Tag wie ein Geschwätz verging, der Alte war ganz Ohr; denn von diesem hörte er erst die Geschichte der Revolution, wovon er nur einige Traits kannte, im Zusammenhange, und erstaunte. — „Stille! Stille!“ — sagte Mettchen, wenn zuweilen das warme Blut des jungen Mannes aufwallte, und er sich auf Privat-Geschichtchen verbreiten wollte, wobey er selbst gelitten hatte. Wenn sie doch geschwiegen hätte! — Vielleicht hätte sie sich und andern manche fatale Stunden gespart. — Aber, es sind ja Glücks-Kinder! — Einmahl trifft's, das andere Mal fehlt's; wie nun die Stunden sind! —

Als es Abend wurde, bedauerte der Alte recht herzlich: daß sie hier nicht darauf eingerichtet wären, ihm eine Schlafstelle anzubieten. Der gute Mann! —

Die jungen Leute durften einander wieder einmal nicht ansehen; und doch konnten sie's lauter lassen.

Carl dankte für sein gütiges Anerbieten, küßte Nettchen con amore die Hand, wünschte wohl zu schlafen, und klepperte mit seinem Füßchen den geschlängelten Pfad hinunter.

Der Alte konnte nicht schlafen. Nettchen hatte schon lange gegähnt, als er ihr noch immer von dem allerliebsten jungen Menschen vorschwazte. — Schier war er böse geworden, daß sie nicht so mit ihm einstimme; lieber Himmel! aber sie wußt' am besten was sie verlor, da er sie nicht fort ließ.



Zehntes Kapitel.

Der Himmel hängt voll Geigen,
Die Welt accompagnirt,
Und ihre Stürme schweigen
Vom Zauberstab berührt.
Es rieselt spiegelhell,
Von duftenden Gesträuchen
Umschattet, eures gleichen
Zum Bild', der Silberquell;
Doch — ha! warum erbleichen
Die Wangen euch so schnell?
Es schreit, die Noth ist groß;
Und, sonder allen Zweifel,
Gott sey bey uns! der Teufel
Auf einmahl wieder los? —
Jetzt gilt's! — Nun laßt mahl sehen,
Wohin der Wind wird wehen? —
Hat euch das Glück gekörnt?
Ihr lagt in feiner Stuhle; —
Laßt sehn, was in der Schule
Des Unglücks ihr gelernt? —

Un Stoff zur Unterhaltung fehlt' es bis zum
lieben Sonntage nicht, ob gleich beyden, dem Wa-

ter und der Tochter, die Zeit bis dahin ziemlich lang wurde. Der Herr Oberbereiter war der tägliche ja fast stündliche Gegenstand ihrer Unterredungen; und war der Vater ein Weib oder ein Mädchen gewesen, so war ich lebe! das Töchterchen war eifersüchtig geworden; denn er sprach mit einer Wärme von ihm, die, unter andern Umständen, das gefährlichste Attagement vorausgesetzt haben würde.

Der Sonntag kam; aber mit ihm auch leider vorerst eine neue Verlegenheit, an die kein Mensch gedacht hatte. Peter rief den Hans Bast: er sollte ihm seinen Sonntags-Rock bringen; denn heute wußt' er ja wieder einmahl, daß Sonntag war, und, wollt' in die Kirche gehen; aber, dem armen Hans Bast ging's just wieder, wie mit dem Perspectiv; er hatte, wie jenes, auch den Sonntags-Rock einzupacken vergessen; denn er hatte geglaubt, die Geld-Kasten thäten nöthiger, als ein Rock, für den der christlichste Jude höchstens einen Laubthaler gegeben hätte.

Der Befehl: diesen Rock zu bringen; fuhr dem ehrlichen armen Teufel durch alle Glieder; denn er glaubte nichts gewissers, als, es werde wieder so gehen, wie mit dem infamen Perspectiv, und der ganze Spaß wieder verdorben seyn. Zum Glück fiel ihm ein: sich vor der Hand gar nicht darüber zu erklären, sondern diesen unerwarteten höchst unangenehmen Vorfall der Wamsfell vor-

zutragen, und sich bey ihr darüber Rath's zu erhohlen; denn er hatte in seinen alten Tagen erst glauben und einsehen gelernt: daß, besonders in solchen Fällen, wo alles vielleicht auf eine kleine schnelle Intrike ankommt, Weiberrath nicht zu verachten sey. Auch hatte er sich, wie wir gleich hören werden, nicht betrogen.

Nettchen lachte, als er in aller Angst ihr diesen unerwarteten Vorfall vortrug, ihm in's Gesicht, legte das neue Kleid, welches sie eben anziehen wollte, weg, zog ein alltägliches an, und sprang fort, zum Vater.

„Um's Himmelswillen! rief sie, Vater! Sie wollen Ihren Sonntags-Rock anziehen? — Das thun Sie ja nicht! Die Bauern laufen alle aus der Kirche, wenn sie so einen Rock sehen.“

„Narr! sagte der Alte, mürrisch: ich kann aber doch nicht in meinem Uiberrocke da gehen?“

Nettchen. Je, warum denn nicht? Er ist ja ganz und ordentlich. Und — Sie sehen doch auch, daß ich nur ein Alltagskleid an habe? Das ist auf dem Dorfe ganz was anders, als in der Stadt. Den Leuten hier ist ein Staatsrock was Ungewöhnliches; und sie würden die ganze Kirche durch keine Andacht haben, sondern nur auf uns sehen. — Denken Sie nur, was das für eine Störung im Gottesdienste geben würde? Und der Herr Oberbereiter hat ausdrücklich darum gebethen: keinen Aufstand zu verursachen, sondern uns

Det. Schm. 2. Th. §

so — — (sich präsentirend) ganz simpel anzuziehen. —

Der Alte. Nun, nun, Kindchen! — das ist was anders; wenns der Herr Oberbereiter gesagt hat — ja! dann ist's was anders! — Jemanden in seiner Andacht zu stören — Gott bewahre! das möchte ich mir um alles in der Welt willen nicht zu Schulden kommen lassen! Und, der Herr Oberbereiter, ja! der muß doch am besten wissen, wie die Leute hier zu Lande sind. —

Nettchen. Je nun, freylich wohl, wie über-
all! — Wenn sie was schönes Neues sehen, so gaffen sie.

Der Alte. So hänge du eine Flor-Kappe über.

Nettchen. Gott bewahre! Dann gafften sie nach der Flor-Kappe; denn diese ist ihnen doch was Neueres noch als ein hübsch Gesicht — (mit einer Verbeugung). Fast hätt' ich meinen schuldigen Dank vergessen. —

Der Alte (lachend). Hababa! — Der Meister lobt sich selbst in seinen Werken, hababa.

So war auch dieses Ungewitter glücklich vorüber, und wenn kein neues aufsteigt, so können wir doch hoffen, sie endlich einmahl in der Kirche zu sehen. — Sprühregen, und so kleines Gepolter in der Ferne gab's indessen immer noch; aber

— das wollte nun just nicht viel sagen. Es waren bloß Debatten über die Art und Weise, das Ganze selbst blieb dabey doch unverändert.

Der Wagen kam. Da fing der alte Herr an zu zittern, und — es fehlte nicht viel, so hätte er leer wieder abfahren müssen. Der Herr Oberbereiber, welcher zugleich erschien, machte die glücklichste Diversion. Er pries den schönen Tag, und freute sich (indem er noch einmahl versicherte, daß er nebst einem Knechte, der in diesem Dorfe zu Hause sey, sie begleiten werde) schon im Geiste auf den herrlichen Ritt. —

Alles stürmte nun auf den Alten hinein, ließ ihn keine Zeit mehr, sich zu besinnen, und so — in einer Art von Betäubung, brach er mit ihnen auf. Zwar kehrte er fast auf jeder Steige noch einmahl um, sah noch einmahl nach seinen Geldkästen, ob sie auch recht verschlossen wären? und wenn er sich nun recht überzeugt hatte, und gar nichts mehr zu bemerken wußte, so fiel ihm noch ein, daß im Zuschnappen die Feder an einem Schlosse gesprungen seyn könnte, und er kehrte noch einmahl um, um noch eins darneben vorzulegen; aber das machte nichts, als nur ein Wischen Aufenthalt. Entschlossen blieb er so fest, daß ihn nichts mehr ändern konnte. Drey Schlösser lagen endlich an jedem Kasten, und Hans Bast, in der einen Hand den Sauspieß, und in der andern ein altes Pistol, lag der Länge lang darüber hinge-

streckt; da wischte sich der Alte noch einmahl den Schweiß von der Stirne, und sagte: „in Gottes Nahmen!“ — Noch einmahl überfiel ihn die fatale Bangigkeit, als er den ersten Fuß zum Thore heraussetzte, und das Haar sträubte sich ihm empor, und die Kniee zitterten ihm, daß sie ihn halten mußten; aber sie waren grausam genug, keine Notiz daran zu nehmen, sondern führten ihn fort, und das Thor, zu welchem Hans Vast den Schlüssel in der Tasche hatte, schlug hinter ihnen zu. Da wars nicht anders, als ob ihm ein Donnerschlag durch Mark und Bein führe, und in dieser Verämbung brachten sie ihn an den Wagen, schoben ihn hinein, und — dort gings hin.

Als er einmahl in den Wagen war, ging es eine Zeit lang recht gut, denn das Ding gefiel ihm, und Mettchen neben ihm, und Carl, der am Schlage nebenher trabte, wußten ihm so viel schönes Neues zu erzählen, und ihn auf so vielerley aufmerksam zu machen, daß er nicht wußte, wo er zuerst hinsehen oder hinhören sollte. Seine kindische Freude über alles machte, daß er nichts sah, sondern nur immer das Maul aufsperrte, und mit den Händen flatterte, als ob er alles haschen, alles verschlingen wollte. Just wie ein lang eingesperartes Vögelchen, dem es unvermuthet glückte, sich wieder in Freyheit zu setzen, das zwitschert, das flattert sich aus, puzt und rupft an seinen Fe-

derßen, und hüpfet von Baum zu Baum, von
Zweig zu Zweig — kurz, es weiß nicht, wie ihm
geschehen ist, oder was es mit seinem kleinen glück-
lichen Selbst anfangen soll, bis es — o weh, im
Tummel der Freude, in ein neues Netz hüpfet, und
wieder gefangen wird. Dann besinnt sich erst
darauf, daß es hätte vorsichtiger seyn sollen, und
weiß um alles, was es hätte thun müssen, um der
Gefahr zu entgehen — nun, da nichts mehr zu
thun ist, als — sich geduldig darein zu ergeben.
— Das dumme Thier! —

Aber stille, laßt uns ja nicht über das arme
Vögelchen spotten! — Geh't's doch auch manchem
Menschen so. Ja, so wahr ich lebe! das ist doch
kurios? Mancher Mensch weiß alles; aber, weiß
der Henker, wie's zugeht, nur allemahl hinten-
drein. Stille, laßt uns auch über diesen armen
Teufel nicht spotten; denn er hat ja den Schaden
allein. Geh't's doch sogar manchem Collegio nicht
besser. Dieses weiß alles recht gut auszuklügeln
und einzurichten; und wenn es nicht allemahl so
gut ausfällt, so liegt es bloß an der kleinen Klei-
nigkeit, daß es nicht zuvor wußte, sondern hin-
terdrein. Unglücklicherweise muß ein solches Colle-
gium just mit lauter solchen Menschen besetzt seyn,
die alles hinterdrein wissen. Aber du, mein Him-
mel! man sollte doch hier ein Bischen vorsichtig
seyn, und dergleichen unglückliche Menschen nicht
in ein solches Collegium setzen; denn hier trägt nicht

jeder Einzelne dieser Herren den Schaden seines Zu-
spätwissens allein, sondern das Land oder der
Fürst, in dessen Namen sie da sitzen, muß ihn
tragen.

Aber, Maulaffe! was schlaberst du denn da
wieder einmahl? Halt du doch dein Maul, was
geht's denn dich an? — Du weißt ja, daß die
Herren so was nicht gerne lesen. — Hinterdrein
sprechen sie dann, es wäre nichts an deinen Schrei-
bereyen, damit es auch andre Leute nicht lesen sol-
len, denen es vielleicht heilsam wär. Und, was
frommt's auch im Grunde? Es sind und bleiben
ja doch die Lieblinge! —

— — vae! meum

Fervens difficili bile tumet jecur &c.

Unterdessen, da ich hier geschwaßt habe, wa-
ren sie auch schwazend, tief in den dunkeln Wald
hinein gekommen, der von der einen Seite das
Dörfchen umschloß, in dessen Kirche sie heute ihre
liebe Andacht verrichten wollten. Sie hätten ganz
füglich um den Wald herum reuten können, und
der eigentliche Weg nach dem Dörfchen ging
auch aufferhalb dem Walde hin; aber Carl wählte
diesen Waldweg ausdrücklich, um den alten Herren
in dieser schönen Wildniß allerhand Denkwürdig-
keiten zu zeigen, um berentwillen so viele fremde

Künstler, Gelehrte, und Nichtgelehrte, aus fernen Gegenden hieher kamen *).

Daran hatte er sehr unrecht gethan! denn was machte sich Herr Peter aus solchen Denkwürdigkeiten, die kein Geld eintrugen? Ihm zu Gefallen hätte er sich indeß doch vielleicht über dieß und jenes gestreut; aber, zum Unglück wandelte ihn, da sie noch nicht ganz das Ziel erreicht hatten, eine neue gefährliche Furcht an, die das heilige Dunkel und schauerliche Rauschen der hohen Eichen und von den Felsen herabstürzende Wald-Bäche verursacht, und wenn ihn einmahl eine solche Furcht anwandelte, dann fiel ihm allerhand ein, woran er sonst nicht mehr würde gedacht haben. O, Himmel! und da mußte ihm just jetzt der Contract einfallen, den er mit Herrn Michelsen, wegen seines Transports nach der Kirche, und zurück, hatte abschließen wollen.

„Der Contract, der Contract!“ — — schrie er auf einmahl ängstlich auf, als Carl bereits recht schön angefangen hatte, ihn auf die Schönheiten und Denkwürdigkeiten aufmerksam zu machen und vorzubereiten, die sie just im Begriff waren zu betreten; — „Herr! wo haben sie ihn denn? den Contract, um Gotteswillen!“

Carl horchte, was man sagt, wie ein Narr.

*) Einst hatte hier vor Zelten ein beydnischer Götzentempel gestanden.

— Hans Bast hatte ihm wohl so etwas von einem Contracte gesagt, das erinnerte er sich wohl; aber er hatte es nicht für Ernst genommen, und — wahrlich! mit keinem Athemzuge bis auf diese Minute daran gedacht.

„Der Contract! der Contract!“ — schrie Peter unaufhörlich; „um Gotteswillen, — Herr! wo haben Sie ihn? — Ich bin des Todes!“

Carl wußte sich weder zu rathen noch zu helfen. Er vereinigte mit Nettchen seine ganze Redekunst ihn zu beruhigen, gab seine Freude auf die Denkwürdigkeiten auf, versicherte hoch und theuer, daß sie hier nicht das Geringste zu fürchten hätten — daß nur noch eine kleine Viertelstunde das Dorf entfernt sey, und versprach zufahren zu lassen, was die Pferde nur laufen könnten. — Umsonst, alles umsonst! — „Ich bin verrathen, verkauft! Hans Bast ist todgeschlagen, mein Geld weg!“ — schrie er, mit wild rollenden Augen und schäumendem Munde; — „laßt mich hinaus! hinaus! hinaus!“ — (auffpringend und gegen die Thüre des Wagens stürmend) Hinaus! — Ich ersticke, — Fort, fort!“ —

Nettchen, die neben ihm saß, umschlang ihn aus allen Kräften, und Carl, der in der Angst vom Pferde gesprungen war, stemmte sich von aufsen gegen die Thür. Beyde hofften alles; wenn sie nur erst wieder mit ihm im Freyen wären. Der Kutscher hieb in die Pferde. — Vergebens!

— Seine Augen rollten stier und glanzlos — die Stimme verlor sich in ein heisches Stöhnen — das Herz warf den Busen fürchterlich empor — sein Gesicht wurde kirschbraun — seine Glieder starr; — es fingen sich Zuckungen an.

„Um Gotteswillen!“ schrie Nettchen; „halt, halt!“ Carl fiel den Pferden in die Zügel; Nettchen riß die Thüre auf. — Da that Herr Peter einen Sprung hinaus; einen Sprung; so hatte er in seinem Leben noch keinen auf gerader Ebene gethan, und lief; — so war er in seinem ganzen Leben noch nicht gelaufen! Aber nicht weit; so war er schon im Begriff entkräftet niederzusenken.

Carl und Nettchen waren ihm nicht von der Seite gewichen; jetzt als er sinken wollte, sprangen sie zu, und er sauk in ihren Armen an einem Eichstamme nieder.

Die Kraft des Paroxismus war vorüber, und gänzliche Marklosigkeit und Erschlaffung an ihre Stelle getreten. — Bleich und eingefallen war sein Gesicht — seine matten Augen voll Thränen. — So saß er da vor ihnen, und streckte die gerungenen Hände sprachlos zum Himmel. — Die Herzen bluteten beyden. —

„Ach! ich armer — armer verlassner Mann!“ rief er endlich mit schwacher bebender Stimme; „lieber Gott! so nimm mich doch zu die, denn ich kann nun einmahl nicht mehr mit der neuen Welt fort.“

Thränen machten jetzt dem gepreßten Herzen des armen Nettchen Luft; denn es schien, als sollte sein sehnlicher Wunsch auf der Stelle erfüllt werden, und — sie klagen sich als die Ursache seiner frühern Zerstörung an. — Laut weinend warf sie sich zu seinen Füßen; Carl war in der schrecklichsten Verlegenheit. Sollt' er nach Rettung eilen, und sie hier allein lassen? oder — hier bleiben, und den Alten sterben sehn? —

Da trat der alte Eremit, der seit einigen Jahren diese schöne Wildniß bewohnte, vom Geschrey herbey gelockt, aus dem Gebüsch. —

„Water!“ rief Carl, der ihn kannte, und sprang ihm entgegen; „Water! hast du nichts Stärkendes bey dir? — Ich bitte: labe uns diesen erschöpften Alten.“

„Bedarf das einer Bitte?“ sagte der Eremit mit einem gutherzigen Lächeln, zog ein Fläschchen hervor, und näherte sich mit ihm dem Eichbaume.

Der schwache Kopf des Alten war tief auf seinen Busen herab gesunken; — als ihn Carl sanft aufrichtete, bebte der Eremit erschrocken zurück! — das Fläschchen fiel ihm aus der Hand, und zerbrach. —

Sechste Periode,

der Zeitrechnung nach bis zu Ende 1797.

Post nubila Phoebus

Fünftes Kapitel.

Wie schön nun durch die Nacht
Der Stern der Liebe lacht!
Wie wallen übers Meer
Die goldnen Locken her!

Nie warst du schöner, seit,
Im Flug der Ewigkeit,
Dich deine Flammenbahn
Die Menschen wandeln sahn.

Lachst zwar auf manches Grab
Der Liebe kalt herab;
Doch bringst du auch manch Glück
Aus dunkler Nacht zurück.

So sey uns denn gegrüßt,
 Wenn du kein Lügner bist;
 Daß man für den Genuß
 Nicht schmerzlich büßen muß.

„**G**ott!“ rief der Eremit, und sprang mit Jünglingschnelle davon. — Nettchen, die von dem allen nur den Klang des zerbrechenden Gläschchen, und dieses, o Gott! gehört hatte, fuhr erschrocken auf, sah den sonderbar gekleideten Mann dahin fliehn, und ihren Carl in einer jammernden Stellung da stehen, und fragte betroffen: „was war das?“ —

„Es ist ein Eremit, der schon einige Jahre in diesem schauerlich schönen Thale wohnt, ein guter frommer Mann! der vielen Leuten in der Gegend umher mit Rath und That, besonders aber durch treffliche Heilmittel, Gutes thut. — Er kam ohne Zweifel auf unser Geschrey aus seinem Thale dort herauf, und ich sprach ihn an. — Eben wollte er meinem Vater da was Stärkendes reichen, da fiel ihm das Glas aus der Hand, und zerbrach.“ —

„Nun, das Unglück treibt's doch wahrlich weit mit uns!“ rief Nettchen entrüstet; „ein solcher Streich gehörte dazu, um uns ganz niederzudrücken.“ —

„Hadre nicht mit dem Schicksale!“ rief Carl; „wenn die Noth am größten ist, dann ist oft die glückliche Wendung am nächsten.“

Indem er dieses sprach, sank der Alte ganz erschöpft in seine Arme zurück.

„O Gott! Gott!“ schrie Nettchen ganz außer sich, und wendete ihr Gesicht weg; — „Carl! wo ist nun dein Vertrauen? dein Helfer und seine Hilfe?“

„Nach seiner Hütte wahrscheinlich, dort unten — um was andres zu hohlen;“ sagte Carl, indem er sich nieder setzte, und das gesunkene Haupt des erschöpften Alten in seinen Schooß sanft legte; „spring ihm nach, Nettchen! daß er eilt.“ —

Mit einem brennenden Blicke zum Himmel kehrte das arme Nettchen von ihrem sterbenden Vater sich weg, und flog wie ein Pfeil durch die Gebüsche.

Sie traf den Einsiedler einige Schritte von seiner Clause schon auf dem Rückwege.

„Eile!“ rief sie, mit ausgestreckten Armen ihm entgegen fliegend; „Um Gotteswillen, eile! wenn du ein Herz hast. Er stirbt!“

„Er stirbt nicht!“ sagte der Einsiedler ruhig lächelnd; „es ist bloß ein im Grunde wohlthätiges Erschlaffen der Natur, nach einer übernatürlichen Anstrengung. Ich gieße zehn Tropfen (ein Fläschchen vorzeigend) aus diesem Fläschchen auf seine Zunge, so ist's vorüber (ihr die Hand auf die Achsel legend). Ruhig also! was den Punct des Sterbens anbetrifft; ich habe mit meinem Leben für das seinige! Mädchen! aber — eine Frage mußt du mir beantworten, die, will's Gott! mir selbst ein Leben wieder gibt, das ich schon lange habe' und verachtete.

Nettchen (in Erstaunen). Mann! du sprichst

Worte in meine Seele, die mich trösten, ohne daß ich sie glauben kann. — Frag! und ich bin nicht fähig dir was anders zu antworten, als reine Wahrheit.

Der Einsiedler (sie scharf ins Auge fassend). Ist jener Alte nicht der Kaufmann, Peter Schmoll, aus ***en?

Nettchen (zurückbeugend). Er ist! — (mit zitternder Stimme). Er ist mein Vater!

Der Einsiedler (recht aus dem Herzen). Ach! (sein Stab fällt ihm aus der Hand, und die Stimme scheint ihm den Dienst zu versagen) Nettchen! —

Nettchen (die ihn jetzt an der Stimme erkennt, und in sprachlosem Entzücken, mit ausgebreiteten Armen zu seinen Füßen sinkt) Saurin!

Er war, der Abbe Saurin, dem Nettchen ihre erste Bildung zu danken hatte. Wer spricht das Entzücken aus, welches sie in diesem Augenblicke beyde empfanden? — Nettchen hatte, von ihrer frühesten Jugend an, mit kindlicher Zärtlichkeit an ihm gehangen, und er — war nie glücklicher gewesen als damals, da sie, die Tochter seines Busenfreundes, auf seinem Schooße gespielt, und der erste Keim ihres Verstandes sich spielend entwickelt hatte. Jetzt schwand alles überstandene Unglück, dessen er eine sehr reichliche Portion vom Schicksale zugetheilt bekommen hatte, gleich einem Schatten vor seine Seele vorüber, — und hinter die.

dem Schatten hervor brach ein Strahl von Hoffnung, — die er, um sich nicht noch unglücklicher dadurch zu machen, schon lange gewaltsam unterdrückt hatte. — Wer fühlt nicht das Unausprechliche solch einer Hoffnung, nach so langem Kampfe? Nur derjenige fühlt es nicht, dem in seinem Leben alles nach Wunsche ging, und der glückliche Phlegmatiker, dessen mehr animalische Leibs-Constitution ihn in den Stand setzt, bloß zu reguliren — ich weiß nicht, ob sie mehr zu beneiden als zu beklagen sind.

Das Herz hätte dem ehrlichen Saurin zerspringen mögen, für Empfindung! — Empfindung war alles, was er, vor der Hand, dafür hatte. Sinn hatte er noch nicht dafür; viel weniger Sprache.

Blickt er zurück, so sah er verfloffene Tage voll Jammer und Elend; blickt er vorwärts, so sah er Tagen entgegen, die sich der schwärmerischste Chiliast in seinem tausendjährigen Reiche nicht schöner denken kann. Er hätte weinen mögen, vor Entzücken! — Nettchen, das entzückte Nettchen hatte er ganz vergessen; und — sie lag ihm doch unter allen diesen Ausichten am nächsten. Sie, die mit so viel Junigkeit an ihm hing, daß sie den armen schwachen Vater, und ihren lieben Carl darüber zu vergessen schien.

Endlich blickt er herab. Ein einziger Blick war ihm mehr, als was er in seinem ganzen Leben gesehen hatte. Da lag das schöne liebe Nett-

chen zu seinen Füßen, hielt mit der einen Hand seine zitternden Kniee umfaßt, und streckte die andere, mit einem Blicke voll höchsten Entzückens, sprachlos zu ihm auf.

Er war auffer sich gewesen, dieser Anblick brachte ihn auf einmahl wieder zu sich selbst.

„O Gott!“ rief er, mit zum Himmel gestreckten Händen: „Gott! das ist die Morgenröthe deiner Seligkeit!“

Ein geheimer Zug erinnerte ihn jetzt, da er recht mit Muse diesen süßen Empfindungen nachhängen wollte, daß doch noch nicht alles damit richtig sey, und die Natur ihm einen höchst unangenehmen Strich durch die Rechnung machen könne. Da raffte er das schöne Mädchen auf, faßte es am Arm, und eilte damit dem Eichbaume zu, wo der Alte mit dem Tode, bey alle seiner wirklich gesparten Naturkraft, onze à point stand. Es waren kaum tausend Schritte; und doch hätten sie beynabe den Zeitpunkt versäumt, in welchem noch irgend eine menschliche Hülfe nicht zu spät kam. Es war die höchste Zeit! denn die stärkste Natur erliegt unter der Erschlaffung in einer Leidenschaft, wenn ihr nicht in Zeiten, durch angemessene Stärkung geholfen wird.

Carl war erblickt; denn er hatte den Alten in seinem Schooße, wirklich schon für todt gehalten. — Nettchen schrie laut auf; denn auf seinem Gesichte sah man wirklich schon alle Zeichen des Todes.

Todes. Die Augen waren geschlossen; eiskalt der ganze Körper. — Saurin allein ließ den Muth nicht sinken. Er brach ihm den Mund auf, und träufelte einige Tropfen auf die starre Zunge. Sein Muth war aber doch nicht kühn genug, um den Leidenden Trost zuzusprechen. Er stand, und beobachtete schweigend. Ein hörbarer Hauch war das erste, was sich äusserte. Schnell und freudig sprang er hinzu, träufelte noch einige Tropfen mehr auf die Zunge, sprüht ihm etwas in die Nase, goß einige Tropfen in die Hand, und rieb ihm Stirn und Schläfe damit. Da, da kam es endlich, das neue Leben; da kam es wieder in den erstarrten Körper, und die Seele fing wieder an zu wirken. Eine neue wohlthätige Wärme überfloss ihn wieder, gab dem Blute wieder Wärme, den Nerven wieder Schnellkraft, und überhaupt der ganzen Maschine wieder ihre gehörige Bewegung.

„Jetzt will ich gehn! sagte Saurin leise, zu Nettchen herab gebeugt; denn die schnelle Freude, mich zu sehn, könnte ihm eben so gefährlich werden.“ —

Nettchen blickte auf, sah den hellen Glanz der Freude auf seinem Gesichte, die ihr so viel Gutes verkündigte, sah sich um, und ihr Vater schlug die Augen auf. Ihre Freude war unbeschreiblich! — Sie fiel ihm um den Hals; und unter ihren brennenden Küssen, deren er nie so eine

Pet. Schm. 2. Thl. I

Menge zugleich erhalten hatte, strömte das neue Leben wieder durch alle seine Nerven und Adern hin, daß er stärker wurd' als er seit langen Zeiten gewesen war, und sich heft' umsah.

„Wo bin ich?“ — fragte er, wie aus einem Traume erwachend; „Kinder! wo bin ich? und was in aller Welt ist mit mir vorgegangen?“

Mettchen erzählte ihm ihren Schreck, und daß er, durch die Wunderkraft eines Einsiedlers, so wohl, wie er versicherte, wieder erwacht sey.

„Ein Einsiedler?“ rief er freudig; „ein Einsiedler? O! das sollen so gute redliche Leute seyn, wie mir unser guter Abbe so oft erzählte, dessen Lieblings-Gedanke es immer war, einst sein Leben in solch einer ruhigen Abgeschlossenheit von der Welt zu beschließen. Ich bitt' euch: bringt mich zu ihm!“

Mettchen wußte nicht, was sie thun sollte; sie gab sich alle Mühe, es ihm auszureden; als er aber schlechterdings nicht davon abzubringen war, sprang sie fort, und versprach ihn aufzusuchen.

Sie fand ihn bestehend, am Altare, hinter seiner Hütte. Zweifelhaft, ob sie ihn stören, oder sein Gebeth enden lassen solle, drehte sie sich lange in dieser romantischen Gegend herum; aber er hatte sie schon lange bemerkt, und kam ihr erschrocken entgegen, indem er glaubte, es sey von neuem was Unangenehmes mit dem Alten vorgefallen, in welchem Falle er für nöthiger und billiger hielt, zu

hiefen; als zu bethen. Ihr Gesicht aber tröstete ihn auf den ersten Blick, und das Herz wurde ihm leichter.

In aller Geschwindigkeit erzählte sie ihm den Einfall ihres Vaters; und sie nahmen Abrede mit einander. Zugleich erzählte sie ihm, so viel als sich in der Eil thun ließ, etwas Oberflächliches von ihrer Geschichte, und daß sie, nach so langen Jahren, heute das erstemahl ihren Vater zu einem Ausgange nach der Kirche disponiren können; welches aber, wie er sehe, verunglückte. — Er begriff alles sehr leicht; denn niemand kannte die Schwächen des Alten besser als er; und er machte sogleich seinen Plan zur Behandlung desselben, der nicht leicht, wie die andern; verunglücken konnte.

Schon in der Ferne streckte ihm der Alte seine Hände freudig entgegen. — „O, Mann! den mir Gott sendet — tief er, und zog den Hut ab; habe Mitleiden mit einem schwachen Greise, der sein armseliges Leben dir dankt, und — spotte nicht seiner Schwachheit.“

„Wir beyde gehn auf der Grube; antwortete der Einsiedler; sollten wir jetzt erst anfangen über Schwächen zu spotten, die uns, unter dieser Sonne, so manchen heitern Tag machen? — Du läßt mich zurückrufen; was willst du?“

Peter (herzlich). Dir danken, für's erste; dann —

Einsiedler. Das erste verlobnt sich nicht

der Müß; drum kannst du's bleiben lassen! denn, im Grunde weißt du ja nicht einmahl, ob ich dir damit einen Dienst gethan habe? Manchem, der heute prächtig einher rauscht, wär's besser, er wär gestern zu Grabe getragen worden!

Peter (mit einem schmerzhaften Blick zum Himmel). Wohl wahr! — denn man weiß, was man erlebt hat, aber nicht, was man noch erleben wird. Also — Schweigen wir davon, als von einem Glücks-Falle, dessen Verdienst und Genuß sich niemand anrechnen kann. — Aber, eine Frage — (seine Hand fassend) Eine Frage, Mann! dem die Redlichkeit aus dem Greisenauge blickt, eine Frage, die du mir allein so beantworten kannst, daß ich ruhig werde (sehulich bittend). Willst du das thun?

Ein siedler. Frage! ich werde dir antworten, wie ich's in der höchsten Instanz verantworten kann.

Peter. Was sind für Menschen in dieser Gegend? und — was hat man sich von ihnen zu versprechen? —

Ein siedler. Alles Gutes! — Es sind die besten Menschen, weit und breit. Und hier (auf den Carl zeigend) hier hast du einen gefunden, von dem du viel erwarten kannst. Im letzten harten Winter hatte ich ihm und seiner guten Vorsorge, nächst Gott, das Leben zu danken. —

Carl (lachend). Mach keine Umstände, M.

ter! (komisch zum Peter) Daß ich ihm sein Nest warm ausflicken ließ, und einigen alten Weibern, die mir gehorchen mußten, befahl: ihm alle Tage eine warme Suppe zu kochen. Denn weiter konnt' ich nichts thun — (unter uns gesagt) da ich alle mein Geld verspielt hatte.

Peter (ihm herzlich die Hand schüttelnd).
Ich bitte dich tausendmahl um Vergebung!

Carl. Hat nichts zu sagen! denn in der jetzigen Welt ist's einem Menschen gar nicht zuzumuthen, daß er dem andern trauen soll. Aber — (sieht sich nach dem Wagen um) was wird's nun mit der Kirche?

Peter (zieht ein Gesicht, und sieht den Ein-
stiedler an). Ich weiß nicht.

Ein-
stiedler. An einem guten Werke muß man sich nicht hindern lassen. Fahet in Gottesnahmen! (zum Peter) Wenn du mehr mit mir zu sprechen hast; so bist du mir, in meiner Hütte, zu jeder Stunde willkommen; aber ihr müßt eilen, sonst kommt ihr zu spät.

Jetzt hatte Peter Herz im Leibe, wie ein Schwe. Sie schafften ihn wieder in den Wagen, und im fliegenden Trabe gieng über Stöck und Steine davon.



Zwölftes Kapitel.

Ist's nicht der Müß' kaum werth
Das man sich freut?
Denn sporenstreichs hinterdrein
Kommt Gram und Leid.

Doch — ist's der Müß' wohl werth
Das man sich quält,
Wenn's einem irgendwo
Zuweilen fehlt? —

Ist nicht die Freude gleich
Wieder zur Hand?
Wenn's auch nun so und so
Noch gestern stand? —

Drum, o Mensch! sey kein Narr
Und quäle dich,
Versteckt zuweilen auch
Die Sonne sich.

Freue dich nicht zu früh,
Und nicht zu spät;
Sondern nur sachtehin —
Man sieht, wie's geht! —

Es war just noch Zeit, daß sie in die Kirche kamen;
denn der Herr Pfarrer wollt' eben auf die Kanzel

gehn. Aber — wären sie auch noch später, und so spät gekommen, daß er eben hätte wollen herunter gehn — viel versäumt hätten sie wahrlich nicht! — denn wie's nun solchen kleinen armen Wald-Dörfchen geht; — Sie bekommen immer die schlechtesten Hirten für Menschen und Vieh, weil sie nicht viel dran wenden können. — Der Vieh-Hirt muß nebenbey Schuh flicken und Besen binden, und der Seelenhirt Kraut und Rüben zum Verkauf ziehn, oder — Gott sey bey uns! rezensiren, wenn sie nicht beyde in collegialischem Elende verhungern wollen. Indeß sie waren an Hafer-Brot und Kartoffeln gewöhnt, und — es bekam ihnen. Auch unsre lieben Fremden mußten also mit trockner Hausmannskost vorlieb nehmen, über welche sich die geistliche Küche des Herrn Pastors nicht zu erheben vermogte, ob er sich gleich — nach der Versicherung einiger Bauern, heute vermutlich bey Erblickung dieser Emigranten, sehr angriff, und in seiner Art viel Schönes von dem allgemeinen Verderben des leidigen Kriegs sprach, durch welchen manche hohe und niedre brave Familie gezwungen würde, Hab' und Gut und Leben und Freunde zu verlassen, und im Auslande, für ihr schönes Geld kümmerlich ein elendes Stückchen Brot suchen mußten — — daß die alten Weiber, denen doch eigentlich die Revolution und das Emigriren — weil sie ihre Butter und Käse an die Emigranten sündentheur verkaufen konnten — so lieb

und erwünscht war, für Nührung weinten, daß sie der Bock stieß; aber wie's nun geht! Wenn man lange gehungert hat, so ist einem auch die armseligste Brotkrinde ein Leckerbissen. — Kurz, Peter hatte sich, zum größten Vergnügen seiner an Zahnschmerz und Magenweh frankten Begleiter, herzlich erbaut, steckte unter dem Ausgangs-Beklapper des Herrn Schulmeisters auf dem Positiv — (welches eine Fuge, die Einnahme der Weissenburger-Linien vorstellend, seyn sollte, die er, der Herr Schulmeister, den Fremden zu Ehren, mit hellem Schweiß auf der Stirn, weil er sie noch nicht recht in der Faust hatte, schrecklich schön herdrasch) dem Herrn Oberbereiter ein Paar Dukaten zu, um dieselben, im Falle es — wie dieser heilig versicherte — ohne Beleidigung geschehen könne, dem Herrn Pastor einzuhändigen, setzte sich gestärkt in den Wagen, und rollte zufrieden davon. —

Was doch die liebe Einbildung nicht thut! Dem einen nimmt sie die Courage, dem andern gibt sie dieselbe; — wie sich Zeit und Umstände treffen. — Exaltirt, und mit einer guten Dosis Eigenliebe versehen, führt sie den einen, durch eine Reihe von großen Thaten geradewegs zu den Sternen, den andern — in's Narrenhaus, oder an den Galgen.

Peter eilte nun, mit gestärktem Leib und erquickter Seele, wieder dem ihm kurz zuvor so grauenvollen Walde zu, um-nun auch sein Späßchen an den Erzählungen des Einsiedlers zu ha-

ben; denn er wußte von seinem Saurin, daß die Geschichten immer sehr abenteuerlich wären, die solche Menschen zum Einsiedler bestimmten. „Mehrentheils — pflegte er zu sagen: ist's ein im unmäßigen Genuße der Welt verdorbener Magen, verunglückte Liebe, gescheiterte Hoffnungen, und dergl. — äußerst selten der reine Hang zur stillen Andacht, durch die man sich zur bessern Zukunft vorbereitet; und doch sind es immer die klügsten redlichsten Menschen, und Klugheit und Redlichkeit steht in einer so genauen Verbindung bey ihnen, daß man sich niemanden sicherer anvertrauen kann; denn — ihre Begriffe sind, durch Erfahrungen aller Art aufgeheult, sie kennen alle Lagen, Verbindungen und Umstände, und haben, bey ihrer Abgeschlossenheit von der Welt, auch nicht das geringste Interesse, warum sie das eine oder das andere jemanden zum Schaden anwenden, entdeckte Bösen benutzen, oder überhaupt falsch seyn sollten. Nie würde ich mich, in zweifelhaften Umständen, mit meinen Angelegenheiten an jemand anders wenden, als an einen Einsiedler. — Dieser überschaut eine Sache ruhig, beurtheilt sie kalt, und man hat kein Privat-Interesse zu fürchten, wodurch oft die besten Anlagen zum Glücke gestört werden.“

Eingedenk dieser und anderer dergleichen Reden seines unvergeßlichen Freundes, ging er sorglos, wo man nicht weiter fahren konnte, von dem Wege ab, nach der Einsiedeleey hin, ob gleich sie

die schauerlichste Bildniß umschloß, feste sich Hand in Hand mit dem ehrlichen Greise, der einige Schritt ihm entgegen kam, vor seine Hütten = Thür, und hatte nichts dagegen, als Nettchen anfragte: ob sie vorausgehen, und das Essen bereiten solle? sondern hath sogleich den Einsiedler: ob er nicht, an ihrer Stelle, den Platz im Wagen einnehmen, und mit ihnen essen wolle? welches dieser auch ohne Umstände zusagte. Carl begleitete Nettchen bis an den Ausweg des Waldes; und da erzählte sie ihm in aller Freude: daß dieser Einsiedler ein alter guter Freund von ihrem Vater sey, welches sie aber — wie sie mit ihm, dem Einsiedler, verabredet, bis auf eine schickliche Gelegenheit geheim halten wollten, indem ihrem Vater überraschende Freude vielleicht eben so schädlich seyn könne, als eine andre schnell und gewaltsam abwechselnde Leidenschaft, wovon sie eben erst eine so traurige Probe glücklich überstanden. Er freute sich herzlich mit ihr; denn jede ihrer Freude war ja auch die seinige. Fragte er denn aber nicht nach dem wahren Nahmen dieses sonderbaren Mannes? — Es wäre wohl sehr natürlich gewesen, darnach zu fragen, denn daß er Peter Sebastian heißen solle (wie er sich hier nennen ließ), hatte er schon in der zweyten Stunde seiner Bekanntschaft mit ihm nicht mehr geglaubt. Gott bewahre! Was bekümmerte ihn denn ein Nahme, deren jetzt so mancherley in der Welt umhergetragen werden, ohne daß man dieselben in einem

ebeln oder unedlen Geschlechtsregister findet? und überhaupt war es ja unter ihnen — wie sich meine Leser erinnern werden, nicht Sitte: nach Namen oder Familien-Angelegenheiten zu forschen. Sie hatten diese Discretion einander in den ersten Stunden ihrer Bekanntschaft versprochen, als sie beyde noch nicht gewußt, in welchem Grade es gefährlich sey, ihren wahren Stand und Namen anzusprechen; und nun — da ihre mehr noch als genaue Bekanntschaft dergleichen Erklärungen nicht allein entschuldigt, sondern vielleicht gar nöthig gemacht hatte, war es ihnen, so zu sagen, zur andern Natur geworden, daß niemand mehr an eine solche Frage dachte.

— Carl fand die beyden Alten, bey seiner Zurückkunft, noch in der nämlichen Stellung, in welcher er sie verlassen hatte; doch schienen ihre Herzen, wie er an einigen Ausrufungen merkte, bereits einander etwas näher gerückt zu seyn.

Um sie nicht zu stören, hielt er sich in einiger Entfernung, brannte sich ein Pfeifchen an, und trelletete ein Liedchen, mit den Vögeln um die Wette, die sich in den dicken Zweigen der alten Eichen dieser friedlichen Einsamkeit ihres Lebens freuten. — Auch er freute sich des seinigen! — An seinem Herzen nagte nur ein einziger Wurm; aber dieser war zu alt, und hatte sich bereits zu satt gefressen, als daß er ihn sonderlich hätte inkommodiren sollen.

Er war indeß den Alten noch nah genug, daß er, wenn sich der Ton der Sprache, mit dem Texte der Unterhaltung etwas erhöhte, viele Stellen derselben vollkommen verstand.

Ohne Zweifel erzählten sie, wie er aus den abgebrochnen Sätzen schliessen konnte, einander ihre Lebensgeschichten, und — um keine voreilige Neugierde zu verrathen, war er eben im Begriffe, sich noch weiter zurückzuziehen; aber — auf einmal wurde es so interessant, daß er stehen mußte, wie in den Boden gewurzelt.

„Ich darf nicht zurück blicken, in die schönen Tage meines verflornen Lebens,“ rief Peter, mit verschlungnen Händen, und einem klagenden Blicke zum Himmel: „Nein, ich darf es nicht! — Ich könnte sonst murren, und mich an unserm Herrgott versündigen, der mir doch im Grunde so viel Gnade und Barmherzigkeit erzeigt hat — (in Entzücken). Ach! — ich hatte zwey Freunde! — Freunde! — so gibt's unter der Sonne keine Freunde mehr! — Wir waren ein Herz und eine Seele — was einer wollte, war des andern Wunsch — und in beyspielloser Geduld ertrug einer des andern Schwachheiten — (mit einem lauten Seufzer) Ach! wir lebten, wie im Himmel!“ —

Einsiedler. Deine Sprache, Greis! ist der Wiederklang meines Herzens. — Auch meine größte Glückseligkeit waren zwey Freunde, mit denen ich, in brüderlicher Eintracht, jung war, und alt wurde. Der eine hatte einen einzigen Sohn,

der andre eine einzige Tochter. — Sie waren für einander bestimmt, um die Verbindung der Herzen und Güter einst fortzupflanzen, und meine größte Freude war es, diese guten Sproßlinge der Freundschaft unter meinen Augen aufwachsen, und ihre Gefühle, worauf das Glück einer ganzen Nachkommenschaft gebaut wurde, sich entwickeln zu sehen. — Es äußerten sich wirklich schon, ob sie gleich beyde noch Kinder waren, die ersten Keime der Liebe, so, daß ich bereits anfing zu hoffen, daß doch einmahl jene altmodische Grille nicht verunglücken werde, da trennte uns die traurige Revolution.

Carl horchte. — Das war doch kurios, was der Mann da erzählte? — Just wie der Traum, der ihm noch aus den ersten Jahren seiner Kindheit vor der Seele schwebte. — Der Athem wurde ihm so schwer — er fühlte unter sein Westchen an's Herz — da war's so warm, so unruhig. — Die Gedanken vergingen ihm, und die Pfeife löschte aus.

„Ach!“ rief Peter mit einem lauten Seufzer: „sage mir eins, was es will; es gibt in dieser Welt kein so redliches mehr, als das Herz meines Saurin war.“

Mit aller Gewalt der Liebe drang dieser Name in Carls Herz, daß es ihn ordentlich schmerzte. Jetzt wußte er nicht, wo er war. Ein Schwindel ergriff ihn, und er war auf dem Wege zu glau-

ben, daß wirklich diese Gegend — wie der gemeine Mann mit Schauder seinen unerzogenen Kindern erzählte — bezaubert sey.

„Im Gotteswillen!“ rief er unwillkürlich, „hat sich die Welt verdreht, oder mein Kopf?“

Es hatte ihn einst so was geträumt, und der Name Saurin war ihm so bekannt. — Es war, als hätte er ihn erst gestern noch gesehen, und doch konnte er sich nicht besinnen. Es war ihm just, als hätte er sich betrunken gehabt, und erwachte eben aus dem Rausche.

Sonderbar — äufferst sonderbar! — Dieser Saurin war ihm doch so merkwürdig! —

„Ist er denn todt?“ — fragte der Einsiedler, mit weggekehrtem Gesichte, und schien sich eine Thräne vom Auge zu wischen.

„Das weiß Gott,“ — rief Peter seufzend, „ich verlor ihn zugleich mit meinem guten Helmers.“ —

Jetzt wars auf einmahl heller Tag in seiner Seele. — Der Flor fiel ihm von den Augen, er wendete sich um — o Himmel! — da saß Peter Schmolz und der alte gute Abbe Saurin.

„Herr Jesus!“ schrie er, warf Hut und Peitsche und Pfeife weg, und stürzte zu ihren Füßen — „Vater Schmolz! — Vater Saurin! — kennt ihr denn euren wilden Carl nicht mehr?“ —

Beide waren, was man sagt, wie aus den Wolken gefallen. — Einer sah den andern an,

und beyder Blicke begegneten einander bey dem schönen Jünglinge, der der Sohn ihres gemeinschaftlichen Freundes seyn sollte. Keiner vermochte ein Wort zu sprechen.

Und so sprachlos fielen sie endlich einander um den Hals, und weinten wie die Kinder. — Eine Scene, die dem unempfindlichsten Güterbeschauer würde Thränen entlockt haben, der mit lachendem Munde der armen Bauersfrau, um einiger Pfennige unterschlagenen Accis willen; ihren ganzen Butter- und Käse-Kram wegzunehmen im Stande ist, von dessen Ertrag (der just — wenn sie keine Accis gab, dazu hinlangte) sie für ihre gesunden Kinder Brot, und für die kranken — Medicin kaufen wollte. Gott erbarme sich einst seiner armen Knochenharten Seele! —

Wer eine solche Scene nicht empfinden kann, für den geht sie ganz und gar verloren; denn beschreiben kann man sie nicht.

Dreizehntes Kapitel.

O Menschen! eure Wonne
Ist nur ein Spiel der Zeit;
Denn unter dieser Sonne
Reißt keine Seligkeit.

So trinkt der durst'ge Becher
Die Grillen über's Meer,
Kennt außer seinem Becher
Kein Glück hienieden mehr.

Und trinkt, und taumelt wieder
In sorgenfreyer Nacht;
Bald aber dämmert's wieder,
Wird Tag, und er erwacht.

Und mit dem Rausche schwindet
Der wunderschöne Traum;
Denn in der Seele findet
Die Grille wieder Raum.

O, Menschen! Erdenwonne
Ist nur ein Spiel der Zeit;
Denn unter dieser Sonne
Reißt keine Seligkeit.

Dort

Dort fist der baare Weise
 In seiner Claus', und dreht
 Sich mit der Welt im Kreise,
 Wie Fixstern und Planet;

Und setzt, nur so zum Spase,
 Dem Donner Maß und Ziel,
 Und treibt ihm seine Strasse,
 Wie und wohin er will.

Da hebt die Wetterfange,
 Krach! — schlägt der Donner ein,
 Und mit erblaster Wange,
 Hört man ihn Feuer! schrey'n.

So geht es unsrer Wonne;
 Wie der Philosophie?
 Denn unter dieser Sonne
 Reist kein's von beyden je.

Der Mann in Freud' und Leiden
 Behauptet seine Ruh,
 Und steht dem Spiel der Zeiten
 Wie Mückenspiele zu.

„Carl!“ rief endlich Peter, mit schwacher zitternder Stimme: „Carl! wo hast du deinen Vater?“ —

„Das weiß Gott!“ sagte Carl, und drückte die beyden Greise mit edlem Jugend-Ungeßümmt
 Pet, Schm. 2. Thl. R

an sein Herz. — Sie fühlten beyde den Stich, den diese Frage in sein empfindliches Herz bobren mußte, schwiegen davon, und freuten sich seines Daseyns. Aber andre Fragen durchkreuzten einander so schnell, daß die Antworten — wie es sich in solch einem Tumulte von neuen Empfindungen nicht anders denken läßt — unmöglich so schnell folgen konnten, und also so ein unförmliches Chaos von Fragen sich zusammen wälzte, daß bald keiner mehr wußte, was er gefragt, oder was er hätte beantworten sollen, und jeder, mit dem, was seinem Herzen am nächsten lag, immer wieder von vorn anfang. An eine deutliche Erklärung war vor der Hand, und unter diesen Umständen, gar nicht zu denken. Indeß tummelte sich doch ihre Freude ein Bißchen ab, und wurde durch die Lücke, die sie, bey jedem Eintreten, überspringen mußten, so gemäßiget, daß wenigstens keiner Gefahr lief, daran zu sterben.

Unaufhörlich herzten und drückten die Alten einander, wie die Kinder? und auch in ihren übrigen Freudenbezeugungen gab's wahre Kindereyen die Menge; so, daß ein kalter Zuschauer Stoff genug gehabt hätte, sich wenigstens satt, wo nicht gar krank zu lachen. Carl selbst würde haben lachen müssen, wenn es ihm nur ein Bißchen besser zu Muthe gewesen wäre; denn zwey Verliebte,

die, nach einer langen Trennung einander wieder finden, können es nicht so treiben als die Greise. Aber die alte Wunde in seinem Herzen war zu rasch und unvermuthet aufgerissen worden, und die Freudenergießungen der Alten, denen auch er wechselseitig ausgefetzt war, waren — so herzlich sie waren, ein zu schwacher Balsam dafür, als daß sie nicht empfindlicher schier als jemahls hätte bluten sollen. Vor anhaltenden Schmerzen schüßt zwar dergleichen Menschen ihr leichtes Blut; wenn sie aber von einer Empfindung überrascht werden — (es sey nun Schmerz oder Freude) so reißt sie die Leidenschaft augenblicklich über die Grenzen hinaus, daß sie nicht allein tiefer fühlen als ein anderer, der an langsamen Schmerzen zu sterben fähig ist, sondern zu Unternehmungen fähig sind, an die jener nicht denkt.

Carl war jetzt im Stande gewesen, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

Er äußerte, im heftigsten Ausbruche der Schmerzen, diesen rasenden Gedanken, warf sich stürmisch auf seinen Saul, und stog davon.

Die Alten sahen einander erschrocken an, eilten, so schnell sie es vermogten, nach dem

Wagen, und folgten ihm in der peinlichsten Angst.

Die guten Alten! — Sie hätten's wahrlich nicht Ursache gehabt, so ängstlich zu seyn.

Der Hirsch, der Bär, der Fuchs, und andere kluge und dumme Thiere wissen ihre, wo nicht Heil = doch Linderungsmittel, wenn sie verwundet sind; sollte der schlaue Carl es nicht wissen?

Die guten Alten kamen keuchender noch als ihre Pferde auf der Bärenburg an, und fanden ihn — in Nettchens Armen.

Aber ich muß noch auf einige Minuten zurückkehren; denn mancher meiner Leser wird doch wohl gern wissen wollen: in welchen Umständen unser Carl in seines Nettchen Arm flog? —

Es waren dieses freylich nicht die besten Umstände; denn die große Lücke in diesem ebemahls so glücklichen Kleeblatte fühlte niemand tiefer als er. Jeder der Alten hatte doch wenigstens nun einen von seinen alten Bekannten, und mußte — da er sich noch vor kurzem hatte bey dem totalen Verlu-

ste beruhigen müssen — wenn er nicht höchst unbillig gegen das Schicksal seyn wollte, mit dem einfachen Gewinnste zufrieden seyn; er hingegen hatte, bey seinem doppelten Gewinnste, im Grunde gar nichts, indem, durch eben diesen Gewinn, sein Verlust nur noch mehr erhöht, und demselben völlig — wenigstens völlig gleich, ihm aber nur desto fühlbarer gemacht wurde, wenn er dachte: wie es jetzt seyn könnte, wenn es nicht so wär? — Und, sey es auch, in vielen Rücksichten, noch so glücklich und vortheilhaft für ihn gewesen; ich frage: was wiegt, im Herzen des guten Sohnes, einen Vater auf?

Er glaubte dem unerbittlichen Schicksale den festesten Muth entgegen gesetzt, und es überwunden zu haben. — So lang! er sich in der weiten wilden Welt, unter rohen, bey jedem Streiche des Schicksals, ihrem Gewerbe gemäß, immer heiter seyn müßenden Menschen herum getrieben hatte, war's auch gegangen; — und hatt' ihm auch zuweilen die Erinnerung einen blutenden Stich in's Herz verfezt, so hatt' er — wie es unter ihnen gewöhnlich gewesen, und dazu Gelegenheiten die Menge gegeben — seine Zusucht zu rauschenden Freuden, oder zur Flasche genommen, und — wenn der Geist in einem süßen Taumel geschwebet, hatte das Herz von Zeit zu Zeit schweigen

müssen. — Jetzt — da er, anfangs zwar durch angenehme Gefühle, zuletzt, und vor kurzem aber, durch einen höchst empfindlichen Schlag, zu Verstande gekommen war — jetzt litt' er unaussprechlich an dieser Wunde, die ihm, gegen sein Erwarten, selbst durch das süßeste Heilmittel, welches er aussuchte, noch verbittert, und tiefer aufgerissen wurde. Jetzt blickt' er mit Schrecken in jene Zeiten zurück, wo er, unter der sanften Leitung seines guten Vaters, von den Kenntnissen des redlichen Saurin unterstüzt, ein brauchbarer Mann, und die Freude dieser redlichen Asten, und der Stolz seines Nettchen — ach! seines zukünftigen Weibes hätte werden können. — So konnte er aber nichts, als, mit seinem Bischen Mutterwize und oberflächlichen Weltkenntnis, den Menschen ein Bischen Spas vormachen, und — einen armseligen Gaul tummeln. Der arme Carl!

Man glaube nicht, daß dieses Schwindeleyen, oder flüchtige Gefühle waren; o nein! dem Manne vom guten moralischen Gefühle ist es nicht einverley: nützlich, oder unnütz zu seyn.

Es gibt zwar der Fäntchen und großmächtigen Erblasten die Hüß' und die Füll', über deren Wiegen, Himmelbetten, oder Strohsäcken der Spruch: fruges consummere nati, ganz an seinem

Plage stünd', und — die sich dennoch, in ihrer unbedeutenden Wenigkeit, oder gänzlichem elenden Nichts, so wohl befinden, als ob sie wunder was für große Thaten in der Welt gethan, und wunder was für Nutzen gestiftet hätten, und sind so vorlaut, so naseweis, sehen den ehrlichen brauchbaren Mann so über die Achseln an, und machen ein so wichtiges Gesicht, daß man ordentlich erschrickt, und — ehe man Gelegenheit hat, ihre Nichtigkeit kennen zu lernen, zweifelhaft an sich selbst und seinem eigenen Werthe, vor ihnen ehrerbietig zurück zu treten Gefahr läuft; aber — das kann der moralisch gute Mann nicht! Ist er ohne seine Schuld zum unnützen Menschen geworden, so thut es ihm nur weh, und er arbeitet, mit Bescheidenheit, aus allen Kräften sich Hindernisse durch, und sucht wenigstens so viel als möglich zu nützen. War es aber allerdings seine eigene Schuld, daß er zu nichts Brauchbarem aufwuchs, o, weh! dann ist, bey erwachtem Verstande, dieses Gefühl fähig, ihm sein ganzes Leben zu verbittern, oder ihn wenigstens so herab zu stimmen, daß es unter dieser Sonne für ihn keine Freude mehr gibt. — Und dann wollt' ich doch lieber, ich wär ein natürlicher Esel geworden; so zuckte doch, bey meinem Anblicke, der Mensch mitleidig die Achsel, und sprach, mit einem bedauernden Seufzer: der arme Esel! —

Nehmt euch dieses ad notam; ihr künftigen jungen Menschen! Die Neue kommt zu spät! —

Es ist peinigend genug, wenn man seine Kraft fühlt; und an einem Orte, in einer Situation, oder wohl gar auf einem Posten ist, wo man mehr nützen könnte; aber — durch elende Cabale verdrängt — zurück gestossen, und — aus Sorge, man mögte zu wenig, oder zu viel leisten können, zu nichts gebraucht wird, und man, mit der besten Kraft, und dem besten Willen, zu nützen, unnütz seyn muß.

Ich möchte nicht den Seufzer eines solchen zurück gedrückten Mannes auf meinem Gewissen haben. Aber, Geduld! — Vielleicht kann er einst doch noch einmahl mehr als seufzen.

Mettchen erschrockt entsetzlich, als Carl wie unsinnig gesprengt kam, am Thore sein Pferd laufen ließ, und mit Thränen in den Augen ihr um den Hals fiel; sie glaubte nichts weniger, als — ihr Vater sey todt, und verwünschte schon ihre läppische Sorg um die Küche, welche der Hans- und Mundloch, Hans Bast, der freylich nicht bey den Geldlasten liegen geblieben war, auf's beste bestellt hatte. Dieser Schreck verschwand aber freylich bald, als er ihr das Gegentheil versicherte;

und unaussprechliche Freude trat an seine Stelle da er die Ursache dieses sonderbaren Gemisches von Freud und Schmerz auf seinem ganzen Gesichte und in seinem ganzen Wesen erklärte — Fröhlich, aber mit Thränen in den Augen, stellt' er sich vor sie hin, und fragte: „Kennst du mich?“

„Nein!“ sagte sie lachend; „denn du scheinst ein Narr geworden zu seyn.“ —

„Der würd ich seyn,“ sagte er, „wenn mich nicht, von der andern Seite, der Satansengel mit Fäusten schlug.“ —

Nettchen. So mögt' ich den Satansengel küssen! —

Er. Nach Belieben! — Nur bilt' ich dich, in allem Ernste? sieh mich recht an, und sage mir: ob du keinen bekannten Zug in meinem Gesichte findest? —

Nettchen (betrachtet ihn genau). Du hast dich in den Paar Minuten sehr verändert; aber — (zufrieden) nicht wahr? — du bist noch mein guter Carl? —

Er. Da ich noch lebe? ja, das versteht sich; aber ich meine, — ob du mich kennst? genau kennst? —

Nettchen. Wer kennt auch Männer so, daß man sagen könnt': ich kenne diesen oder jenen genau! —

Er. Das könnt ich dir und deinem Geschlechte gerade so zurückgeben; aber — ich kenne dich also doch besser — (etwas stürmisch ihre Hand fassend). Dein Vater heißt nicht Ahlden! — gelt? —

Nettchen (etwas auffahrend). Haben sie dies also gesagt? — Nun, ja! das hätt' ich dir auch sagen können. —

Er. Er heißt: Peter Schmoll! — hatt' einen Compagnon — der hieß Helmers — und dieser Helmers hatt' einen Sohn, der hieß Carl; und dieser Carl —

Nettchen (mit einem sehr lauten Freuden-schrey, ihm um den Hals fallend). Bist du! —

Lange lagen sie in dieser süßen Umarmung; und es war, als wollt er darinnen neue Kräfte zu neuem Kampfe sammeln. Nettchen mochte das endlich merken, und fuhr erschrocken auf. —

„Um Himmelswillen!“ rief sie; „Carl! was ist dir; — Du brennst wie Feuer?“

Streichisch und wild erzählt er ihr: daß ihn damals sein Vater in Straßburg bey einem Freunde gelassen, in das innere von Frankreich gereist, und — nicht zurückgekehrt sey: Er dann, als die Revolution ausgebrochen, und jener Freund seines Vaters hinein verwickelt worden, in jugendlichen Leichtsinne (und doch vielleicht zu seinem Glück) mit einem sogenannten englischen Reiter, unter veränderten Namen davon, und schier in der ganzen Welt umhergezogen sey, bis endlich dieser, zugleich mit seiner Casse verunglückt, und er zu diesem Hofhändler, Michelsen in Dienste gekommen.

Nettchen fand ausser dem Verluste seines Vaters in dieser Geschichte nicht eben was kritisches, und sucht ihn darüber mit dem Beispiele ihres eigenen Vaters und des Abbe zu trösten: daß nämlich in diesem Wirrwarr der Nationen, jetzt mancher ehrliche Mann abhanden komm', und doch unvermuthet wieder erscheine.

Umsonst! denn dieses wars nicht allein, was, mitten in dieser Freude, sein Herz mit Gram erfüllt, und seine Stirn mit Wolken bedeckte.

Jetzt hörte man die Alten kommen; und Nettchen sprang fröhlich ans Fenster. Aber Caci warf sich knirschend in einen Armsessel.

„Da kommen sie, rief er, die guten Väter! allen Menschen zur Freude; nur mir nicht. Alles wird fröhlich an ihnen hangen; nur ich — nur ich werde vor ihnen stehn müssen wie ein Bube (Entschend). Ich — ich, von dem sie sich so viel Hoffnung machten, die guten Väter! Ich bin nichts geworden, nichts — als ein elender Nosflepper.“

„Du bist ein Narr,“ rief Mettchen lachend, gab ihm einen Kuß, und sprang zur Thür hinaus.

Vierzehntes Kapitel.

Du hast ja mehr erfahren
Als mancher je erfährt,
Wenn er mit grauen Haaren,
Der Welt den Rücken kehrt;

Hast steigen sehn, und fallen,
Und segeln mit dem Wind;
Und keiner von uns allen
Ist doch wie du so blind.

Das Geld gibt Ehr' und Würden,
Verdienst und auch Verstand,
Erleichtert alle Bürden,
Die Pflicht, und allerhand;

Ein Bißchen Fuchschwanzstreichen
Dazu, und Schwindeley —
Gibt Menschen ohne Gleichen,
So dumm ein's immer sey.

Drum laß dichs ja nicht kümmern,
Es sey auch wie es sey;
Dir wird der Glückstern schimmern;
Denn du hast Geld wie Heu.

Die seltsamste Rolle spielte nun Hans Vast. Er allein wußte von allen diesen Entdeckungen noch nicht das geringste; denn niemand hatte sich die Zeit ge-

nommen, es ihm zu erklären (Metzchen vielleicht aus Gründen; weil sie ihm nicht Zurückhaltung genug zugetraut, es bis auf eine schickliche Zeit zu verschweigen) und — die jetzt eben vorgefallene stürmische Umarmung der beyden Liebesleutchen, hatte er für eine gewöhnliche — wiewohl ein Bischen starke Ergießung ihrer Zärtlichkeit angesehen, wovon er leider schon öfters Zeuge gewesen, wie gewöhnlich darüber brummend den Kopf geschüttelt, und war davon gegangen. Jetzt — da sich alles berzte und drückte, und des glücklichen Wiedersehens aus allen Kräften freute, stand er wie versteinert da, und sperrte das Maul auf. Und — als er nun wirklich hörte, daß alles so wahr, und kein Traum sey, blieb es ihm sperrangelweit offen stehn, und er wußte nicht, ob er lachen oder weinen sollte. Mit dem originelsten Schaffgesichte stand er da, bis er sie endlich nach und nach erkannte; dann ging's in Bocksprünge wohl hundertmahl von einem zum andern, und die Hände wurden geschmaßt und gedrückt, und Tuscheln dazu geschrien, was nur zum Halse heraus wollte.

„Nun macht, was ihr wollt!“ sagte er endlich mit einem Faungesichte zum Carl; „denn — jetzt ist die Sache in den rechten Händen“ — und damit wälzte er sich schreyend für Freuden zur Thür hinaus.

Aber dem armen Carl war's nicht wälzerlich.
Er schlich auf die Seite, und kante an den Nägeln. —

Stettchen erklärte den Alten seinen Mißmuth; da faßte Peter ihn schweigend am Ohr, führte ihn an den einen Geldkasten, und sagte; „da, Junge, — da liegt dein Verstand, deine Gelehrsamkeit, deine Verdienste! — Der Teufel soll mich hohlen, an meinem Geburtstag! wenn jemand was dran auszusetzen hat. Da! — Du bist des Umberschwärmens gewohnt, und kennst wie ich merke, alle Schliche; — wenn wir uns also einige Tage berochen und ausgeruht haben, so gehst du aus, in die weite Welt, und suchst deinen Vater. Auch sein Theil liegt unverfehrt dort. Jetzt — holla! (gibt ihm den Schlüssel zum Kasten) Machst du's gut! so hast du's gut! — Und, daß du mir nun kein so fatales Armsündergesicht mehr machst! — (drohend) das sage ich dir!“ —

Carl sah sich also auf einmahl in Besitz eines ungeheuren Vermögens; aber die Magimen des Alten wollten ihm dennoch noch nicht so recht einleuchten, ob er gleich dergleichen Fälle schon sehr oft in der Welt erlebt, und sich satt darüber geärgert hatte; denn es waren ja doch nur fremde Federn; mit denen er geschmückt in der Welt auftreten sollte. Noch immer zogen sich also seine Augenbraunen

zusammen, so oft ihn auch Mettchen erinnerte: den Vater nicht böse zu machen, und er konnt es schlechterdings nicht mehr zu seiner ehemahligen unbefangenen Heiterkeit bringen, die so sehr an ihm gefiel, bis ihm der Abbe allein nahm, und aus hundert und mehrern Beyspielen, ihm demonstrirte, daß man durch richtigen Gebrauch des Geldes, eben so viel — und oft noch mehr Gutes in der Welt stiften könne, als durch Gelehrsamkeit, die jetzt ohnehin meistens am unrechten Orte stehe.

Das wirkte: denn er fand in dieser Demonstration vieles wahr, was er sich sonst nicht hatte erklären können; und sang wieder an, den Menschen hell in's Gesicht zu sehn.

Sie machten nun alle Tage zu Fuß und zu Wagen kleine Wanderungen in der Gegend umher, um den alten Schmall, der immer noch Rückfälle von seiner alten Furchtsamkeit hatte, wieder an Menschen zu gewöhnen, und dann — irgend einen Plan auszuführen, deren bereits verschiedne gemacht, und wieder verworfen worden waren.

Auf einer dieser Wanderungen, die sich weiter als gewöhnlich in das romantische Gebirg erstrecken soll.

solte, hatte Carl auf dem Jagdhaufe ein kleines Nachtessen bestellt, und wollte seine Alten an einem Plage, wo es in drey lachende Thäler die herrlichsten Aussichten gab, damit übercafen. — Einige tausend Schritte davon sprang er unter irgend einem Vorwande voraus, um noch dieß und jenes anzunordnen. Er war heute so ganz Freude, daß er fast seinen Pflegling, den alten Husten, nicht gesehen hätte, der über den Weg floh. Gedacht aber hatte er diesen Morgen sehr wohl an ihn, und auch etwas zu sich gesteckt, um etwanige Bedürfnisse desselben zu bestreiten. Er rief, und sprang ihm nach.

„Hab' ich dich doch so lange nicht gesehen, lieber Alter!“ rief er, ihm die Hand schüttelnd; „und — wie mir's scheint, fliehst du mich sogar?“

„Nicht dich, edler Jüngling!“ antwortete der Alte, mit einem gutherzigen Lächeln; „aber, — ich hörte Menschen kommen; und du weißt, daß ich nicht immer gestimmt bin, mit Menschen zu reden.“

Carl (fröhlich). Dieß sind sehr gute Menschen, lieber Alter! — Ach! ich bin sehr glücklich gewesen, seitdem wir uns nicht gesehen haben. — Es ist das Emigrantenmädchen, unten von dem Pet. Schm. 2. Thl. E

Härenburg, ihr Vater, der mit der Welt ausgetrozt hat, und sachte wieder anfängt, Geschmack an ihr zu finden, und ein alter guter Freund von ihm, der sich vor einigen Tagen ganz unvermuthet zu uns gefunden hat — (in Entzücken). O! du weißt also vieles noch nicht (ihn hastig am Arme fassend). Das schöne Mädchen ist mein, bald nun ganz mein; denn es hat sich entdeckt, daß mein Vater Freund und Handelcompagnon ihres Vaters, des alten Schmolz, war.

Der Alte (zusammenfahrend und mit starrem Erstaunen auf seinem Gesichte) Schmolz?

Carl (der sich indessen flüchtig nach seiner Gesellschaft umgesehen, und dieses Erstaunen des Alten nicht bemerkt hatte). Ja! — (mit einem brennenden Blicke zum Himmel) O Gott! wie glücklich könnte ich jetzt sehn, nagte nicht dieser Kummer um meinen unglücklichen Vater an diesem Herzen.

Der Alte (gefaßt). Das macht die Ehre; denn eigentlich vergessen die jungen Menschen Väter und Mütter, wenn sie eine Schürze flattern sehen.

Carl (stehlich). Verzeih mir's Gott! ich hat

te ihn vergessen. Aber nur damals, als ich selbst nichts hatte als das liebe Brot, und selbst nichts war als ein elender Wagaubund. So wie ich glücklich wurde, wachte auch die innigste Sehnsucht nach ihm in meinem Herzen auf; und jetzt — (sucht hastig in seinen Taschen) in einigen Tagen reise ich ab, um ihn aufzusuchen — (gibt ihm einen Beutel mit Geld). Da! weil ich nicht weiß, wie lange ich außenbleibe — da, nimm! nimm! — ohne Umstände! Man weiß nicht, was einem vorkommt.

Der Alte (nimmt es; gerührt). Ich danke, guter Sohn! — Also willst du wirklich deinen Vater aufsuchen?

Carl (hastig). Hätt' ich's nicht lange thun sollen? Aber — ich kein Brot, und er vielleicht auch keins; hätte ich nicht sein Elend vermehrt? — (zufrieden) Jetzt kann ich ihm eine Million vor die Füße werfen, und sagen: da! lebe nun mit einem Fürsten um die Wette! —

Der Alte (sorgsam) — Aber du entziehst ihm (den vollen Beutel hinlangend) dieses? —

Carl (schnell). Er gab dir's auch! (in süßer Erinnerung). O! es ist gar ein guter Vater!

Der Alte (mit wankender Stimme). So

wünsch' ich dir Glück! Aber — wird's dir nicht ein Bißchen schwer fallen, in diesem Gewirre der Welt, ihn zu finden? —

Carl (freudig). Thut nichts! — Mit Freuden will ich jeden Strauch, jedes Blatt umwenden — unter gut' und böse Menschen mich mischen, und an alle Herzen klopfen, bis sich das Vaterherz verräth. —

Der Alte (wie zuvor). Und deine Braut?

Carl. Mag harren! denn — sie hat ja ihren Vater! Und — ich könnte doch, ohne Gewißheit von seinem Schicksale, nicht ganz glücklich seyn. —

Der Alte. Wie, wenn er nun aber Tod wäre? —

Carl. O pfuj! vergälte mir doch meine Freude nicht! — (fest) Nein! o, nein! — (zufrieden) Ich werde ihn finden! Ich werde ihn finden! — denn mein Herz sagt mir zu laut! er lebt noch!

Der Alte. Du hast viel Vertrauen! (stehend) Und vielleicht könnte ich dir die Müß, ihn zu suchen, erleichtern. —

Carl (Hastig). Du? — du? — Um Gotteswillen! sag, sag — was weißt du von ihm? Kennst du ihn? (hastiger noch) Er heißt Helmers! —

Der Alte (nachdem sie einander lange starr angesehen hatten, streckt seine Arme nach ihm aus). So greif zu!

Carl erstarrte. — Weiter weiß ich dem, was er in diesem Augenblicke empfand, oder nicht empfand, keinen Namen zu geben. Er hätte auf der Stelle des Todes seyn können! Oft schauderte in der Folge dem Alten, wenn er daran zurück dachte, und er verwies sich, in harten Ausdrücken, diese Unvorsichtigkeit.

Als der glückliche Carl zu sich selbst kam, lag er schon in den Armen seines guten Vaters, und genoß die unaussprechliche Wonae, benetzt von Freudenthränen, und überströmt von seinen Küssen, nach und nach alle seine — freylich durch Alter und Leiden ziemlich verwischte Züge wieder zu erkennen.

In dieser Situation fand ihn Nettchen; und ihr Geschrey — denn sie glaubt, es wär ihm was zugestoßen, rief die Alten herbey.

Da war nun an keine Zurückhaltung, an keine Vorsicht, und an nichts mehr zu denken.

„Mein Vater!“ — rief Carl. „Helmers! Helmers!“ — schrie alles, und fiel über ihn her, daß er Gefahr lief, erdrückt, oder zerrissen zu werden.

Das fricasse der Frau Oberförsterin, an dem sie so viel Lob einzuernten hoffte, war schon lange eiskalt geworden, und die gute — aber in ihrer Kochkunst ein Bischen sehr eitle Frau, hätte für Ungeduld ich weiß nicht was machen mögen, als endlich ihre hochzuverehrenden Gäste, mit dem sogenannten alten Herrn in der Mitte, fröhlich daher gezogen kamen. Geschwind zupfte sie sich ihr Halstuch und ihre Kartasse zurecht, und fing mit Nr. 1. ihre sechs und dreyßig Knickse an, welche sie jedes Mahl richtig zu solch einem Komplimente brauchte; denn — mochten auch Jägerbursch', und Knecht' und Wägde, von ihnen verständlichen Ausdrücken, die, wie böse Leute meinten, ein Bischen in's Grobe fielen — sagen was sie wollen; eine höfliche Frau war die Frau Oberförsterin doch! — Jetzt aber hätte sie ganz füglich alle das Zupfen, und alle die schönen Knickse ersparen können; denn — ehemahls wohl mochte mancher rüstige Jäger nach ihrem resp. Busentuche geschickt haben; aber heute — hätte sie wahrlich! gar kein's umhaben können — es hätte doch niemand hingesehen. Kurz, sie blieb — jämmer schade, für die schönen

Knickse! ganz und gar unbemerkt; und das zwar aus der natürlichen Ursache: weil die Leute alle jetzt mehr zu sehen hatten. Ach! und es erbarmte sich auch nicht einmahl jemand von den Grausamen über ihre Neugierde, und sagte ihr: was denn eigentlich das, mit dem alten Herrn für eine Herrlichkeit sey? — Am ersten dacht' endlich noch dieser alte Herr selbst dran, daß sie ein Weib sey, und erklärt' es ihr; so, daß sie denn doch ihre Knickse noch anbringen konnte. —

Glücklicherweise schmeckte denn auch allen ihr kaltes fricasse wiewohl ich nicht dafür stehen will ob im Grunde ein's gewußt was es eigentlich gegessen und sie ging, zufrieden, wie eine Königin, davon.

Alles athmete Freude. Die Greise hatten sich zu Jünglingen getrunken; und querselbein kam schon mancher Plan für ihr zukünftiges Leben daher. Jeder lobte eine gewisse Gegend, wo es sich, für baares Geld, sehr gut leben müsse. „Was? rief endlich Peter; und mich bringt kein Mensch aus dieser Gegend! Seht nur an! — seht, dieses herrliche Plätzchen! (nach den schönen Ausichten hinzeigend) ist es nicht ganz will's Gott! das Bild unsrer Zukunft? Und dieses Plätzchen, wo wir drey alten Freunde, nach so langer Trennung, einander wieder zusammen umarmt haben — dieses Plätz-

Gen (beyde umarmend) muß mein seyn, und zu ewigen Zeiten bey der Familie bleiben, koste es auch was es wolle! (auf den Tisch schlagend) Mein muß es seyn! und sollt ich so sauer mir eigentlich das Knien wird — es einem König oder Fürsten auf den Knien abbetteln.“

Dazu wurde auch ohne Knien und Betteln, bald Rath; denn dieser Grund und Boden gehörte weder einem Fürsten noch Könige, sondern Herrn Michelsen, der ein sehr spekulativer Kopf, aber ein herzlich schlechter Rechenmeister war. Er hatte ein Werk unternommen, welches er nicht übersehn konnte. Einige große Speculationen verunglückten ihm, und, was Carl lange befürchtet hatte, er mußte bonis cediren. Da that der Herr Peter Schmolz einen herzhaften Griff in seinen Geldkasten, befriedigte die Gläubiger, und der ganze Bettel war sein! —

Fünfzehntes Kapitel.

Wir wünschen wohl zu schlafen
Auf diese Motion,
Dem Feigen und dem Braven,
Dem Vater und dem Sohn —
Dem Mädchen und den Freunden
Ersetze, doppelt schön,
Die Zeit, die sie vermeinten,
Das frohe Wiedersehn.

Stunden und Tage verstrichen nun, unter wechselseitigen Erzählungen ihrer Schicksale: wir würden aber ein ganz neues Buch anfangen müssen, wenn wir uns von neuem in jenes unangenehme Detail einklassen wollten; also wollen wir lieber auf diesem angenehmen Plätzchen mit ihnen stehn bleiben, und hier unser Buch, wie sie, wenn nichts neues drein kommt, ihr Leben beschließen. Kurz, beyde waren in den wildesten Schwarm der Revolution hinein gerathen, hatten, wenn sie nicht er-

trinken wollen, mit dem Strome schwimmen, Helmers Kriegsdienste thun, und Saurin, dessen statistische und politische Kenntnisse bekannt waren, sich zu verschiedenen Sendungen, als Diplomatiker brauchen lassen müssen. Beyde hatten mehrmahl unter der edlen Guillotine, das Rad Trions bereits raffeln gehört, und da man einmahl ein argwöhnisches Aug' auf sie gehabt, die Todesangst jede Nacht mit zu Bette genommen, bis es ihnen endlich, nach manchen mißlungenen Versuchen, auf verschiedene abenteuerliche Arten, gelungen war, sich mit Gefahr ihres Lebens, in Freyheit zu setzen. Noch waren sie aber nichts weniger als sicher; denn Saurin, der mit seiner Staatsklugheit, die Stärken und Schwächen der Republik ohne Zweifel lange weg hatte, konnte derselben allerdings gefährlich werden, und Helmers war in merkantilischer Rücksicht, äußerst wichtig; also was war natürlicher, als daß ihnen allenthalben aufgestellt wurd' und wer die Leichtigkeit kennt, mit welcher der französische Geist alles durchdringt, und sich allenthalben Einfluß zu verschaffen weiß, der wird es ihnen nicht verdenken, daß auch in dieser Ferne von dem Theater, wo die Menschen schon so lang' an dem lächerlichen Trauerspielen, Freyheit, spielen, ein so strenges Incognito behaupteten.

Jetzt war ein milderes Licht über alle jene Schrecknisse gestossen, und sie lachten, bey Erinnerung

ungen, wo sie demahls gezittert hatten; denn das Schicksal schien, ganz mit ihnen ausgesöhnt, sie nun, für jene Leiden, verschwenderisch belohnen zu wollen. —

Einem einzigen übel angebrachten Schlaghatten gab's im Gemähle ihres Glücks. —

Saurin entdeckte ihn, im ersten ruhigen Blick auf Nettchen, zuerst. Helmers merkte, daß er was hatte, mochte wohl auch so was merken, und ihre Blicke begegneten einander; aber — „Stille! sagte Saurin; warum wollen wir Unannehmlichkeiten auffuchen, wo es doch im Grunde keine gibt?“ —

Er schickt in aller Stille zum Pfarrer; und eh' sichs eins versah, waren Carl und Nettchen durch die *beneficia ecclesiastica*, Mann und Weib. —

Als der alte Peter, der zwar nicht viel, außer seinem Fache, zu bemerken pflegte, denn doch nach und nach — und das zwar sehr bald nach der Hochzeit, eine gewisse Anomalie in diesem Ebstande bemerkte, zog er zwar ein hämisches Gesicht, schüttelte den Kopf, kratzte sich hinter den Ohren, und suchte und fragte sehr ängstlich nach dem Kalender; aber der

Kalender war weder zu hören noch zu sehen; und als er sich doch endlich, wie alles in der Welt, finden mußten, hatten die Mäuse (man konnte die Macht des Zufalls nicht genug bewundern) just die Blätter heraus gefressen, auf denen er sich so Verschiedenes aufgezeichnet hatte. Sich etwas an den Fingern abzählen, wie die alten Weiber, konnte er nicht; auch war er überhaupt im Kopfe ein herzlich schlechter Rechenmeister, also — und weil jetzt alle Leute im Hause von nichts sprachen, als von der Flüchtigkeit der lieben Zeit: daß sie nämlich vergehe, man wisse gar nicht wie, so wurde er konfus, und konnte sich schlechterdings nicht mehr auf die Zeit besinnen, wenn die jungen Leute getrauert worden.

Dem allen aber mochte seyn, wie ihm wollte; Mettchen kam just, als es Zeit war, mit einem kapitalen Jungen nieder, und befand sich dabey so wohl, daß es das Ansehen zu einer festen und zahlreichen Nachkommenschaft gewann, und sie also, bey dem Ankaufe verschiedener Lehngüter, die eben in der Nachbarschaft feil wurden, nicht das geringste Bedenken tragen durften. Sie kauften also, da Peter Schwall endlich einsah, daß das Geld auf diese Art eben auch zu multipliciren sey, frisch weg, was ihnen vorkam, und in einigen Monathen schon war ein fetter Zirkel von einigen Meilen ihr wohl-erlangtes Eigenthum.

Carl führte die Wirthschaft, und das nicht allein gut, sondern auch so, daß die Bauern jauchzen, wenn er kommt, und betrübt ihm nachsehen, wenn er geht. Mettchen schwebt, in einem Gefolge fröhlicher Menschen, gleich dem allbeglückenden Genius, in der Gegend umher; und die Alten, die das Gelübde gethan haben: sich mit gar keinem Negoze mehr zu befassen, bauen sich jetzt an der Stelle, wo sie einander das erstemahl wieder umarmt, eine Burg, welche lange die Nachwelt an diese lieben Leutchen erinnern wird.

Epilog.

Da habt ihr denn, in seiner guten Laune,
Das Glück einmahl gesehn, und seinen Gang,
Durch all die Labyrinth voll Gefahr
Und Widersprüche, wenn es irgendwo
Durchaus die Menschen glücklich machen will.
Nur ist's nicht immer so gefällig, und
Dann heißt kein Gaul so thöricht auf die Stang,
Und reißt dem Reiter, eh er sichs versteht
Die Herrschaft aus der Hand — kein Dohse streckt
So unbiegsam den unbiegsamen Nacken
Der unfühlbaren Last entgegen, wenn
Er nicht gehorchen will; und — gnade Gott
Dem kühnen Manne, der dem fecken Gaul,
In seinem rohen Freyheits-Lüster, und
Den unbiegsamen Stier, nach seinem Sinn —
Vielleicht nach Laune gar — unstätter als
Der goldne Wetterhahn im Wirbelwinde —

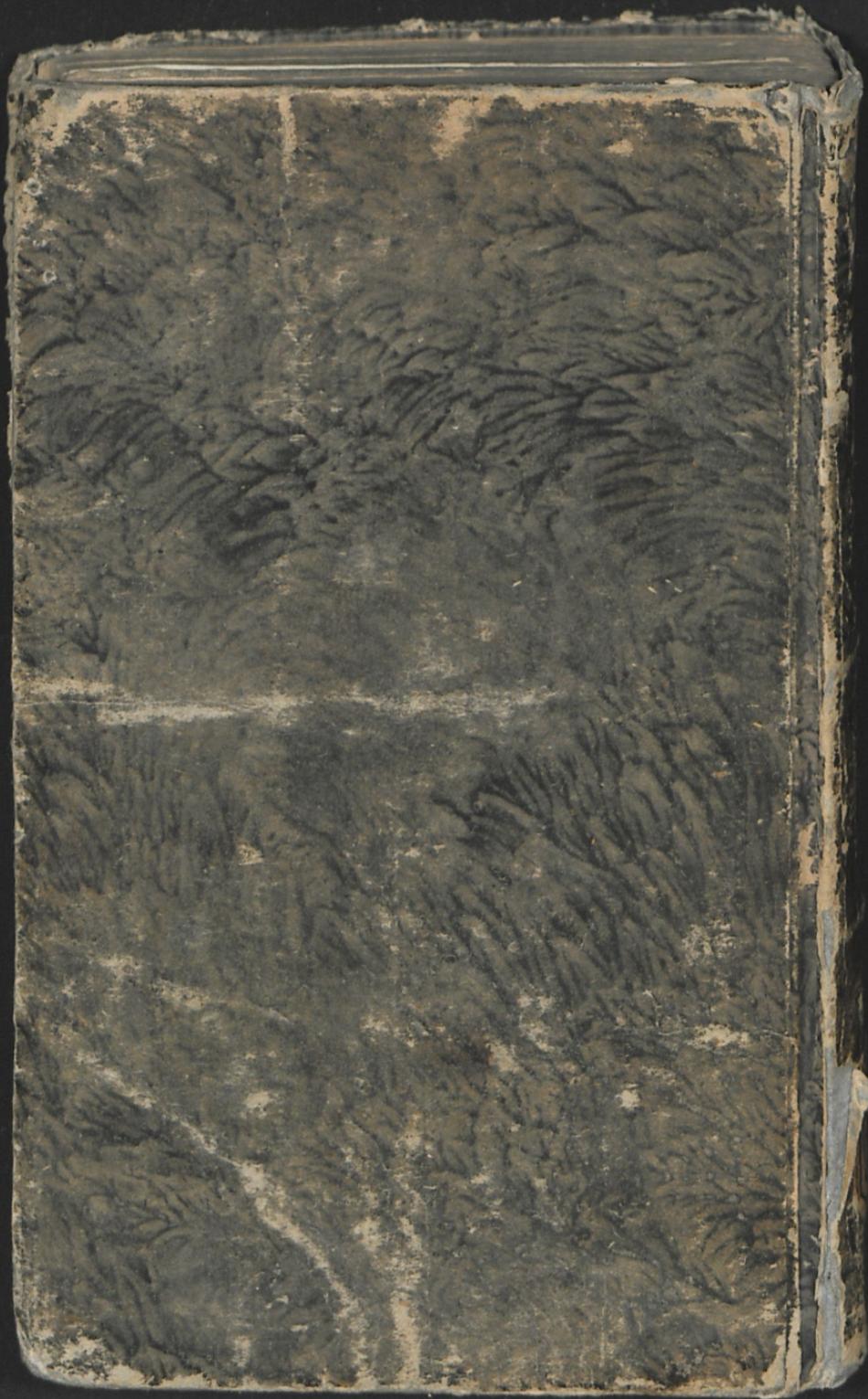
Zu zwincken denk. Drum sammle deinen Muth,
 Du Sohn des Unglücks! und erhebe dich
 Hoch über alle deine Wünsche, die
 Den Menschen nur zum Sclaven machen, und
 Nimm hin, was heute kommt; denn morgen ist
 Das ganze Feld vielleicht verändert, daß
 Du für ein Unglück hältst, was gestern noch
 Ein so beneidenswerthes Glück dir schien.
 O, Mensch! — und überhaupt laß deine Hand,
 Ganz aus dem Spiele, wo das blinde Glück
 Entscheidet; denn, so wahr ich lebe! du
 Verpustest oft das Beste, besserst nie
 Das schlimme. Was du kannst, ist: immer so
 Mit deinem Wünschen, und der Leidenschaft
 Unbändigem Gefolge, groß und klein,
 Dich einzurichten, daß — so toll es sey —
 Dich nichts inkommodirt; sey's, oder nicht,
 Und alles zu genießen, was da kommt.

Dd 553f

(1-2) §

86 ff.







Peter Schmoll
und
seine Nachbarn
vom
Verfasser des Erasmus Schleicher



Zweiter Band
Kudolsstadt

1799